Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.24, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 68 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., laut Preisliste Nr. 5, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden. Meistgelesene Tageszeitung in Wiesbaden. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 104. Donnerstag, 16. April 1936. 84. Jahrgang.

Nach dem Siege.

Italiens Waffenstillstandsbedingungen.

Vollständige Abrüstung als Vorbedingung. — Die britischen Ansprüche am Tana-See.
Italienische Kontrolle über West-Abessinien. — Zentral-Abessinien unter italienischem Protektorat.

Was dem Negus bleibt.

London, 16. April. Der Pariser Berichterstatter der „News Chronicle" will von zuständiger italienischer Stelle etwas über die Unterredung des italienischen Botschafters Cerruti mit Flandin am Mittwoch erfahren haben. Cerruti habe erklärt, daß Italien die vollständige Abrüstung Abessiniens als wichtigste Vorbedingung für die Eröffnung von Friedensverhandlungen betrachte. Mussolini sei der Ansicht, daß die Friedensvorschläge des Fünferausschusses und des Hoare-Laval-Planes von ehemals nunmehr als „lächerliche Kleinigkeiten" zu betrachten seien, die nicht mehr der Erörterung wert seien. Die Grundlage einer Regelung könne dagegen in dem „totgeborenen italienisch-britischen Vertrag vom Jahre 1925" gefunden werden. Das würde bedeuten: die Anerkennung aller britischen Ansprüche im Gebiet des Tana-Sees, die ausschließliche italienische Kontrolle über West-Abessinien und wahrscheinlich die Abgrenzung eines kleinen Gebietes in Zentral-Abessinien, das dem Negus zwar erhalten bleibe, aber unter italienischem Protektorat.

Die Italiener seien gegen einen sofortigen Waffenstillstand, da ein solcher den Abessiniern die Möglichkeit gebe, ihre Armeen mit ausländischer Hilfe zu reorganisieren.

Nach „Daily Mail" und „Daily Expreß" soll in gewissen englischen Kreisen die Möglichkeit erörtert werden, daß Italien im Zusammenhang mit einer Beilegung des abessinischen Konflikts eine Völkerbundsanleihe zur Entwicklung Abessiniens unter der Aufsicht des Völkerbundes erhalten solle. Dadurch würde „das Gesicht des Völkerbundes" gerettet. Von der britischen Regierung sei diese Möglichkeit jedoch noch nicht in Betracht gezogen worden.

Mussolinis Pläne.

Wie sie „Oeuvre" sieht.

Paris, 16. April. (Funkmeldung.) „Oeuvre" glaubt, daß Mussolini die italienischen Unterhändler in Genf angewiesen habe, die Dinge in die Länge zu ziehen, damit die zwischen dem 20. und 30. April erwartete Einnahme von Addis Abeba seinen Sieg krönte. In diesem Augenblick werde die Hilfsarmee einen scharfen Vorstoß unternehmen, um den zwischen den beiden Fronten noch stehenden Zusammenhang der abessinischen Heere zu unterbrechen. Dann werde Mussolini den Krieg für beendet erklären und die Mächte um Aufhebung der Sühnemaßnahmen ersuchen.

Sollten England und Frankreich diesem Verlangen nicht nachkommen, werde Mussolini allen internationalen Abmachungen zum Trotz einfach ganz Abessinien annektieren. Dadurch werde der abessinische Markt für alle Mächte einschließlich Frankreich und England geschlossen und nur für Italien offen bleiben.

Sollten Frankreich und England aber in die Aufhebung der Sühnemaßnahmen einwilligen, dann werde Mussolini bereit sein, Abessiniens Verhältnis zu Italien etwa nach dem Vorbild des Verhältnisses Frankreichs zu Marokko zu gestalten. In diesem Falle würde der abessinische Markt allen Nationen offen bleiben.

Vertagte Entscheidungen.

Eden heute in Genf. — Die Verhandlungen Aloisis mit Madariaga.

Was soll nun werden?

ss. **Berlin**, 16. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Je mehr die Welt eine Entscheidung in den großen Fragen der internationalen Politik erwartet, umso mehr muß sie sich auf das Abwarten einstellen. Auch der gestrige Tag hat keine wesentlichen neuen Momente gebracht. Die Unterredung zwischen dem italienischen Vertreter Baron Aloisi und dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses Madariaga ist, wie nicht anders zu erwarten war, über die Erörterung von Verfahrensfragen nicht hinausgekommen. Weniger denn je bestehen für direkte italienisch-abessinische Verhandlungen unter der Leitung eines Genfer Politikers irgendwelche Möglichkeiten. Rom denkt nicht daran, sich nach den großen Erfolgen seiner Truppen den Siegespreis aus der Hand reißen zu lassen, sondern ist vielmehr der Ansicht, daß mit der Besetzung von Dessie, die heute in ganz Italien gefeiert wird, das Tor nach Addis Abeba geöffnet ist. Wenn Eden heute in Genf eintrifft, so sieht er sich also den gleichen Schwierigkeiten gegenüber wie bisher. Die Sanktionen haben sich als völlig nutzlos und darüber hinaus geradezu als schädlich erwiesen. Sie haben den Sanktionsstaaten selbst wirtschaftliche Nachteile nicht zu unterschätzenden Umfangs gebracht und haben in Italien nur den Abwehrwillen und die Geschlossenheit gestärkt. Darüber hinaus aber haben sie die gesamte internationale Lage sehr wesentlich verschärft. Ob die Engländer wirklich auf diesem Wege weiter gehen wollen, bleibt deshalb abzuwarten. Die Franzosen ihrerseits lassen keinen Zweifel daran, daß sie die europäische Frage in den Vordergrund gerückt wissen wollen. Sie legen auch allergrößten Wert auf die Generalstabsverhandlungen, die gestern stattfanden und auf deren Gefahr hier bereits mehrfach verwiesen wurde. Die Engländer selbst haben sonst noch keine Beschlüsse in der Frage des Locarno-Vertrages gefaßt. Im ganzen sind also die Dinge gestern nicht vom Fleck gekommen und man wird sich weiter mit Geduld wappnen müssen, wenn auch die Anwesenheit Edens und Paul-Boncours in Genf wohl darauf schließen läßt, daß dort Entscheidungen heranreifen.

Englischer Pessimismus.

Die Lage sehr dunkel und kritisch.

London, 16. April. (Funkmeldung.) Das Ergebnis der gestrigen Besprechungen in Genf zwischen Baron Aloisi und dem Vorsitzenden des Dreizehnerausschusses Madariaga wird in englischen Kreisen pessimistisch beurteilt. Reuter berichtet, daß die Lage nach der Unterredung sehr dunkel und kritisch sei. Falls sich die italienische Stellungnahme in letzter Stunde nicht noch ändere, sei es klar, daß dem Dreizehner-Ausschuß in seiner heutigen Sitzung nichts Befriedigendes berichtet werden könne. Man glaube, der Ausschuß werde 24 Stunden warten, bevor er feststelle, daß der Ausgleichungsversuch fehlgeschlagen sei und daß der Achtzehner-Ausschuß zusammentreten müsse. In Völkerbundskreisen sei man der Ansicht, daß nicht nur eine Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Sanktionen, sondern die Anwendung schärferer Maßnahmen in Betracht komme.

Eden auf der Fahrt nach Genf.

Paul-Boncour reist im gleichen Zug.

Paris, 16. April. (Funkmeldung.) Außenminister Eden traf von London kommend am Mittwochabend in Paris ein und setzte um Mitternacht die Fahrt nach Genf fort. Staatsminister Paul-Boncour reist im gleichen Zuge. Vor der Abfahrt unterhielten sich die Minister kurze Zeit miteinander.

Der diplomatische Korrespondent der „Evening News" glaubt zu wissen, daß Außenminister Eden vom Kabinett ermächtigt ist, in Genf zu erklären, daß England der Einstellung der Sanktionspolitik nicht zustimmen könne, solange Italien nicht die Feindseligkeiten beende.

Nil und Rhein.

Von Staatssekretär a. D. Frhr. v. Rheinbaben.

„Was am Nil recht ist, muß am Rhein billig sein" — das konnte man in den letzten Wochen immer wieder in französischen Zeitungen lesen, ein Schlagwort, das anscheinend ebenso glatt in gewisse Ohren eingeht, wie es jeder Rechtsgrundlage entbehrt. Es soll bedeuten, daß, wenn England von Frankreich Aufrechterhaltung oder womöglich Verstärkung der Sanktionen gegen Italien verlangt, dies nur dann geschehen könnte, wenn England seine Zustimmung und Mitwirkung bei Sanktionen gegen das am Rhein „vertragsbrüchige" Deutschland in Aussicht stellt. Auch die amtliche Pariser Politik zeigt schon seit Beginn des Krieges gegen Abessinien das Bestreben, sich ihre Mitwirkung bei der Völkerbundsaktion gegen das „befreundete" Italien durch englische Zugeständnisse in der gegen Deutschland gerichteten Politik bezahlen zu lassen, an deren Ende und Ziel das heißersehnte französisch-englische Bündnis steht. Diese Dinge haben noch in den letzten Tagen dadurch eine besondere Beleuchtung erfahren, daß Italien selbst aktiv in die Diskussionen mit der Frage eingriff, ob man seine „Mitarbeit auf der Basis eines neuen Locarno" ernsthaft wünsche, wobei es zu erkennen gab, daß diese eventuelle Mitarbeit ohne Aufhebung der Sanktionen nicht ohne weiteres zu haben sein wird. Augenscheinlich besteht also bei der heutigen Verfassung Europas eine Lage, bei der gewisse Mächte eine Außenpolitik für richtig halten, die von unfreundlichen Kritikern mit dem wenig respektierlichen Wort „Kuhhandel" bezeichnet werden könnte. Untersuchen wir also diesen für uns in jeder Weise interessanten „Fall" einmal auf seinen rechtlichen und politischen Gehalt.

Wir stellen zunächst, übrigens in voller Übereinstimmung mit der englischen Politik, fest, daß er am Nil und am Rhein völlig und grundsätzlich verschieden liegt. Was immer man auch zugunsten der italienischen These vom praktisch-politischen Standpunkt anführen könnte, völkerrechtlich liegt der Fall so: Gegen Italien wurden vom Völkerbund Sanktionen verhängt, weil es mit starken Armeen offensiv in das Gebiet eines Völkerbundsmitgliedes eingefallen war. Gegen Deutschland beantragte lediglich Frankreich allein Sanktionen, weil dieses ohne die geringste Angriffsabsicht und begleitet von weitreichenden Friedensvorschlägen auf eigenem nationalem Gebiet nach schwerster militärischer Bedrohung von außen die volle Souveränität wiederhergestellt hatte, nachdem der Locarno-Vertrag und seine Voraussetzungen durch Frankreich selbst bewußt zum Zerfall gebracht worden war. Wir protestieren also mit vollster Berechtigung und keineswegs ohne Zustimmung anderer Staaten dagegen, daß Sanktionen gegen Italien und Sanktionsdrohung gegen Deutschland in irgend eine völkerrechtliche Verbindung gebracht werden.

Wie steht es zweitens mit der tatsächlichen politischen Verbindung, die hinsichtlich „Nil und Rhein" die französische Politik in der Gegenwart zu betätigen für ihre große Chance hält? Von jeher ist es ein Naturrecht der europäischen Staaten gewesen, ihre Interessen so wahrzunehmen, wie es die wechselnde Entwicklung zugunsten des eigenen Landes gestattete. Die Vorkriegsbündnisse, die Entente Cordiale von 1904, ihre Erweiterung zur Triple Entente mit Rußland 1907, wie überhaupt die ganze Einkreisungspolitik gegen Deutschland sind höchst bezeichnende Beispiele. Weiter: Niemand wird es der englischen Politik verübeln, wenn sie nicht nur, um den Zusammenhalt des Weltreiches zu bewahren, sondern um freiere Hand für die Wahrnehmung britischer Interessen in der außereuropäischen Welt zu haben, grundsätzlich für vermittelnde Lösungen bei innereuropäischen Konflikten eintritt. Bedenklich nur wird diese Politik dann, wenn bei dieser Vermittlung entscheidende Faktoren übersehen oder verkannt werden. Wir Deutsche finden, daß heute solche Gefahrgrenzen auf zwei Gebieten bestehen: Unterschätzung des Bolschewismus ebenso wie der Generalstabsgespräche mit Frankreich. Bekanntlich hat erst kürzlich kein anderer als Lloyd George, der es schließlich doch wissen

muß, jenen militärischen Vereinbarungen vor 1914 die Hauptschuld am Ausbruch des Weltkrieges zugemessen!

Genug von der Vergangenheit. Wenden wir uns wieder dem Stand der augenblicklichen Verhandlungen zu. Nach dem derzeitigen Kompromiß zwischen Frankreich und England werden hinsichtlich des „Rheins" durch die englische Politik Rückfragen in Berlin gestellt, und die weiteren gemeinsamen Erörterungen sollen erst nach einer Pause Mitte Mai wieder aufgenommen werden. Hinsichtlich des „Nils" jedoch sollen schon in diesen Tagen die Dinge weiter vorwärtsgetrieben werden. Scharfe englisch-italienische Spannung ist das Kennzeichen der Gegenwart. Auf jeden Fall aber scheint es, daß es dem englischen Außenminister nicht nur gelungen ist, über die von Herrn Flandin nochmals behauptete rechtliche Verbindung zwischen „Rhein und Nil" zur Tagesordnung überzugehen, sondern auch der politischen Verflechtung beider Fragenkomplexe seitens der Locarnomächte — einstweilen — wirksamen Widerstand entgegenzusetzen. So verlockt die neueste Phase der internationalen Verhandlungen zur Aufstellung einer Zwischenbilanz: Wo stehen wir bzw. Europa eigentlich?

Es ist nicht ohne Reiz, die Antwort auf diese Frage mit dem wesentlichen Inhalt eines Artikels zu geben, den der bekannte französische Schriftsteller und Politiker d'Ormesson jetzt veröffentlicht hat: „Das heutige Europa ist kein Kontinent mehr, sondern ein verwirrtes Chaos. Frankreichs Position in ihm ist folgende: Frankreich wünscht dauernde Freundschaft mit England als wichtigste Friedensgarantie. Es wünscht daneben die enge Zusammenarbeit mit Italien. Aber England und Italien leben auf gespanntem Fuß, womöglich kommt es zwischen beiden noch zum Kriege! Frankreich ist Verbündeter und Freund der Kleinen Entente. Diese aber hat unbefriedigende Beziehungen zu Italien, ja innerhalb der Kleinen Entente selbst gehen die Interessen auseinander, da die drei Staaten verschiedene Gegner haben. Die Tschechoslowakei fürchtet in erster Linie Deutschland, Jugoslawien und Rumänien aber vielmehr das Gespenst des alten Österreich-Ungarn. Frankreich ist auch der Verbündete Polens, aber manche polnische Führer ziehen den Weg nach Berlin dem nach Paris vor. Übrigens steht Polen schlecht mit der Tschechoslowakei, dem Verbündeten Frankreichs, dafür aber um so besser mit Ungarn, dem Gegner unserer Verbündeten. Auch bleibt Polen sehr mißtrauisch gegenüber Rußland, mit dem Frankreich soeben Freundschaft geschlossen hat . . ."

Der Ausweg, den der patriotische Franzose für sein Land aus dem von ihm durchaus treffend geschilderten Durcheinander sieht, ist verblüffend. Anstatt in einen auf Europa beschränkten Völkerbund neuer Ausgabe (siehe französischer Plan!) einzutreten, sei es notwendig, die ganze Politik neu zu überdenken, zu diesem Zwecke Genf zu verlassen und gestützt auf Bündnisse und militärische Stärke abzuwarten, was wird!

Die von dem Verfasser gezogene Schlußfolgerung aus seiner richtigen Erkenntnis ist jedoch nicht die unsere. Deutschland ist im Gegenteil unter den bekannten Voraussetzungen durchaus bereit, im Völkerbund die Zusammenarbeit mit Frankreich ebenso aufzunehmen, wie mit anderen Staaten. Das Ausspielen von „Nil" gegen „Rhein", die militärischen Allianzen gegen Deutschland, die unaufhörliche Minierarbeit gegen alles Deutsche, die zuletzt betätigte Politik der Drohungen müßten allerdings dann endlich dem ganz einfachen und klaren Grundgesetz weichen; Anerkennung Deutschlands als vollberechtigte und vollsouveräne Großmacht!

Am Tor von Addis Abeba.

Der weitere Vormarsch der Italiener.

Der Einmarsch in Dessie.

Asmara, 15. April. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Die italienischen Truppen sind in Dessie eingezogen, ohne auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Als erste zogen die Asbo-Galla ein, die die Nachhut des Negus-Heeres in Eilmärschen verfolgte und bereits seit einigen Tagen vor den Toren Dessies gelagert hatten. Ihnen folgten die Askaritruppen, denen sich das 1. Korps anschloß. Sofort nach dem Einzug wurde auf dem Ghibbi und auf dem italienischen Konsulat die Tricolore gehißt.

Dessie, 16. April. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) In den letzten Tagen war in der Gegend von Dessie das Gerücht verbreitet, daß der abessinische Thronfolger Asfa Wossen, der sich mit rund 1000 Mann bis zum letzten Augenblick in der Stadt aufgehalten hat, sich den Italienern ergeben wolle. Er hat es jedoch vorgezogen, kurz vor dem Einmarsch der italienischen Truppen in unbekannter Richtung abzuziehen. Drei Ärzte des französischen Lazaretts sowie die Mitglieder der französischen Missionsgesellschaft stellten sich dem Kommando des Askarikorps. Sie erzählten, daß im Lazarett noch viele in der Schlacht am Aschangi-See verwundete Abessinier lägen.

Auf dem Flugplatz Dessie sind bereits die ersten italienischen Flugzeuge gelandet.

+

Dessie, die Hauptstadt der Wollo Galla, ist in wirtschaftlicher, politischer und militärischer Hinsicht einer der wichtigsten abessinischen Punkte. Von dort führt eine verhältnismäßig brauchbare Straße in einer Länge von 350 Kilometer nach Addis Abeba. Dessie ist nicht eine typisch abessinische Stadt, die nur aus Eingeborenenhütten besteht, sondern sie besitzt viele Bauten nach europäischem Muster. Die Stadt hat in der abessinischen Geschichte oft eine bedeutende Rolle gespielt.

Der Vormarsch des linken italienischen Flügels, der zur Besetzung von Dessie führte, vollzog sich wie folgt: Am 5. April besetzte das 1. Korps Quoram. Am 6. nahm die zweite Askari-Division Allonata, südlich von Quoram. Während die Luftwaffe die flüchtenden Abessinier unaufhörlich beunruhigte, wurden am 7. neue Stellungen ausgebaut. Währenddessen besteten sich die Galla-Stämme an die Fersen der Abessinier. Am 9. April begann das Askarikorps dann den Vormarsch auf Dessie und besetzte noch am Abend Kobbo. Die nächsten Tage waren von Eilmärschen ausgefüllt, und am 13. April wurde der Hait-See bei Dessie erreicht. Am 15. April vollzog sich dann der Einmarsch der vereinten italienischen Streitkräfte in Dessie.

Jubel in Italien.

Rom, 15. April. Der Einzug der italienischen Truppen in Dessie wird in ganz Italien mit lautem Jubel begrüßt. In Rom prangen die Hauptstraßen seit dem frühen Nachmittag in reichem Flaggenschmuck. Auf den Straßen kommt es immer wieder zu Kundgebungen. Die Zeitungsgebäude sind von Neugierigen umlagert, die auf Einzelheiten des italienischen Vormarsches warten. Die „Tribuna" sieht die Bedeutung des Einzugs der italienischen Truppen in das frühere Hauptquartier des Negus besonders unter dem Gesichtspunkt des Zusammentreffens mit der Wiederaufnahme der Genfer Besprechungen. Das Blatt schreibt, es sei nicht ohne Bedeutung, daß die italienischen Truppen zu dem Zeitpunkt, in dem Baron Aloisi wieder in Genf eingetroffen sei, um zu sehen, was der Dreizehnerausschuß praktisch wolle, sich unwiderruflich in Dessie festgesetzt hätten. Italien, das im Grunde genommen Abessinien in der Hand habe und die abessinische Frage von jeder europäischen Verwicklung fernhalten wolle, könne das letzte Aufflammen der gegen sein Vorgehen gerichteten Hetze festen und ruhigen Auges betrachten.

„Giornale d'Italia" betont die großen Geländeschwierigkeiten und das Fehlen einer brauchbaren Fahrstraße, die zwischen Maiccu und Dessie überhaupt erst habe hergestellt werden müssen. Die italienischen Truppen hätten bei ihrem raschen Vormarsch von Quoram nach Dessie die schlimmsten natürlichen Schwierigkeiten überwinden müssen.

Neue italienische Truppentransporte nach Ostafrika.

Rom, 15. April. Nach den Osterfeiertagen sind wieder mehrere Truppentransporte nach Ostafrika abgegangen. Auf der „Lombardia" wurden 2600 Soldaten, 1500 Arbeiter und Munition aller Art verschifft. Trotz der italienischen Waffenerfolge werden noch weitere Truppenentsendungen vorbereitet. In erster Linie werden jetzt Artillerieabteilungen nach Ostafrika geschickt. So steht in den beiden norditalienischen Städten Alessandria und Piacenza je eine Artilleriebatterie zur Ausfahrt bereit. In Rola verabschiedete der Kronprinz eine stärkere Artillerieabteilung, die dieser Tage die Ausreise antritt.

Addis Abeba meldet abessinische Überraschungen an der Nordfront.

Addis Abeba, 15. April. Einige von der Nordfront eintreffende, amtlich noch nicht bestätigte Gerüchte erwecken den Eindruck, als habe sich die Lage der abessinischen Streitkräfte in den letzten Tagen gebessert. In abessinischen Kreisen ist man der Meinung, daß die italienische Taktik, stärkere Abteilungen auf befahrbaren Straßen gewaltsam vorzutreiben, den abessinischen Streitkräften die Möglichkeit gebe, wieder zu den Guerillamethoden überzugehen.

In einem dieser Berichte wird die Besetzung Gondars durch die italienischen Truppen nur als vorübergehend bezeichnet. Noch vor Ostern soll es den Abessiniern gelungen sein, die italienische Besatzung überraschend anzugreifen und zu vernichten.

Nach anderen Meldungen hat die Armee des Kaisers in der Nacht zum Ostersonntag in Stärke von 20 000 Mann einen überraschenden Angriff auf das von 4000 Italienern besetzte ehemalige Hauptquartier des Kaisers, Quoram, unternommen. Es soll dabei zu blutigen Kämpfen gekommen sein. Die abessinischen Meldungen behaupten, daß 2000 Italiener gefangen genommen worden seien. Am Ostermontag habe man 2000 Italiener begraben, davon die Hälfte weiße Truppen. Die abessinischen Darstellungen verzeichnen nur geringe Verluste auf seiten der Angreifer.

Von der Südfront wird gemeldet, daß die Italiener südlich von Salsabaneh nach vorangegangenem Gasbombardement zum Angriff vorgegangen seien. Der Angriff scheint ein Umgehungsmanöver gegen die Armee des Generals Nasibu darzustellen, da die italienischen Hauptkräfte auf beiden Flügeln besonders stark angreifen sollen.

Ein Protest der Kaiserin von Abessinien.

Addis Abeba, 15. April. Die Kaiserin von Abessinien richtete am Dienstagabend über den Kurzwellensender Addis Abeba einen flammenden Protest gegen den „italienischen Angriffskrieg" an die ganze Welt. Die Kaiserin, die in amharischer Sprache das Wort ergriff, erklärte u. a., sie spreche nicht nur als Kaiserin des abessinischen Reiches, sondern auch als Frau und Mutter. Sie wies darauf hin, daß Italien die internationalen Verträge nicht einhalte und durch Bombenabwürfe und Gaskrieg unschuldige Menschen töte, deren Leiden unermeßlich seien. Die Rede, die anschließend von der ältesten Tochter des Kaiserpaares übersetzt wurde, schloß mit der Aufforderung an die gesamte zivilisierte Welt und an den Völkerbund, Mittel und Wege zu finden, um den grausamen Krieg umgehend zu beendigen.

Die Londoner Generalstabsbesprechungen.

London, 15. April. Die gemeinsamen Generalstabsbesprechungen zwischen England, Frankreich und Belgien wurden am Mittwochvormittag im Gebäude der Britischen Admiralität durch den englischen Vizeadmiral James eröffnet. Je nach dem Beratungsstoff werden die späteren Sitzungen abwechselnd im Kriegsministerium, im Luftfahrtministerium und in der Admiralität stattfinden.

Die Generalstabsbesprechungen sind nach einer Meldung der Preß Association geheim. Es seien, so wird hinzugefügt, alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um ein Durchsickern von Nachrichten über den Verlauf der Besprechungen zu verhindern.

London, 15. April. Die Generalstabsbesprechungen wurden am Mittwochnachmittag, diesmal nach Waffengattungen räumlich getrennt, fortgesetzt. Die Marinevertreter der drei Nationen tagten in der Admiralität und die Vertreter der Armee und der Luftstreitkräfte im Kriegsministerium bzw. im Luftfahrtministerium. Für Ende der Woche ist wieder eine gemeinsame Sitzung der Vertreter sämtlicher drei Waffengattungen vorgesehen.

Der politische Korrespondent des „Evening News" berichtet, daß der Rahmen der Besprechungen begrenzt sei, und daß das britische Kabinett ein genaues Programm vorbereitet habe. Trotz der Versicherungen über einen begrenzten Charakter der Stabsbesprechungen herrsche aber nicht unbeträchtliche Besorgnis hinsichtlich der Folgen, die diese Besprechungen unter Umständen haben könnten.

Frankreichs Haltung in der abessinischen Frage.

Gegen jede Verschärfung der Lage. — Verkoppelungsabsichten in der Sanktionsfrage?

Die Besprechung zwischen Sarraut, Flandin und Paul-Boncour.

Paris, 16. April. (Funkmeldung.) Das Bestreben der französischen Politik scheint im Augenblick dahin zu gehen, sich jeder Teilnahme an Maßnahmen im afrikanischen Streitfall zu enthalten, die zu einer Verschärfung der Lage in Europa führen könnten. Zugleich möchte man aber die Verantwortung für ein Ausbrechen aus der Linie der Völkerbundsverpflichtungen London zuschieben, dem man die Absicht unterstellt, die Verantwortung für eine etwaige Niederlage des Völkerbundes auf Frankreich abzuwälzen. Verschiedene Blätter glauben, daß diese Besorgnisse Gegenstand der gestrigen Beratung zwischen Sarraut, Flandin und Paul-Boncour gewesen seien.

Die Minister, so schreibt „Le Jour", rechneten mit der Möglichkeit, daß Eden die Verantwortung für das Scheitern der Sühnemaßnahmen auf Frankreich abwälzen wolle. Daher hätten sie einen Gegenzug vorbereitet. Hinsichtlich der Einzelheiten sei man jedoch im Außenministerium sehr zurückhaltend. Einer englischen Forderung auf Verschärfung der Sühnemaßnahmen werde Frankreich nur folgen, so glaubt das Blatt zu wissen, wenn es sich um gekoppelte Sanktionen handele, d. h., wenn England bereit sei, die gleichen Sanktionen zu gleicher Zeit sowohl gegen Italien als auch gegen Deutschland anzuwenden. Der Sieg der Italiener sei vollständig und werde die Feindseligkeiten schnell beenden. Daher bestehe für Italien die Frage der Ölmaßnahmen nicht mehr. Es blieben also nur noch die militärischen Sühnemaßnahmen. Diese aber bedeuteten den Krieg, wie die französischen Minister festgestellt hätten. Das habe ihnen genügt. Angesichts dieser Möglichkeiten könne Frankreich nur in seiner Vermittlerrolle beharren. Für Frankreich habe die Rheinfrage eine andere Bedeutung als die abessinische Frage, und Frankreich sei nicht gewillt, jene Frage dieser zu opfern.

„Petit Parisien" schreibt, die Unversöhnlichkeit Edens in der Frage der Sühnemaßnahmen rufe berechtigte Besorgnis bei allen Friedensfreunden hervor.

„Echo de Paris" fordert England auf, zu erklären, ob es die Gefahren militärischer Sühnemaßnahmen gegen Italien auf sich nehmen, d. h., ob es den Krieg, der in Afrika zu Ende gehe, nach Europa tragen wolle.

„Matin" setzt seinen Kampf gegen die angeblichen englischen Absichten in der Frage der Sühnemaßnahmen fort.

Die Außenpolitiker des „Oeuvre" will jedoch wissen, daß die französischen Minister beschlossen hätten, sich für den Fall, daß Eden im 18er-Ausschuß Ölmaßnahmen fordern werde, sich der Stimme zu enthalten, da Frankreich weder Erzeugungs- noch Ölhandelsland sei. Solle Eden aber schwerwiegendere Sühnemaßnahmen verlangen, so werde Frankreich sich dem widersetzen.

Die englische Presse über Frankreichs Haltung.

London, 16. April. (Funkmeldung.) Die englische Presse mißt der französischen Stellungnahme zu der neuen Entwicklung in dem italienisch-abessinischen Streitfall große Bedeutung bei. Mehrere Blätter melden, daß Frankreich jede weitere Verschärfung der Sühnemaßnahmen gegen Italien ablehnen werde. „Times" erklärt jedoch in einer Pariser Meldung, es wäre für die französische Regierung schwierig oder unmöglich, die von ihr in Genf ursprünglich eingeleitete Politik fallen zu lassen, wenn die britische Regierung auf eine Ausdehnung der Sanktionen drängen würde. Frankreich werde jedoch auf die Notwendigkeit hinweisen, „gewisse Vorsichtsmaßnahmen in Europa" zu ergreifen, bevor man das Risiko neuer Verpflichtungen im Mittelmeer eingehe. „Times" rechnet damit, daß die französischen Forderungen sich ausgesprochen auf die Politik gegenüber Deutschland erstrecken.

Die Tagesordnung der kommenden Ratstagung.

Genf, 15. April. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht die vorläufige Tagesordnung der am 11. Mai in Genf beginnenden 92. Ratstagung. Neben den üblichen Verwaltungsangelegenheiten sind folgende Verhandlungsgegenstände in Aussicht genommen:

Gegenseitiger Garantievertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, England und Italien, abgeschlossen in Locarno am 16. Oktober 1925, ferner der Auftrag des Völkerbundskommissars in der Freien Stadt Danzig und der Streit zwischen Italien und Abessinien.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Durmischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Gerichtsnachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhard; für den Bildendienst: die betr. Ressortleiter;
für den Anzeigenteil: Otto Nelker, Amtlich in Wiesbaden.
Anzeigenpreisliste Nr. 4. — Druckschriften-Auflage März 1936: 18 731. Sonntags allein: 22 166
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführer:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Rudolf.

Parade am Geburtstag des Führers.

Berlin, 15. April. Anläßlich des Geburtstages des Führers und Reichskanzlers findet am 20. April in Berlin eine Parade statt, an der Einheiten aller drei Wehrmachtteile beteiligt sind. Der Vorbeimarsch der Truppen wird etwa um 11.30 Uhr am Kleinen Stern (Tiergarten) aus Richtung Brandenburger Tor beginnen. Die Parade befehligt der Kommandierende General des dritten Armeekorps.

Der Maibaum für die Reichshauptstadt

im Warndt gefällt.

Saarbrücken, 15. April. Der deutsche Warndt, jenes heiß umstrittene Gebiet an der äußersten Grenze des Saarlandes, das wegen seiner reichen Kohlenfelder von Frankreich so stark begehrt war, aber am Abstimmungstage ein überwältigendes Bekenntnis zu Deutschland ablegte, stellt in diesem Jahre den großen Maibaum für die Reichshauptstadt. Forstleute haben in unmittelbarer Nähe der deutsch-französischen Grenze eine prächtige Fichte von 45 m Höhe, 65 cm Durchmesser und einem Gewicht von etwa 120 Zentner ausgesucht. Der Riese hat bereits ein Alter von 120 Jahren. Vor zahlreichen Vertretern der Partei und sonstigen Volksgenossen hielt Forstassessor Sieberger, bevor der Baum gefällt wurde, eine Ansprache. Die Fichte soll die Verbundenheit der südwestdeutschen Grenzmark mit dem Deutschen Reich bekunden, aber auch als Zeichen der Verbundenheit zwischen Stadt und Land gelten, die gemeinsam friedliche Aufbauarbeit leisten wollen. Der Maibaum wird morgen nachmittag nach Berlin verfrachtet werden. Drei Volksgenossen aus dem Saarland begleiten die Fichte zur Reichshauptstadt und werden bis zum Schluß des Nationalfeiertages dort bleiben.

Die Zuständigkeit des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda.

Berlin, 15. April. Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer und Reichskanzler hat zur Beseitigung von Zweifeln entschieden, daß der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda bei den seiner Zuständigkeit unterliegenden Sachgebieten für alle Aufgaben mit Einschluß der polizeilichen Aufgaben federführend ist. Die Sachgebiete sind in der Verordnung des Führers und Reichskanzlers vom 30. Juni 1933 aufgezählt; es handelt sich dabei im wesentlichen um folgende:

Nationale Feiertage,
Staatsfeiern,
Presse,
Rundfunk,
Nationalhymne,
Bildende Künste,
Musik,
Theater,
Lichtspiel,
Schrifttum,
Wirtschafts- und Verkehrswerbung,
Ausstellungs-, Messe- und Reklamewesen.

Das Reichstreffen der Kreisleiter.

Die Schulungswoche auf der Burg Crössinsee.

Burg Crössinsee, 15. April. Die Tagung aller Kreisleiter der NSDAP. auf der Ordensburg Crössinsee wurde durch Hauptdienstleiter Pg. Schmeer in Anwesenheit von Gauleiter Schwede-Koburg eröffnet. Pg. Schmeer umriß in seinen Einführungsworten Ziel, Aufgabe und Gestaltung der Tagung.

Reichsleiter Dr. Ley gab in einer Ansprache einen Überblick über seine Arbeit als Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront. Er schilderte die Schwierigkeiten, die zunächst bei der Machtübernahme sich dem großen Werk entgegengestellt hatten und zeigte die grundsätzlich neuen Wege auf, die die nationalsozialistische Bewegung bei der Heranbildung des politischen Führernachwuchses beschritt.

In Vertretung des Reichskriegsministers sprach dann General Fromm zu den versammelten Kreisleitern der Partei.

Der erste Tag der Schulungswoche wurde durch einen Vortrag des Leiters des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Pg. Dr. Groß, abgeschlossen.

Stabsführer Lauterbacher besichtigt HJ.-Ferienlager in Italien.

Mailand, 15. April. Seit einigen Tagen haben etwa hundert Hitlerjungen an der Rivieraküste in Santa Margherita Ligure ein Ferienlager aufgeschlagen. Der stellvertretende Reichsjugendführer Lauterbacher stattete ihnen jetzt dort einen Besuch ab.

Nach der Besichtigung des Lagers wurde Lauterbacher von den Vertretern der Stadtverwaltung empfangen. In ihrer Begleitung besichtigte er dann die Stadt.

Vom Führer begnadigt.

Berlin, 15. April. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der Führer und Reichskanzler hat die durch das Urteil des Schwurgerichtes in Frankfurt a. d. O. vom 2. Oktober 1935 gegen den am 24. Juni 1892 geborenen Franz Klaus aus Fürstenwalde wegen Mordes ausgesprochene Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslange Zuchthausstrafe umgewandelt.

Polnisches Sterilisationsgesetz in Vorbereitung.

Warschau, 15. April. In Krakau findet am 18. und 19. April eine Tagung der Polnischen Eugenischen Gesellschaft statt. Auf der Tagung wird u. a. der Entwurf eines Gesetzes zur Einführung der zwangsweisen Sterilisierung in Polen beraten werden. Der Entwurf sieht die Möglichkeit zwangsweiser Unfruchtbarmachung auf Grund eines Gerichtsbeschlusses vor, und zwar in Fällen unheilbarer Krankheit und erblicher Belastung.

Japan errichtet Arbeits- und Schulungslager für Arbeitslose.

Tokio, 15. April. (Ostasiendienst des DNB.) Das Ministerium des Innern richtet zur Zeit in sieben Provinzen 13 Arbeits- und Schulungslager für Arbeitslose ein, die sechs Monate eine Art Arbeitsdienst leisten, gleichzeitig aber auch in den verschiedenen Berufen ausgebildet werden sollen. In Frage kommen Männer unter 35 Jahren. — Die Gesamtzahl der Arbeitslosen wird mit 350 000 angegeben.

Botschafter von Hoeschs letzte Fahrt.

London, 15. April. Der Sonderzug mit den sterblichen Überresten des Botschafters v. Hoesch traf am Mittwochnachmittag in Dover ein. Er wurde von einer Ehrenkompanie des Hochländer-Regiments mit präsentiertem Gewehr empfangen.

Unter den Klängen des Deutschlandliedes wurde der mit der Hakenkreuzflagge bedeckte Sarg von Matrosen des Zerstörers „Scout" aus dem Wagen gehoben und unter feierlichen Weisen auf den nur wenige Schritte entfernten Pier gebracht. Von hier aus wurde der Sarg an Bord des Zerstörers getragen, der zu Ehren des verstorbenen Botschafters die Hakenkreuzflagge und die englische Flagge auf halbmast gesetzt hatte. Während der Überführung gab die Batterie von Dover einen Trauersalut von 19 Schuß ab. Sobald der Sarg an Bord war, wurde von einem Trompeter ein Abschiedsgruß geblasen. Der Sarg des Botschafters wurde auf dem hinteren Geschützturm des Zerstörers, umgeben von zahlreichen Kränzen, aufgebahrt.

Dann setzte sich der Zerstörer „Scout" unter den Klängen der Kapelle der Royal-Scots-Guards in Bewegung, während die anwesenden Vertreter der deutschen Botschaft dem scheidenden Botschafter mit erhobener Hand den letzten Gruß erwiesen.

Bildtelegramm von der Überführung des Botschafters von Hoesch.

Der Sarg mit der sterblichen Hülle des deutschen Botschafters von Hoesch wird unter militärischen Ehrungen in feierlichem Trauerzug von der deutschen Botschaft in London zur Überführung in die Heimat von zehn Gardeoffizieren durch London getragen. Hinter dem Sarg die Verwandten des Botschafters, Mitglieder der Botschaft und Ministerialdirektor Diekhoff, als Vertreter des Führers und des Reichsaußenministers. (Scherls Bilderdienst, M.)

Aus Kunst und Leben.

* **Darmstadter Theater.** Arthur Sprankel, Balletmeister und 1. Solotänzer, wurde für die kommende Spielzeit an das Hessische Landestheater verpflichtet. Weiter wurden als Solotänzer verpflichtet: Frl. Ihlenfeld, Herr Karl Gold und der zurzeit am Deutschen Theater tätige Solotänzer Alons Altmeyer (Wiesbaden). Arthur Sprankel will Anfang September eine Tanz-Matinee herausbringen mit dem Motto „Die neuen Solotänzer des Hessischen Landestheaters stellen sich vor". Unter anderem beabsichtigt er, die Ballette „Don Juan" von Gluck, „Der Dreispitz" von de Falla, „Carneval" von Schumann, „Pavanne" von Ravel, „Der Jauberladen" von Rossini-Respiglin, „Le petit riens" von Mozart, „Bilder einer Ausstellung" von Mussorgsky herauszubringen.

* **Die Fortbildung der deutschen Chorleiter.** Die Erweiterung und Vertiefung der Kenntnisse der Chorleiter ist eine der wichtigsten Aufgaben der großen Chororganisationen, die heute in der Reichsfachschaft Chorwesen und Volksmusik innerhalb der Reichsmusikkammer zusammengefaßt sind. Seit Jahren bemühen sich die amtlichen Stellen der zuständigen Ministerien, in diesem Sinne zu wirken durch Veranstaltung von „Staatlichen Lehrgängen für Chordirigenten", die in letzter Zeit teilweise zu Schulungslagern erweitert worden sind. Diese Schulungslager für Chordirigenten sind nicht zu verwechseln mit den Schulungslagern des Deutschen Sängerbundes, an denen zwar neben Sängerführern auch Chorleiter teilnehmen, die aber in dem Lehrstoff, den sie bieten, nicht ausschließlich auf die fachliche Fortbildung der Chorleiter gerichtet sind. Für dieses Jahr haben die Staatliche Hochschule für Musik in Berlin und die Reichsfachschaft Chorwesen und Volksmusik im Auftrag des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung wieder einige Lehrgänge ausgeschrieben, die in den Monaten Mai und Juni stattfinden. Es handelt sich um drei Schulungslager von fünf bis sechs Tage Dauer und um einen staatlichen Fortbildungslehrgang für Chordirigenten an der Hochschule für Musik in Berlin, der sich über zwei Wochen erstreckt. Das erste Lager findet in Cuttn vom 25. bis 29. Mai statt und wird von Chorleitern der Sängergaue Nordmark und Niedersachsen besucht. Das zweite findet auf der Jugendburg Freusburg in Westfalen vom 25. bis 30. Mai statt. Dieses Lager wird Rheinland und Westfalen zur Verfügung stehen. Die Schlesier und Kurmärker gehen auf die Schwedenschanze bei Neustadt in Oberschlesien ebenfalls vom 25. bis 30. Mai. Die drei Lager sind für solche Chorleiter gedacht, die bisher noch keine Gelegenheit hatten, eine zusätzliche Ausbildung durchzumachen. Der staatliche Fortbildungslehrgang an der Musikhochschule in Berlin setzt voraus, daß der Chorleiter bereits einen staatlichen Provinzlehrgang mitgemacht hat. Er dauert vom 8. bis 20. Juni. Hierzu können sich Teilnehmer aus ganz Deutschland melden. Die Teilnahme richtet sich bei allen Lehrgängen und Lagern nach der Zahl der verfügbaren Plätze. Die Meldungen müssen auf dem Dienstwege über die Sängerorganisationen für die Provinzlager bis zum 1. Mai, für den großen Berliner Lehrgang bis zum 20. Mai erfolgen.

Der Zeichner Ernst Heilemann †.

Der bekannte Maler und Zeichner Ernst Heilemann ist in Kanada, 66 Jahre alt, gestorben, wohin er sich, wie früher schon, begeben hatte, um Bildnisaufträge auszuführen. Heilemann war u. a. Mitarbeiter bekannter deutscher Witzblätter. (Atlantic, M.)

* **Die japanische Konzertreise Wilhelm Kempffs.** Der berühmte deutsche Pianist Wilhelm Kempff, der gegenwärtig eine Konzertreise durch Japan unternimmt, wurde bei seiner Ankunft in Tokio von zahlreichen japanischen Musikfreunden ungewöhnlich herzlich und festlich empfangen. Das erste Konzert Kempffs fand in der deutschen Botschaft statt. Über 200 geladene Gäste, darunter Hofminister Matsudaira und hervorragende Vertreter des japanischen Musiklebens, ferner fast das gesamte diplomatische Korps hörten Bach, Beethoven und Mozart und spendeten dem Künstler stürmischen Beifall. Ferner gab der Künstler zwei Beethoven-Konzerte in der 2000 Personen fassenden Hibiya-Halle, die fast ausverkauft war. Die festliche Zuhörerschaft, die neben der deutschen Gemeinde alle Vertreter der japanischen Musikwelt und zahlreiche Diplomaten umfaßte, bereitete dem deutschen Künstler ungewöhnliche Huldigungen und Beifallskundgebungen, die am zweiten Tage auch dem bekannten Dirigenten des neuen Sinfonie-Orchesters Koshi, der seine musikalischen Studien in Deutschland vollendet hatte, galten Japanische Kinder überreichten Kempff Blumen und Gastgeschenke.

* **Wohltätigkeitskonzert deutscher Künstler in Sofia.** Die Sängerin Maria Müller von der Berliner Staatsoper gab am Mittwochabend in Sofia ein Wohltätigkeitskonzert, zu dem u. a. zahlreiche hohe Staatswürdenträger erschienen waren. Die Künstlerin, die von Dr. Hallasch von der Münchener Oper begleitet wurde, hatte einen großen Erfolg und wurde von dem überfüllten Haus immer wieder stürmisch gefeiert. Die Gesellschaft für soziale Hilfe, die unter der Schirmherrschaft der Gattin des früheren Ministerpräsidenten Liaptscheff steht, sprach der Künstlerin, die den gesamten Reinertrag des Konzerts für die Unterstützung armer bulgarischer Kinder zur Verfügung gestellt hatte, ihren besonderen Dank und Anerkennung aus. Die Künstler werden sich am Freitag nach Belgrad begeben.

* **Weimar-Tagung des Schillerbundes.** Der Deutsche Schillerbund hielt unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Scheidemantel seine diesjährige Hauptversammlung in Weimar ab. In der geschäftlichen Sitzung machte Prof. Scheidemantel Mitteilung von einer namhaften Spende des Reichsinnenministeriums, die für die Durchführung der heurigen Schillerbund-Festspiele bestimmt ist. An den Spielen nehmen 100 Mitglieder der HJ. teil, die sich im Reichsberufswettkampf ausgezeichnet haben. Den Festvortrag auf der Tagung hielt Prof. Max Hecker über die Faust-Handschriften im Goethe-Schiller-Archiv.

Bela-Khun in Spanien.

Pläne und Vorarbeiten für den spanischen Bolschewikenaufstand.

Von **Baron E. v. Ungern-Sternberg.**

Seit Bela-Khun und Sosnowsky vor etwa einem Monat im Auftrage der Komintern in Cadiz eintrafen und sich sofort weiter ins Zentrum der spanischen Gesinnungsgenossen, nach Barcelona, begaben, hat die Bolschewisierung Spaniens Fortschritte gemacht. Moskau geizt weder mit Geld noch mit Waffen; noch in diesen Tagen löschte ein sowjetrussischer Dampfer in Algesiras Kisten mit Pistolen und mit handlichen Maschinengewehren, und wie es heißt, sollen weitere Waffentransporte an den felsigen und schlecht bewachten Küsten Andalusiens und in der spanischen Marokkozone ausgeladen worden sein. Auch ein erprobtes Personal ist den spanischen Kommunisten aus Moskau zur Hilfe gesandt worden. Als Sachverständiger für den Straßenkampf sind die Begründer der früheren Moskauer roten Garde, der Lette Berzin und Neumann, ferner die Genossen Janson und Primak eingetroffen. Neumann im besonderen hat bereits im Sinne Moskaus gute Arbeit geleistet, er kommandierte einst die chinesischen roten Garden, die sich durch ihre kaltblütigen Greuel auszeichneten, er hat sich auch beim blutigen Aufstand in Asturien im Oktober 1934 die roten Sporen verdient, er ist also kein Neuling mehr in Spanien. Die Moskauer Sendlinge haben den Sonderauftrag, geheime militärische revolutionäre Kommitees zu gründen, dem alle kommunistischen Zellen im Lande untergeordnet werden sollen, und das sich auch mit den syndikalistischen Organisationen in Verbindung setzen soll. Der Katalane Miguel Valdez ist zum zukünftigen Kommandanten der spanischen roten Garde ernannt, ein Mann, der geschworen hat, daß die Köpfe der Bourgeoisie rollen werden. Ihm zur Seite stehen die drei erprobten spanischen Kommunisten Carlos Fiala, Pena und José Diaz, die als Flüchtlinge in Moskau gelebt haben und die sich das Vertrauen des Generalstabes der Weltrevolution erworben haben.

Die politische Leitung des Bürgerkrieges hat sich Bela-Khun selbst vorbehalten. Unter dem wenig besagenden Namen „Zentrum für den Kampf mit den Klassenfeinden" hat er eine Organisation gebildet, deren Aufgabe es beim Ausbruch der roten Revolution sein soll, den Terror zu verbreiten und die Unsicherheit im Lande zu vertiefen. Jedoch soll für den Augenblick der Terror nicht verallgemeinert werden. Erstens sollen die französischen Wahlen abgewartet werden, man will die französischen Freunde aus der Volksfront nicht vorzeitig durch zuviel Blutvergießen und Brandschatzen erschrecken, und dann will man auch die gemäßigten Sozialdemokraten im eigenen Lande nicht unnütz vor den Kopf stoßen, um sie nicht in das bürgerliche Lager abschwenken zu lassen. Zwischen ihnen und den Kommunisten besteht in Spanien ein Bündnis, aber manche Sozialdemokraten haben bereits gegen die Kirchenschändungen und Morde nach Moskauer Art zu murren begonnen. Sind aber erst die roten Garden ausgebildet, und ist es gelungen, einige Regimenter zu zersetzen, dann soll der Schlag plötzlich und erbarmungslos erfolgen. Die Cortes werden, so wie vor 18 Jahren die gesetzgebende Duma im Marienpalast in Petersburg, auseinandergetrieben und das Parlament von roten Garden besetzt werden. Die Beamten in den Regierungsgebäuden werden, wenn sie sich nicht fügen wollen, niedergemacht. Ebenfalls nach russischem Vorbild sollen die Offiziere von den Soldaten entweder ermordet werden oder unter dem Befehl von Kommissaren in die roten Formationen eingereiht werden. Alles Eigentum wird beschlagnahmt. Das sind die Pläne Bela-Khuns, die heute in Spanien bereits überall diskutiert werden.

Um die kommunistischen Jugendorganisationen, aus denen die rote spanische Armee ergänzt werden soll, im richtigen Geiste auszubilden, ist der Genosse Tschemodanow, sehr reichlich mit Geldmitteln ausgestattet, in diesen Tagen in Cadiz eingetroffen. Auch er hat sich an der Seite von Primak und Neumann in China ausgezeichnet und hat dort den roten Terror gegen die Europäer gepredigt. Als Gehilfe ist ihm der französische Kommunist Raymond Guyot beigestellt. Guyot ist eine beachtliche Größe der Komintern, der in Moskau seine höhere Ausbildung genossen hat. Als dritter im Bunde ist zum Chef der roten Jugendorganisationen der Vertrauensmann Stalins, der Spanier Ventura ernannt worden, der auf dem siebenten Kominternkongreß in Moskau die Opfer von Asturien zu rächen und in Spanien unbarmherzigen Terror durchzuführen versprach.

Da die russische Flotte den Bolschewiken bei ihrer Machtergreifung hervorragende Dienste geleistet hatte, so soll auch jetzt der Revolutionierung der spanischen Flotte besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Aus Moskau sind die Genossen Inskips, Maggreri, Adami und Fischer, alle vier Kanonen in der Vorbereitung zum Landes- und Hochverrat, in die spanischen Häfen entsandt worden, um die Zersetzung der Marinetruppen zu leiten. Schließlich wird die sog. Rote Hilfe ausgebaut und mit der Roten Hilfe in Frankreich in Verbindung gebracht. Wie die französischen Zeitungen zu melden wissen, hat kürzlich unter der Leitung von Moskauer Instruktoren im Sitz der französischen Roten Hilfe, Rue d'Hautpoul 63, eine gemeinsame Sitzung der spanischen und französischen Roten Hilfe stattgefunden.

Das genaue Datum für den Beginn des bolschewistischen Staatsstreichs ist noch nicht festgesetzt. Man will ihn mit den vorläufig verschobenen Kommunalwahlen zusammen fallen lassen. Die Rechtsparteien sollen bei diesen Wahlen terrorisiert und in allen Dörfern und Gemeinden örtliche Sowjets gebildet werden. Diese Gemeindesowjets sollen dann Delegierte zu einem kommunistischen Kongreß wählen, dessen Aufgabe es ist, in Spanien die Sowjetrepublik zu proklamieren. Sofort greifen dann die roten Garden ein, und die Diktatur des Proletariats nach Moskauer Muster wird über das Land verhängt. Gleichzeitig soll in den spanischen Marokkozonen ein Aufstand in Szene gesetzt werden, von dem man hofft, daß er sich über ganz Nordafrika verbreiten wird. — Da alle diese Einzelheiten mehr oder weniger in Spanien bekannt sind, so ist es erstaunlich, daß die Madrider Regierung die Moskauer Sendlinge, solange es noch Zeit ist, nicht dorthin zurückschickt, von wo sie gekommen sind. Lenin hat zwar schon 1920 prophezeit, daß Spanien als nächstes europäisches Land bolschewitisch werden würde, aber schließlich braucht sich Spanien nicht fatalistisch dem Spruch des Dschingis-Khan des Marxismus zu beugen.

Das Programm der spanischen Regierung.

Neue Gesetzentwürfe. — Außenpolitik. — Die innenpolitischen Schwierigkeiten.

Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Madrid, 15. April. Der spanische Ministerpräsident Azana stellte am Mittwoch dem Parlament das Kabinett vor und gab eine ausführliche Regierungserklärung ab, in der er verschiedene Gesetzentwürfe ankündigte.

Die parlamentarische Arbeit solle dadurch beschleunigt werden, daß die Zahl der Vollsitzungen herabgesetzt und die Hauptarbeit parlamentarischen Ausschüssen übertragen werde. Die Regierung erblicke in der Lösung des Arbeitslosenproblems und in der Besserung der Lage auf dem Lande ihre Hauptaufgaben. Zur Ausgleichung der bestehenden großen Unterschiede zwischen arm und reich plane die Regierung die Erhebung besonderer Vermögenssteuern.

Ferner regte der Ministerpräsident ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm an, dessen Finanzierung die Regierung jedoch auf keinen Fall durch eine Vermehrung der Zahlungsmittel ermöglichen wolle, da eine derartige Maßnahme nur katastrophale Folgen haben werde. Die von den letzten Regierungen erlassenen Änderungsgesetze zur Agrarreform sollen aufgehoben werden, das Agrarreformgesetz der ersten linksrepublikanischen Regierung soll wieder in Kraft treten. Das gesamte Pacht- und Siedlungswesen werde organisiert, wobei der Staat den Siedlern nicht nur die Garantie des Landbesitzes gebe, sondern sie auch mit Geldmitteln unterstütze. Zu diesem Zweck sei die Gründung einer Landwirtschaftsbank vorgesehen.

In der internationalen Politik werde Spanien weiter aktiven Anteil an dem Friedenswerk des Völkerbundes nehmen und bereit sein, alle Verpflichtungen, die vom Völkerbund ausgehen, anzunehmen; einseitige Bindungen dagegen werde Spanien ablehnen. Bezüglich der allgemeinen innenpolitischen Lage stellte Azana fest, daß den gelegentlichen Störungen der öffentlichen Ordnung zu viel Wert beigelegt werde, daß die Regierung aber in jedem Augenblick bereit und stark genug sei, die Sicherheit des Staates zu schützen und mit allen Mitteln den Ruhestörern das Handwerk zu legen, „sei es, wer es auch sei".

In politischen Kreisen wird die Tatsache, daß die Regierungserklärung nur den Beifall der linksrepublikanischen Gruppen gefunden hat und die Sozialdemokraten und Kommunisten sich jeder Zustimmung enthielten, als wichtiges Zeichen aufgefaßt.

Zu Beginn der Parlamentssitzung hatten die Monarchisten der Kammer eine Entschließung vorgelegt, in der die Regierung dazu aufgefordert werden soll, „endlich energische Maßnahmen zum Schutze der seit einiger Zeit ernsthaft gefährdeten Sicherheit und Ordnung" zu ergreifen. Ferner unterbreiteten die baskischen Nationalisten der Kammer einen Vorschlag, in dem die Wiederaufnahme der 1933 infolge des damaligen Kurswechsels suspendierten Besprechungen über ein baskisches Autonomiestatut gefordert wird, durch das dem Baskenland ähnliche Selbstverwaltungsrechte eingeräumt werden sollen, wie diese bereits Katalonien besitzt.

Überfall auf spanischen Gerichtspräsidenten.

Durch Schüsse von Linksradikalen lebensgefährlich verletzt.

Madrid, 18. April. (Funkmeldung.) In Sevilla wurde der Gerichtspräsident Elzaguirre von Linksradikalen überfallen und durch drei Schüsse lebensgefährlich verletzt. Der den Gerichtspräsidenten ständig begleitende Polizeibeamte nahm die Angreifer sofort unter Feuer und verwundete zwei von ihnen erheblich, wurde aber selbst von mehreren Kugeln so schwer getroffen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Elzaguirre ist der Vater des internationalen Fußballspielers gleichen Namens, der im vergangenen Jahr bei dem Länderspiel gegen Deutschland in Köln das spanische Tor hütete. Der junge Elzaguirre wie auch sein Vater stehen der spanischen faschistischen Partei nahe.

Dr. Ewald Ammende †.

Peiping, 15. April. Am Mittwoch starb im Deutschen Hospital in Peiping an den Folgen eines Schlaganfalles Dr. Ewald Ammende. Als Gründer und Generalsekretär des Europäischen Nationalitätenkongresses war Ammende ein unermüdlicher Vorkämpfer für die Rechte der nationalen Minderheiten Europas.

+

Auf einer im Dezember vorigen Jahres angetretenen Weltreise, die ihm Genesung bringen sollte, ist Dr. Ewald Ammende in Peiping gestorben. Damit ist der markanteste Kämpfer für die Volkstumsrechte der europäischen Minderheiten im Alter von noch nicht 44 Jahren der von ihm begründeten und beseelten Nationalitätenbewegung entrissen worden.

Nach weiten Reisen im Osten Europas hat er im Jahre 1922 erstmalig in der deutschen Geschichte die Volksgruppen der verschiedenen Siedlungsgebiete vom Baltikum bis zum Schwarzen Meer zusammengebracht. Der Verband der Deutschen Volksgruppen ist wesentlich auf den Einsatz seiner Persönlichkeit zurückzuführen. Die Aufrichtung einer Einheitsfront aller europäischen Nationalitäten für den gemeinsamen Kampf um ihre Volkstumsrechte ist sein Werk. Man kann wohl sagen, daß 40 Millionen Europäer, die als Minderheiten in einem schweren Kampfe stehen, in ihm einen unermüdlichen Vorkämpfer sahen.

Seit 1925 war er Generalsekretär des Nationalitätenkongresses. Er besaß eine umfassende Kenntnis von Dingen und Menschen in fast allen europäischen Staaten. Bei allen großen Konferenzen und Kongressen traf man ihn an und freute sich an seiner leidenschaftlichen Willensnatur und seinem einzigartigen politischen Temperament. Für die deutsche und europäische Nationalitätenbewegung bedeutet sein Tod einen unersetzlichen Verlust. Seine Asche wird in seiner baltischen Heimatstadt Pernau beigesetzt werden.

Das Beileid des VDA.

Berlin, 15. April. Anläßlich des Todes Dr. Ammendes, des Generalsekretärs des Nationalitätenkongresses, hat der Bundesleiter des VDA., Dr. Hans Steinacher, an den Präsidenten des Nationalitätenkongresses, Professor Dr. Wilfan, nachstehende Beileidsdrahtung gerichtet: Der plötzliche Tod Ammendes hat uns alle, die wir für die kulturellen Lebensrechte des Volkstums ringen, aufs schwerste erschüttert. Ich darf Ihnen den Ausdruck meines wärmsten Beileids übermitteln. Wir wollen Ewald Ammende ein ehrenvolles und dankbares Andenken bewahren. Dr. Hans Steinacher.

Die Reichsakademie für Leibesübungen.

Ausbildungsgruppen und Lehrgänge.

Das besondere Aufgabengebiet.

Berlin, 15. April. Das Kuratorium der Reichsakademie für Leibesübungen, bestehend aus dem Reichsminister des Innern Dr. Frick, dem Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Dr. Rust und dem Reichssportführer von Tschammer-Osten gibt folgendes bekannt:

In dem gemeinsamen Streben, eine einheitliche Stätte der Lehrer- und Führerausbildung auf dem Gebiete der Leibesübungen und der körperlichen Erziehung zu schaffen und dadurch die vom Nationalsozialismus geforderte Einheit der deutschen Leibeserziehung herbeizuführen, ist mit sofortiger Wirkung die Reichsakademie für Leibesübungen errichtet worden.

Sitz der Anstalt ist das Reichssportfeld in Berlin-Charlottenburg, das nach dem Willen des Führers und Reichskanzlers nicht nur den würdigen Rahmen der XI. Olympischen Spiele bilden, sondern gleichzeitig auch zur führenden Stätte der deutschen Leibeserziehung gestaltet werden soll.

Die Reichsakademie für Leibesübungen hat neben allgemeiner Erziehungs-, Lehr- und Forschungsarbeit auf dem Gebiete der Leibesübungen die Aufgabe,

a) besonders geeigneten Studienassessoren, die die Lehrbefähigung für Turnen besitzen, und anderen Männern, deren berufliche Tätigkeit in enger Verbindung mit der Pflege der Leibesübungen steht, eine reichseinheitliche Führerausbildung auf dem Gebiete der körperlichen Erziehung zu vermitteln,

b) den außerhalb der Schule tätigen Turn- und Sportlehrern eine praktisch und wissenschaftlich vertiefte Berufsausbildung zu gewähren,

c) Fortbildungslehrgänge für die auf dem Gebiete der Leibesübungen und körperlichen Erziehung leitend tätigen Männer durchzuführen.

Die Ausschreibungen für die Ausbildungsgruppen und Lehrgänge der Reichsakademie für Leibesübungen werden demnächst erlassen.

Hierzu wird erläuternd mitgeteilt:

Es war eine der ersten Arbeiten der nationalsozialistischen Revolution auf dem Gebiete der Erziehung, daß sie das Ganze der Leibeserziehung aus der Randstellung an den Mittelpunkt der schulischen Erziehung heranrückte.

Der Turn- und Sportlehrer erhielt in dieser Welt der neuen Leibeserziehung einen neuen ausgezeichneten Platz; nicht nur, daß er innerhalb der Schule überhaupt zu einer neuen Stellung emporrückte, er ging auch in der Art seiner Erziehung und Ausbildung revolutionär allen anderen Lehrergattungen voran. Die Hochschulsportordnung, die vom Reichserziehungsminister im Jahre 1934 verkündet wurde, ist eine in der Geschichte der Leibesübungen entscheidende Tat. Der Reichsinnenminister übergab die private Einrichtung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen dem Reichssportführer zur Führung mit der Weisung, für die Ausbildung der Turn- und Sportlehrer außerhalb der Schule neue und der Einheit der Leibesübungen entsprechende Wege zu gehen.

Der Auftrag des Führers, das Reichssportfeld nicht nur zur Stätte der Olympischen Spiele, sondern zugleich zum Mittelpunkt der Führerausbildung in der deutschen Leibeserziehung zu gestalten, gab den gemeinsamen Bemühungen den geeigneten Ort für eine gemeinsame Ausbildungs- und Erziehungsarbeit.

So schön der Gedanke sein mag, allen deutschen Turn- und Sportlehrern die Gelegenheit zu geben, an einer Stelle, wenn auch nur für einige Zeit, gemeinsam zu leben und gemeinsam erzogen zu werden, er würde scheitern an der Wirklichkeit. Es war daher von Anfang an klar, daß nur eine Auslese, die Besten jeder Gruppe, an dieser neuen Erziehungsstätte eine zusätzliche oder abschließende Ausbildung erhalten kann. So wird die Zahl der Bewerber danach bemessen, daß der Bedarf an Lehrkräften der Hochschulinstitute für Leibesübungen und der Hochschulen für Lehrerbildung gedeckt werden kann und darüber hinaus auch die höheren Schulen mit Turn- und Sportlehrern versehen werden, die die vertiefte Ausbildung in der Reichsakademie für Leibesübungen genossen haben. In ähnlicher Weise ist der Zahlenanteil der im freien Beruf arbeitenden Turn- und Sportlehrer bemessen.

Wachsender Widerstand gegen die Stachanow-Bewegung.

Aufschlußreiche Feststellungen der „Prawda".

Moskau, 15. April. „Prawda" beschäftigt sich in einem Leitartikel wiederum mit der „Sabotage gegen die Stachanow-Bewegung" im Donez-Kohlengebiet. Die Zahl der Werkarbeiter, die Ende vorigen Jahres das Doppelte des täglichen Arbeitsertrages geleistet habe, habe sich „buchstäblich in allen Trusts und allen Rayons des Donez-Beckens vermindert". Obwohl die neueingeführten Leistungsmaße mit Leichtigkeit übertroffen werden könnten, würden diese von einer großen Anzahl von Arbeitern nicht erfüllt.

Andererseits habe man in letzter Zeit in vielen Bergwerken während der sogen. Stachanow-Dekaden die notwendigen Bau- und Reparaturarbeiten unterlassen und viele Schächte verwahrlosen lassen.

Die Schuld an dem Rückgang der Produktion des Donez-Beckens sieht „Prawda" insbesondere in der mangelnden parteipolitischen Organisation und dem Widerstand der leitenden Persönlichkeiten in der Verwaltung des dortigen Kohlen-Trusts und droht mit schärfsten Maßnahmen. Diese Saboteure, sagt das Blatt, müsse man „verjagen" und aus dem Donez-Becken entfernen.

Wiesbadener Nachrichten.

Das Erholungswerk des deutschen Volkes.

Aufruf des Gauamtsleiters der NS.-Volkswohlfahrt.

Das Erholungswerk des deutschen Volkes ist eine der großen Sommeraufgaben der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt. Wir haben bei dieser Aufgabe im Gau Hessen-Nassau nicht nur wie beim Winterhilfswerk unter den ersten Gauen Deutschlands gestanden, sondern die Spitze geführt.

Das Erreichte aber verpflichtet uns auch zum gleichen Einsatz für dieses Jahr. Es gilt nicht nur die erforderliche Anzahl Freiplätze für unsere Jugend zu werben, sondern zahlreiche SA.- und SS.-Männer, sowie Tausende bedürftiger Volksgenossen in Freistellen unterzubringen.

Das Heer der NS.-Helfer und Amtswalter, die Partei, alle stehen zur Verfügung, um die umfangreichen und schwierigen Vorarbeiten zu leisten.

Männer und Frauen des Gaues Hessen-Nassau, wieder appellieren wir an euch! Ihr habt bewiesen, daß ihr opferbereite Sozialisten seid, helft uns erneut. Stellt Freiplätze zur Verfügung und helft uns, die neue Schlacht zu schlagen.

Die Opfer sind groß, der Einsatz aber gewaltiger:

Jeder schaffe für Deutschland und den Führer!

Heil Hitler!

gez.: Haug, Gauamtsleiter.

Blumen, Blumen ... in Wiesbaden.

Vortrag des Gartenbauarchitekten Hirsch im Neuen Museum.

Siehst du, Wiesbadener, die planmäßige Werbearbeit der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung und willst du hintanstehen? Du kannst zu deinem Teil, gleichgültig an welcher Stelle du stehst, mithelfen!

Diesmal ein Wort an alle, insbesondere aber an die Anwohner der Hauptstraßen im weiteren Kurviertel.

„Blumen" heißt das Losungswort!

Wir wollen in Zukunft unsere Kurgäste in einem einzigen Blumengarten beherbergen. Die uralte Heilkraft Wiesbadens, die aus den heißen Quellen entspringt, soll in noch höherem Maße als bisher von ewigjunger Schönheit, die allen Blumen eigen ist, unterstützt werden. Aber nicht planlos und wirr, sondern in einer eigenen Prägung, ewig jung und immer neu, in der Einheitlichkeit überwältigend.

Der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein ladet zu regem Besuch des Vortrags ein, den Gartenbauarchitekt Hirsch am Freitag, 17. April, um 20.30 Uhr, im Vortragssaal des Neuen Museums halten wird.

Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

Ein Raubmörder wird gesucht.

Am Abend des 31. März, wahrscheinlich gegen 22 Uhr, ist die Kassenrendantin der Spar- und Darlehenskasse in Wallenhorst (Kr. Osnabrück), die 38jährige Margarethe Straßberger in der Kaplanei in Wallenhorst, in der sich das Geschäftszimmer der Kasse befindet, durch Erwürgen ermordet worden. Aus dem Geldschrank der Kasse sind 5291 RM. entwendet. Für die Ermittlung des Täters sind von dem Regierungspräsidenten in Osnabrück und von dem Vorstand der Spar- und Darlehenskasse Wallenhorst Belohnungen von je 500 RM. ausgesetzt. Die Belohnungen sind nur für Mitteilungen aus der Bevölkerung bestimmt und gelangen unter Ausschluß des Rechtsweges zur Auszahlung. Angaben, die für die Ermittlungen des Täters von Bedeutung sein können, sind an die Kriminalpolizei oder an die nächste Polizeibehörde zu richten. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden!

Am 14. d. M. wurde auf dem Müllabladeplatz am Südfriedhof die Leiche eines neugeborenen weiblichen Kindes gefunden. Die Leiche befand sich im Schutt, der aus der Langgasse oder Kirchgasse (Kranzplatz bis Mauritiusstraße) stammt, demnach muß die Leiche in den letzten Tagen in einem Müllkasten der genannten Straßen verborgen worden sein. Wer kann darüber oder über die Kindesmutter zweckdienliche Angaben machen? Die Angaben, die auf Wunsch streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 90.

Wohnungseinbrecher mit Nachschlüsseln und Stemmeisen.

In den letzten Wochen waren hier mehrere Wohnungseinbrüche zu verzeichnen: Am 19. März, in den Abendstunden, wurde eine Wohnung am Elsaßer Platz mit Nachschlüsseln geöffnet und daraus Lebensmittel, Seife und Streichhölzer gestohlen.

Am 28. März drang ein Dieb während der Führerrede mit Nachschlüsseln in eine Wohnung in der Rheinstraße ein. Als er sich in der Küche befand, wurde er durch die Wohnungsinhaberin gestört und ergriff unter Mitnahme einiger Eier die Flucht.

Am 29. März, wahrscheinlich zur Zeit, als das Luftschiff „Graf Zeppelin" die Stadt überflog, schlich sich ein Dieb in eine unverschlossene Wohnung in der Schwalbacher Straße ein und entwendete: 1 Tula-Damenarmbanduhr mit Tula-Gliederarmband, oval, 1 stlb. Damenring mit großem Topas, umgeben von Markasiten, ein 14kar. Trauring, gez.: „Karl — 24. 12. 21", 3 Paar Damenstrümpfe, Marke „Elbeo", Größe 9 und 9½, eine neue dunkelbraune Saffianlederbörse mit Reißverschluß und zirka 8 bis 10 RM. Inhalt und ein silberner Herrendrehbleistift.

Am 2. April, zwischen 17 und 18 Uhr, gelangten wiederum zwei Spitzbuben mit einem Nachschlüssel in eine Wohnung der Kirchgasse. Die beiden Täter wurden durch den Wohnungsinhaber gestört und mußten ohne Beute die Flucht ergreifen.

Am 5. April, nachmittags, wurden zwei Einbrüche ausgeführt. In einem Fall wurde die Haustüre mit einem Nachschlüssel, die Korridortür mit einem Stemmeisen geöffnet. Im Herrenzimmer wurde der Schreibtisch erbrochen und daraus 10 bis 15 Silbermünzen mit der Prägung: „Der König rief alle, alle kamen", „Universität Breslau", „Universität Tübingen" und „Völkerschlachtdenkmal Leipzig" entwendet. Im zweiten Fall wurde die Korridortür mit Nachschlüssel geöffnet, der Schreibtisch im Herrenzimmer mit Brecheisen erbrochen und durchwühlt. Der Täter wurde gestört und entkam. Er wird wie folgt beschrieben: 40 Jahre alt, 1,60 Meter groß, untersetzt, breitschultrig, kräftig, volles Gesicht, gelbliche Gesichtsfarbe, dunkles Haar, vorn Glatze, bartlos, dunkle Augen, gradlinige, schmale Nase. Er trug dunklen Anzug mit langer Hose, hellen Covercoatmantel und dunklen Hut.

Hinein in das Jungvolk.

Du deutscher Junge, hörst du den Ruf:
Hinein in das Jungvolk!!
Du hast dich immer noch nicht angemeldet?
Überlege dir folgendes: nur noch drei Tage sind die Tore zum Eintritt in das Jungvolk geöffnet.

Auch du wirst erwartet!

Sieh dir doch einen Heimabend an.
Sieh zu, wie die Pimpfe fröhlichen Sport treiben.
Sieh zu, wie sie tollen, rausen und spielen.
Höre, wie sie singen.
Laß dir von Fahrten, vom Zeltlager erzählen, wie „pfundig" es ist.
Wann endlich marschierst, singst, tollst, rauft und spielst du mit?
Frage ein Jungvolkkamerad, zu welchem Fähnleinbezirk du gehörst, gehe hin zum Fähnleinführer, er wird dir bereitwilligst deine Fragen beantworten, wird dir Auskunft erteilen.
Komme, es wird ein Kerl aus dir für alle Zeiten.

Ganz Deutschland erwartet deinen Eintritt im Deutschen Jungvolk der Hitlerjugend.

— **Ein Frühlingsgewitter.** Wer am Mittwochabend an seinem Lautsprecher saß, konnte atmosphärische Störungen wahrnehmen, die auf Gewitter hindeuteten. In den späten Abendstunden nahmen diese Störungen mehr und mehr zu, der Himmel war vom bläulichen Lichte des Wetterleuchtens erhellt und gegen Mitternacht entlud sich dann auch über unserem Gebiet ein Frühlingsgewitter, das Stunden vorher schon jenseits des Rheins, in der Pfalz und im Moselgebiet aufgetreten war. Das Gewitter, dem in den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages schon eine schwüle Temperatur vorausgegangen war, war von starkem Sturm und prasselndem Regen begleitet.

— **Schulgottesdienste.** Der Tag des Schulbeginnes wurde am Mittwochvormittag in den evangelischen Kirchen Wiesbadens mit Gottesdiensten für die Eltern und Kinder feierlich begangen. Die Ansprache der Geistlichen geschah im Sinne des Jesuworts: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht".

— **Eine Erinnerungstafel an die Volksverbundenheit der Wiesbadener Einwohnerschaft,** während des Winterhilfswerkes 1934/35 wurde im Wiesbadener Rathaus vor dem Zugang zum großen Sitzungssaal angebracht. Die sinnvolle und künstlerische Ausführung in kleinen Mosaiksteinchen stellt das Reichsadlerwappen mit dem Hakenkreuz dar. Der Kopf der Tafel trägt die Inschrift: „Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35", während unter dem Reichswappen ebenfalls in Mosaiksteinchen die Worte ausgelegt sind: „Die Stadt Wiesbaden brachte als Opfer für die notleidenden Volksgenossen 229 294 RM. auf". Die Tafel trägt in ihrer geschmackvollen Aufmachung zur würdigen Ausschmückung des Wandelganges vor dem Festsaal des Wiesbadener Rathauses bei.

— **Die Straßenverbreiterung** am Michelsberg an der Synagoge ist seit einigen Tagen beendet. Für den Fußgänger sowohl als auch für den Kraftfahrer ist dadurch eine Gefahrenquelle beseitigt worden, war doch bisher die Einfahrt von der Coulinstraße zum Michelsberg und umgekehrt sehr unübersichtlich, zumal der Michelsberg als Verbindungsstraße zur Innenstadt sehr stark begangen wird.

— **Letzter Termin für „Pfund"-Packungen.** Obwohl nach dem neuen Maß- und Gewichtsgesetz bereits ab 1. April die Gewichtsbezeichnung „Pfund" durch die Angaben in Kilogramm und Gramm abgelöst worden ist, war im Interesse der Kostenersparung für die Wirtschaft ein Aufbrauchfrist für schon vorhandene Drucksachen, Plakate, Blechdosen usw. vorgesehen, soweit sie noch die Bezeichnung „Pfund" oder „½ Pfund" tragen. Als letzter Termin dieser Frist soll der 31. Dezember 1937 gelten. In Einzelhandelskreisen wird noch erklärt, daß die Gewichtsangabe in den kleineren Kilo-Bruchteilen für die Praxis nicht zu bevorzugen sei, daß vielmehr die Bestimmung in Gramm sich leichter einbürgern werde. Das bisherige „Viertelpfund" werde also im Kleinverkauf nicht so häufig als „¼ Kilogramm", sondern gleichfalls als 125 Gramm weiter bestehen.

— **Ehre, wem Ehre gebührt.** Man hat dem Deutschen immer gern die Titelsucht vorgeworfen und tatsächlich galt es in der „guten alten Zeit", wie man immer so schön sagt, als ein grober Verstoß, seine Mitmenschen nicht mit dem richtigen Titel zu benennen. Wie damals, so soll es auch heute noch Menschen geben, die in Unkenntnis der tatsächlichen Stellung des Anzusprechenden oder in der Hoffnung, eine Schmeichelei anbringen zu können, lieber einen höheren Titel in Anwendung bringen als den Familiennamen zu benutzen, nur um die Eitelkeit des Mitmenschen nicht anzutasten. Allerdings hat es wie heute auch früher gerade deutsche Menschen gegeben, die der Titelsucht abhold waren und sich ungerechtfertigt angewandte Titulierungen verbaten. Ein Beweis dafür gibt eine Anzeige im „Wiesbadener Wochenblatt" Nr. 16 vom 18. April 1836, die wie folgt lautet: „Da man mir vielseitig den Titel als Verwalter beilegt, so will ich hiermit diejenigen, welchen es nicht bewußt ist, daß dieser Titel mir nicht gebührt, bitten, mich fernerhin nicht anders als bei meinem Namen zu nennen. gez. Wagner, in dem Herzogl. Jagdschlosse auf der Platte".

— **Einsatz der SA. zur Waldbrandbekämpfung.** Die Oberste SA.-Führung hat sich bereiterklärt, zur Organisation und Durchführung eines etwa erforderlichen Streifendienstes in besonders waldbrandgefährdeten Gebieten, die SA.-Formationen zur Verfügung zu stellen.

— **Gefundene Gegenstände.** Vom 6. bis 13. April wurden auf dem Fundbüro des Polizeipräsidiums abgegeben bzw. angemeldet: Gefunden: 1 beiger Handkoffer mit verschiedenem Inhalt; 1 silberne Damenarmbanduhr; 1 Abzeichen der NSDAP.; 1 Reichssportabzeichen; 1 Damentrauring; 1 schw. Handtasche mit Inhalt; 1 Autoandrehkurbel; 1 schw. Beutel; 1 Herrenfahrrad; 1 gold. Ohrgehänge mit rotem Stein; 1 Farbenkasten; 1 Geldbörse mit Geldbetrag; 1 schw. Herrenfahrrad; 1 Velour-Herrenhut; 1 stld. Herrenarmbanduhr; 1 schw. Herrenfahrrad; 1 gold. Damenarmbanduhr; 1 Geldbörse mit großem Geldbetrag; 1 Damenhandtasche, Schlangenleder mit Inhalt; 1 Büchse mit Wurst; 1 blaue Skimütze. Zugelaufen: 1 schw. Schäferhund; 1 hellbraune Dackelhündin. Zugeflogen: 1 Wellensittich.

— **Fachschaftswalter der Masseure.** Zum kommissarischen Kreisfachschaftswalter der Masseure wurde für den Kreis Wiesbaden Wilhelm der Krick, Taunusstraße 18, bestimmt.

— **Die gesetzlichen Bestimmungen der Feuerbestattungsvereine** (Reichsgesetz vom 15. 5. 34) werden am 16. April im Vortragssaale des Neuen Museums, Kaiserstraße, in einem im Auftrage des Vereins für Feuerbestattung, E. V., Wiesbaden, durch Herrn Dr. Heidwein, München, stattfindenden Lichtbildervortrag behandelt.

— **Deutsches Theater.** Vielfachen Wünschen entsprechend wird Wenters „Kanzler von Tirol" am Sonntagnachmittag, 14½ Uhr, nochmals in den Spielplan aufgenommen.

Musik- und Vortragsabende.

„2½ Stunden Sonnenstrahlen im April."

Ein Rundfunkabend im Kurhaus.

Nicht jene berüchtigten „Sonnenstrahlen, die sich durchs Fenster stahlen" (um den reichlich abgedroschenen Schlager wieder einmal ins Gedächtnis zu rufen), bildeten das Vorbild für den „Bunten Abend", den die Kurverwaltung gemeinsam mit dem Reichssender Frankfurt am Mittwoch im großen Kurhaussaal veranstaltet hatte. Es waren vielmehr heitere und beschwingte Darbietungen in abwechslungsreicher Zusammenstellung, die vom Rundfunk her bereits bekannte Künstler zu Worte kommen ließen, und das Publikum für 2½ Stunden auf das angenehmste unterhielten. Da ließ sich Adele Kern von der Staatsoper Berlin mit ihrem entzückenden Koloratursopran mit mehreren Liedern vernehmen. Der Frankfurter Operntenor Willi Treffner sang u. a. das Lied des Adam aus dem „Vogelhändler". Den stärksten Beifall aber hatten beide zusammen mit dem großen Duett aus „Madame Butterfly". Fritz Kullmann erwies sich wieder als ein ausgezeichneter Begleiter am Flügel. Auch das Kurorchester, das abwechselnd unter Leitung von Dr. Thierfelder und Dr. Reinhold Merten gut ausgewählte Konzertstücke spielte, fand dankbare Anerkennung. Die Vorträge der Saxophonvirtuosin Ingrid Larsen bereicherten das Programm auf angenehme Weise. Daß Claire Schlichting mit ihrem humorvollen und drastisch gebotenen Vortrag wieder ungeheuer erheiternd wirkte, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Ebenso Hans Lorenz, der „Schwabenhänsl", der mit liebenswürdigen Zeitbetrachtungen und witzigen Zwischenbemerkungen die Ansage des Programms ausfüllte. Zum Schluß sei noch Edgar Bayerini, ein Musik-Clown am Flügel als erheiternde Nummer des Programms genannt. Eduard van der Becke, der für den Abend verantwortlich zeichnete, leitete ihn mit schwungvollen Versen auf den Wiesbadener Frühling ein. Daß im April auf Sonnenstrahlen noch meistens Regentropfen folgen, wurde den Teilnehmern der Veranstaltung recht deutlich, als nach Schluß der Veranstaltung draußen ein inzwischen ausgebrochener Gewitter-sturm mit Regen ein Verlassen des Kurhauses zunächst verhinderte.

Neda-Kräutertee Nr. 1
ist eine auserlesene Zusammenstellung von wasserintreibenden Kräutern und Wurzeln zur Reinigung und Gesunderhaltung von **Nieren und Blase.**

Neda-Kräutertee Nr. 2
ist besonders geeignet zur Verhütung von **Darmträgheit;** zur Förderung der Verdauung und der Funktion des Darmes.
Beutel RM. -.50; Karton RM. 1.30.

NEDA

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

Transatlantik-Flugverkehr ab Frankfurt.

Frankfurt a. M., 15. April. Der erste Schritt Frankfurts auf dem Wege zum Weltflughafen wird in der nächsten Woche erfolgen. Am Donnerstag, 23. April, fliegen die Schnellflugzeuge des Transatlantischen Flugzeugdienstes, die den Schnellpostverkehr Deutschlands und Europas mit Südamerika versehen, vom Flughafen Frankfurt ab. Bis zur Fertigstellung des neuen Rhein-Main-Flughafens erfolgt der Start noch auf dem alten Flugplatz am Rebstock. Am Donnerstag, 16. April, startet das Blitzflugzeug zum letztenmal auf dem Flugplatz in Stuttgart. Zu diesen Flügen wird die Heinkel-Blitzmaschine „HE 111" verwandt. Da Frankfurt als Ausgangspunkt des gesamten Transozean-Flugdienstes in diesem Sommer eingesetzt wird, siedelt man bereits mit dem überseeischen Postverkehr nach Frankfurt über. Dieser Flugdienst versieht ausschließlich Postbeförderung und wird in Ergänzung des Luftschiffverkehrs auch weiterhin beibehalten, dem ja in erster Linie die Personenbeförderung und der Güterverkehr obliegt. Die Wichtigkeit dieses Schnellflugdienstes ergibt sich aus der Tatsache, daß jedes Flugzeug etwa 20 000 bis 25 000 Briefe auf seiner Reise nach Übersee transportiert. In drei Tagen, jeweils Sonntags bereits, trifft das Flugzeug in Rio de Janeiro und Buenos Aires ein, am vierten Tage in San Diego in Chile, also jenseits der Anden. Der Abflug erfolgt

Wiesbadener Vororte.

Bierstadt.

— **ABC-Schützen stellen sich vor.** Zur Neuaufnahme der Schüler und Schülerinnen in der Volksschule fanden sich auch in diesem Jahre wieder am Mittwochvormittag in der alten Schule an der Schulstraße die Mütter und Eltern von 56 Knaben und Mädchen ein. Schulleiter Rektor Rieder nahm die kleinen ABC-Schützen in die Obhut der Schule. Nach der Aufnahme fand in der evangelischen Kirche ein besonderer Festgottesdienst für die Eltern, Lehrpersonal und die neuen Schulbesucher statt, wobei Pfarrer Steuding auch an die Kleinen das Wort richtete. Mit Brezeln und Tüten traten die Kleinen dann den Heimweg vom ersten Schulgang wieder an.

Kloppenheim.

— **Jahresversammlung.** In der Jahresversammlung der Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaft wurde die Bilanz genehmigt und der Reingewinn der Betriebsrücklage gutgeschrieben, sowie dem Gesamtvorstand Entlastung erteilt. Um den Gedanken des Silierens von Kartoffeln zu Futterzwecken in die bäuerlichen Kreise hineinzutragen, wurde beschlossen, einen Kartoffeldämpfer anzukaufen. Des weiteren wurde in letzter Zeit eine Kartoffelsaatgutlochmaschine beschafft. Eine Gebühr für die Benutzung der genossenschaftlichen landwirtschaftlichen Walzen wird fortan nicht mehr erhoben.

Am 20. April, dem Geburtstag des Führers, läuft die letzte Frist ab zur Anmeldung in das Deutsche Jungvolk. Wer will da zurückstehen?

allwöchentlich jeden Donnerstag. Für die Geschäftswelt des Rhein-Maingebiets ergibt sich durch den Frankfurter Start der Vorteil, ihre Post später aufzugeben, da ja der Zubringerdienst mit der Bahn nach Stuttgart jetzt fortfällt.

Alle Gemeinden sollen Motorspritzen haben.

Der weitere Ausbau des Feuerlöschwesens und die finanzielle Lage der Gemeinden, denen die Ausrüstung der Feuerwehr obliegt, erfordern in gleicher Weise, daß die für das Feuerlöschwesen zur Verfügung stehenden Mittel möglichst zweckentsprechend verwendet werden. Hierzu gehört, spritzen erfolgt. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, sollen daß in erster Linie eine weitere Motorisierung der Feuer- andere Maßnahmen zunächst zurückgestellt werden, es sei denn, daß sie, wie z. B. die Wasserversorgung, besonders vordringlich sind. In einem Runderlaß legt der Reichs- und preußische Minister des Innern den Gemeinden nahe, durch Ansammlung von Rücklagen in den nächsten vier Jahren eine Motorspritze zu beschaffen. Bis zum Jahre 1940 soll das Ziel, Kraftspritzen zumindest in einem Abstand von 15 Kilometer zu halten, erreicht sein.

Nachprüfungstermine für den deutschen Reiterschein.

Amtliche Bekanntmachung.

Gemäß besonderer Anordnung finden an zentral gelegenen Orten für die Angehörigen der Jahrgänge 1910 bis 1919 Nachprüfungen für den Reiterschein statt, insbesondere für solche Bewerber, die bei den ersten Terminen verhindert waren oder noch nicht genügt haben. Die Termine sind die folgenden:

Montag, 27. April 1936:
Darmstadt, 18.30 Uhr, Reitbahn Hügelstraße,
Offenbach a. M., 20.15 Uhr, Reitbahn Ziegelstr.

Dienstag, 28. April 1936:
Alzey, 17.00 Uhr, Stadion,
Wiesbaden, 20.00 Uhr, Reitinstitut Weiß.

Der Besitz des Reiterscheins berechtigt zur Ableistung der Dienstpflicht bei berittenen Truppenformationen des Reichsheeres.

Anmeldung zu den Prüfungen ist nicht erforderlich. Für Interessenten, die über eigene Pferde nicht verfügen, werden Pferde bereitgestellt. Verlangt wird: Reiten eines Pferdes in den 3 Gangarten, hierbei vor allem losgelassener schmiegsamer Sitz. Theoretisch: Fragen über die Kreuzleine 22, Verkehrsregeln, Geschirrlehre, Pferdepflege, Fütterung usw. Den Reiterschein können alle Angehörigen der SA., SS., HJ. erwerben, außerdem zunächst auch solche reiterlich Vorgebildeten, die noch keinem nationalsozialistischen Verband angehören.

Die nächsten Reiterscheinprüfungen finden alsdann 1937 statt.

Der Gebietsbeauftragte des Reichsinspekteurs
für Reit- und Fahr-Ausbildung
gez. Dr. Dencker.

Die Reichsnährstandsschau.

Quartierbestellung für Frankfurt.

Alle Besucher der 3. Reichsnährstandsausstellung, die mit Sonderzügen nach Frankfurt kommen und übernachten müssen, werden dringend gebeten, ihre Quartiermeldungen unverzüglich bei den Ortsbauernführern, bzw. Kreisbauernschaften abzugeben. Sie erhalten vom Ortsbauernführer, bzw. der Kreisbauernschaft die Quartierkarten zugestellt. Nur bei Anmeldung des Quartiers beim Orts- oder Kreisbauernführer kann eine Garantie für gute und billige Unterbringung übernommen werden.

Die gesamten Quartiere in Frankfurt sind durch das Quartieramt beschlagnahmt.

Auskunft über alle Quartierfragen erteilt das Quartieramt der 3. Reichsnährstandsausstellung in Frankfurt a. M., Hohenzollernstraße 17.

Wenn der Kuckuck ruft...

In diesen Tagen trifft ein Vogel in den Gauen unserer deutschen Heimat ein, dessen Ruf uns auf Wanderungen öfter entgegenschallt: der Kuckuck. Zu Gesicht kriegen wir ihn freilich selten, denn ziemlich scheu ist er den Menschen gegenüber. Und von recht sonderbarer Art ist er auch, dieser aschgraue Geselle: legt seine Eier in fremde Nester, und die jungen Kuckucke drängeln gar oft die eigenen Jungen der Zieheltern zum Neste heraus.

Als Künder des Frühlings gilt er seit alten Zeiten und ist solcher so pünktlich, daß die Bauernregeln in den verschiedensten Gegenden Deutschlands sogar den Tag seiner Ankunft melden: „Am 15. April der Kuckuck singen soll, und muß er singen aus einem Baume, der hohl" — d. h. er kommt zu dieser Zeit, auch wenn die Witterung noch so ungünstig ist. In Mitteldeutschland sagt ein Wort: „Am 18. April kommt er, am 19. muß er kommen". Uralt ist der Aberglaube, daß die Zahl seiner Rufe dem Hörer die Zahl der Jahre angeben soll, die er noch zu leben habe. Das junge Mädchen dagegen deutet die Kuckucksrufe auf die Zahl der Jahre, die noch vergehen, bis ein Jüngling um sie freit. Eine Menge Kinderverse in allen deutschen Landen und Mundarten singen hier vom Kuckuck als „Lebenspropheten", wie z. B.: „Kuckucksnecht, sag' mir recht / wieviel Jahre ich leben soll? / Beilig' nicht nicht, betrüg mich nicht, / sonst bist du der rechte Kuckuck nicht!" In vielen Kinderreimen wird der Kuckuck als „Bäckerknecht" bezeichnet, was vermutlich auf sein aschgraues, gleichsam mehlbestäubtes Gefieder hinzielt. Eine uralte Sage will aber auch dafür eine Erklärung geben: Ein Bäcker, der im Gegensatz zu seinen anderen Handwerksgenossen hartherzig war, verabfolgte dem Herrn Jesus trotz seiner Bitten nicht ein einziges Stückchen Brot. Später gab es ihm heimlich die Bäckersfrau. Dafür wurde sie mit ihren sechs Töchtern als „Siebengestirn" an den Himmel versetzt, während der Bäcker in einen Kuckuck verwandelt wurde und ein ruheloses Dasein führt. In der Paarungszeit ist namentlich Frau Kuckuck ganz liebestoll und fliegt vom Revier des einen zum anderen Kuckuck. Auch diese Liebestollheit des Kuckucks hat in einem Kinderliedchen vom „Kuckuck und seinen sieben Frauen" neckischen Ausdruck gefunden. — Zum Schluß sei noch erwähnt, daß der Kuckuck zu unseren nützlichsten Vögeln gehört, denn er ist einer unserer besten Raupenvertilger! Deshalb sei es ihm auch zu verzeihen, wenn er seine Eier in fremde Nester legt.

Aus Gau und Provinz.

Rheingau und Taunus.

Todesunglück in der Kaolingrube.

m. **Geisenheim i. Rhg.**, 15. April. Auf der Grube Rotenberg der Geisenheimer Kaolinwerke verunglückte am Dienstagnachmittag der Bergmann R. Immel aus Johannisberg (Rheingau) tödlich. Immel hatte sich — es war gegen Schluß der Schicht — in die Tiefe gedeugt, als der Fahrstuhl (Förderkorb) ankam und dem Bergmann den Kopf abdrückte. Immel war seit zehn Jahren auf der Grube beschäftigt. Er hinterläßt Frau und ein kleines Kind. Es ist seit Jahrzehnten der erste Unfall dieser Art, der sich jetzt auf der genannten Grube ereignet hat.

Die Freilichtbühne auf der Lorelei nimmt endgültige Form an.

= **St. Goarshausen**, 15. April. Die mächtige Freilichtbühne auf der Lorelei geht allmählich ihrer Vollendung entgegen. Steil steigen die Stufen empor vom Rhein bis zum schroffen Gipfel. Kurz unterhalb des Gipfels zweigt links ein Pfad ab, der nach wenigen Schritten zur Freilichtbühne führt. In einem weiten Halbkreis krönt die Anlage den südwestlichen Teil des Gipfels. Mächtige Mauerbastionen bilden den Abschluß nach dem Rhein. Bergwärts steigt die Anlage in drei Ringen allmählich an. Ein gewaltiges Werk ist hier im Werden.

= **Winkel a. Rh.**, 15. April. Herr Fritz Reitzer feiert am 16. April seinen 86. Geburtstag.

= **Braubach a. Rh.**, 15. April. Die hier wohnende Mutter des bekannten deutschen Kammersängers Heinrich Schlusnus, Frau Wwe Anna Schlusnus, geb. Adam, ist im hohen Alter von 90 Jahren gestorben.

= **Nordenstadt**, 15. April. Umfangreiche Wegearbeiten werden zur Zeit an der Teilstrecke Nordenstadt—Diedenbergen, der Hauptstraße Wiesbaden—Frankfurt, durchgeführt. In erster Linie handelt es sich hierbei um die Errichtung eines Fahrradweges an der Nordseite der Straße. Die Fertigstellung dieses Radfahrweges dürfte eine wesentliche Förderung der Sicherheit dieser verkehrsreichen Straße bedeuten. — Das hiesige Standesamt verzeichnete in den Monaten Januar, Februar und März d. J. 6 Lebendgeburten, 2 Totgeburten, 7 Eheschließungen und keine Sterbefälle.

Mainz und Rheinhessen.

Unfall im Mainzer Hauptbahnhof.

= **Mainz**, 15. April. Im Mainzer Hauptbahnhof entgleiste beim Rangieren ein Güterwagen. Ein auf ihm stehender Rangiermeister wurde auf das Fahrgleis geschleudert und geriet unter die Räder des Wagens. Dabei wurde ihm das linke Bein abgequetscht, während das rechte Bein schwer verletzt wurde. Der Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus. Unmittelbare Lebensgefahr scheint nicht zu bestehen.

Starkenburg u. Oberhessen.

Der Urlauber als Lebensretter.

= **Reinheim**, 15. April. Auf dem Wege von Wembach nach Reinheim hörte der auf Urlaub befindliche Schütze Georg Steuernagel aus Wembach ein Kind um Hilfe schreien. Als er hinzueilte, fand er die Mutter des Kindes in einer Sandgrube von herabgestürzten Sandmassen begraben. Während er das Kind sofort zu in der Nähe beschäftigten Bauersleuten schickte, begann er mit den Händen nach der Verschütteten zu graben. Er hatte Glück und konnte nach einiger Zeit das Gesicht der Frau freilegen, so daß diese wieder Luft bekam. Als Hilfe eintraf, wurde die Frau dann mit Schaufeln und Hacken aus ihrer unglücklichen Lage befreit.

Zwei Strafgefangene aus dem Gefängnis ausgebrochen.

= **Gießen**, 15. April. Wie die Kriminalpolizeistelle der Polizeidirektion Gießen mitteilt, sind in der Nacht zum Dienstag zwei Gefangene aus der Strafanstalt in Butzbach ausgebrochen. Es handelt sich bei dem einen Ausbrecher um den Gefangenen Fritz Eichert, geb. am 13. März 1903 zu Guntersblum. Er ist von mittlerer Gestalt, hat graue Augen und blondes Haar. Der rechte Zeigefinger weist eine Narbe auf. Der zweite Strafgefangene heißt Adam Gidrowski und ist am 20. Dezember 1892 in Kiel geboren. Er ist ebenfalls von mittlerer Gestalt, hat blondes Haar, blaue Augen und eine gesunde Gesichtsfarbe. Eichert hat noch bis zum Jahre 1942 und Gidrowski bis zum Jahre 1939 Strafhaft zu verbüßen. Beide Ausbrecher trugen bei ihrer Flucht lediglich Unterkleider und Hauspantoffel. Ferner haben sie eine Schlafdecke mitgenommen. Sachdienliche Mitteilungen sind an die nächste Polizei- oder Gendarmeriestation zu richten.

Lahn und Westerwald.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

= **Weilburg**, 15. April. Am Dienstagvormittag kam die Ehefrau Marie Baurhenn mit einem mit Benzin gefüllten Behälter zu Fall, wobei ihre Kleider mit der gefährlichen Flüssigkeit getränkt wurden. Als die Frau in die Küche kam, um vom brennenden Gasherd ein Bügeleisen abzusetzen, entzündeten sich die Benzindämpfe an der Gasflamme, so daß die Frau im Nu lichterloh brannte. Sie lief in den Hof, wo Angehörige versuchten, mit Wasser die Flamme zu löschen. Dies gelang aber nicht, so daß die Frau bei lebendigem Leibe den Flammentod erlitt.

60jähriges Militärdienstjubiläum.

= **Marburg**, 15. April. Der in Marburg seit 1919 im Ruhestand lebende Generalleutnant v. Dewitz beging heute den Tag, an welchem er nach seiner Erziehung im Kadettenkorps vor 60 Jahren in das Heer eintrat. U. a. diente v. Dewitz in der Unteroffizierschule Biebrich und bei den Marburger Jägern. Als Kommandeur der 77. Inf.-Brigade zog er 1914 an die Westfront. Nach Auflösung seiner zusammengeschmolzenen Brigade übernahm er 1918 die 231. Inf.-Division, mit der er in die Heimat zurückmarschierte. Zahlreiche Auszeichnungen wurden dem verdienten General zuteil.

Kraftwagen vom Zuge erfaßt und zertrümmert.

Der Fahrer schwer verletzt.

Montabaur, 15. April. Am Bahnübergang bei Girod im Westerwald wurde am Dienstagmittag der Personenkraftwagen eines gewissen Peter Jung aus Hausen im Kreise Limburg von einem Zuge erfaßt und etwa 100 Meter weit mitgeschleift. Der Führer des Autos erlitt dabei einen komplizierten Schädelbruch sowie schwere innere Verletzungen und mußte sofort in ein Krankenhaus nach Montabaur eingeliefert werden, wo er immer noch besinnungslos darniederliegt.

Bekanntmachungen.

NSG. „Kraft durch Freude".

8tägige Fahrt auf der Nordsee für 30.80 RM.

Eine außergewöhnlich günstige Gelegenheit wird durch das Amt Reisen, Wandern, Urlaub der NSG. „Kraft durch Freude" geboten. Die ersten „KdF."-Seefahrten nach Norwegen vom 21. bis 29. April und 30. April bis 8. Mai ermäßigen sich nach einer neuerlichen Festsetzung durch die Reichsleitung von 56 bzw. 57 RM. auf 30.80 RM., wobei das gleiche wie bei den anderen Seefahrten geleistet wird. Diese Fahrten enthalten also den Preis für die gesamte Bahnfahrt ab Frankfurt a. M. und zurück, Seefahrt und die gesamte Verpflegung.

Wer jetzt seinen Urlaub nehmen kann, sollte diese einmalige Gelegenheit ausnutzen. Weitere Einzelheiten sind auf der Kreisdienststelle im „Haus der Arbeit", Luisenstr. 41 (Laden), zu erfahren, woselbst auch die Anmeldung getätigt werden muß.

Die nächsten Omnibusfahrten.

Freitag, 17. April. Omnibusfahrt nach Rüsselsheim mit eingeschlossener Besichtigung der Opelwerke. Abfahrt ab Luisenplatz (Luisenstraße) 12.30 Uhr. Rückkunft gegen 16 Uhr. Preis 1.25 RM. Karten bis 16. April bei der Kreisdienststelle „KdF.", Luisenstraße 41 (Laden).

Sonntag, 19. April. Tagesomnibusfahrt in den Soonwald. Abfahrt 8 Uhr ab Luisenstraße 41. Ankunft in Bad Kreuznach 9.30 Uhr. Besichtigung des Kurhauses, Kurpark, Spaziergang zur Kauzenburg (2 Stunden). Weiterfahrt nach Winterbach, Forsthaus Entenpfuhl, Denkmal Jäger aus Kurpfalz (Mittagsrast). Weiterfahrt nach Stromberg. Ankunft 17 Uhr. Kaffeepause. Rückfahrt nach Wiesbaden. Ankunft 20 Uhr. Preis 3.60 RM. Mindestbeteiligung 30 Personen. Karten bis 18. April, 12 Uhr, bei der Kreisdienststelle „KdF.", Luisenstraße 41 (Laden).

Deutsches Frauenwerk.

Abteilung Volkswirtschaft, Hauswirtschaft.

Freitag 17. d. M., um 8½ Uhr, findet in der Aula am Boseplatz die Abschlußfeier für die jungen Mädchen, welche 1935 ihr hauswirtschaftliches Anlernjahr abgelegt haben, statt.

Abteilung Reichsmütterdienst.

Beginn von zwei Nähkursen am Freitag, 17. April, Bärenstraße 4. Nachmittagskursus von 17—19 Uhr. Abendkursus von 20—22 Uhr. Anmeldungen können dortselbst angenommen werden.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Freitag!

Berlin: 14.15 Uhr: Im Tanzrhythmus. 16.30 Uhr: Aus der Welt des Sports. 17 Uhr: Musik von Schubert und Wolf. 17.30 Uhr: Menschen und Mächte. 19.20 Uhr: Operettenklänge. 20.10 Uhr: Eine Walzerkette. 20.50 Uhr: Musik von Brahms.

Breslau: 15.30 Uhr: Fanfarenmusik. 15.40 Uhr: Wir jungen in dieser Zeit. 17 Uhr: Zigeunerweisen. 17.40 Uhr: Der geschichtliche Aufzug des Ostraumes. 18 Uhr: Unterhaltungskonzert.

Alexi-Tee genießt Ruf. Bitte probieren.

Hamburg: 17.30 Uhr: Aus norddeutschem Musikschaffen. 19 Uhr: „Die blaue Träne Rama-Sitas". Hörspiel. 22.30 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Köln: 16 Uhr: Fernab vom Rand der Städte. 19 Uhr: Musik aus neuen Tonfilmen. 23 Uhr: „Der Apotheker", Singspiel von Haydn.

Königsberg: 19.15 Uhr: „Die Herzensgeschichten des unerfahrenen Trot". Hörspiel. 20.10 Uhr: Deutscher Opernabend. 22.35 Uhr: Tanzmusik.

Leipzig: 15.05 Uhr: Alte deutsche Wiegenlieder. 16 Uhr: ABC-Schützen plaudern aus der Schule. 16.30 Uhr: Kammermusik. 17.10 Uhr: Arbeitsmann hat Feierabend. 18 Uhr: Musik zum Feierabend.

München: 17 Uhr: Konzertstunde. 19 Uhr: Orchesterkonzert. 20.10 Uhr: Schallplatten. Funkbrettl. 21 Uhr: Wir schalten um zwischen Budapest und München. 22.30 Uhr: Vom ewig Deutschen.

Saarbrücken: 19 Uhr: Aus klassischen Operetten. 20.10 Uhr: Tanzabend.

Stuttgart: 15.30 Uhr: Kinderturnen. 19 Uhr: Fröhliche Farbensinfonie. 19.30 Uhr: Im Dreivierteltakt. 22.30 Uhr: Unterhaltungsmusik.

Übertragung aus dem Deutschen Theater Wiesbaden.

Der Reichssender Frankfurt a. M. überträgt am Freitag, 17. d. M., 20.10 Uhr, aus dem Deutschen Theater Wiesbaden „Die Königskinder", Märchenoper von Engelbert Humperdinck.

Gerichtssaal.

Die Vorgänge bei der ehemaligen Beamtenbank.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme wurde dem Angeklagten M. der Vorwurf gemacht, ohne Genehmigung des Vorstandes und ohne ausreichende Sicherheit einen Kredit von 40 000 RM. gewährt zu haben. M. erklärte, den Kredit auf Mitteilung des Beamten-Wirtschaftsbundes erteilt zu haben. Nach der Kreditgewährung wurden von dem Kreditnehmer 100 000 Flaschen Wein als Sicherheit übereignet, worin die Anklage eine Kreditgefährdung sieht. Der Sachverständige bezeichnete es als fahrlässig, daß man ein Weingeschäft hundertprozentig beliehen habe. Der Verlust, der durch dieses Weingeschäft der Bank entstanden ist, war erheblich.

In einem weiteren Falle wurde einem Nichtmitglied ein Kredit von 40 000 RM. eingeräumt. Der Sachverständige äußerte sich dahingehend, daß der Kredit ohne Prüfung der wirtschaftlichen und persönlichen Verhältnisse des Kreditnehmers und ohne Genehmigung des Vorstandes bzw. Aufsichtsrates erfolgt sei. Wenn auch aus diesem Geschäft Verluste für die Bank nicht entstanden seien, so ändere dies rechtlich nichts an der Tatsache der fahrlässigen Kreditgewährung.

In der Fortführung der Beweisaufnahme kamen zwei weitere Fälle undurchsichtiger Kreditgewährung zur Sprache. Es handelte sich auch hier um Feststellung ungenügender Sicherheitsleistung. In einem Falle belief sich der Kredit auf zirka 40 000 RM., wobei besonders in die Waagschale fiel, daß diese mit Verlust verbundene Transaktion einen ausgesprochen spekulativen Charakter trug. Ein ehemaliger Prokurist sagte aus, daß das Verhältnis zwischen Bankvorstand und Angestelltenschaft allgemein gut war. Irgendwelche Vorhaltungen habe man dem Vorstande schon deshalb nicht machen können, weil man seitens der Gefolgschaft die Zusammenhänge der getätigten Bankgeschäfte nicht erkennen konnte. Ein ehemaliges Vorstandsmitglied bekundete, daß in einem Kreditfall wegen unzulänglicher Sicherheitsstellung und wegen Unübersichtlichkeit der Rechtsgeschäfte die Hergabe des Kredits vom Vorstand wiederholt abgelehnt worden sei. Unter welchen Umständen dennoch die Kredithergabe zustande kam, ist den Angeklagten nicht mehr in Erinnerung. Die einzelnen Fälle mußten zur Klärung der Rechtsfrage eingehend durchgesprochen werden.

„Heymann, Rubinstein & Co."

Jüdischer Wein-Großschwindel vor der Großen Strafkammer in Mainz.

Mainz, 15. April. Am Dienstag begann ein Strafprozeß gegen die jüdischen Weinhändler Heymann und andere vor der Großen Strafkammer in Mainz. Angeklagt sind die Brüder Heinrich, Karl und Julius Heymann sowie Fritz Prosch.

Die Anklage wirft den Angeklagten, die seit Oktober 1935 sich in Untersuchungshaft befinden, vor, in Mainz und anderen Orten unter Mißbrauch ihres Berufs und unter ständigem Vergehen gegen § 6 Abs. 2 des Weingesetzes Wein unter falscher und irreführender Bezeichnung verkauft zu haben, in Tateinheit damit sich rechtswidrige Vermögensvorteile durch arglistige Täuschung der Käufer erworben zu haben, endlich ein und denselben Wein unter verschiedenen Bezeichnungen und als verschiedene Jahrgänge zu sehr verschieden hohen Preisen in den Handel gebracht zu haben. Besonders wird den Angeklagten vorgeworfen, zum Zwecke der Täuschung die Weinhandelsfirma Fritz Prosch gegründet zu haben in der Absicht, nach 1933 eine arische Firma den Kunden vorzutäuschen, während es sich nur um eine Tarnung und bei Prosch nur um einen Strohmann gehandelt hatte. Die wirklichen Inhaber der Firma Prosch waren die Gebrüder Heymann.

Die drei angeklagten, Ende der 50er Jahre stehenden Brüder Heymann widmeten sich seit 1900 dem Weinhandel. Ein 1922 geschlossener Vertrag sprach den Brüdern Heinrich und Karl Heymann je ein Monatsgehalt von 1000 RM. zu, weil sie die Haupttarbeit taten. Dies stand im Widerspruch zu den handelsgesetzlichen Bestimmungen, die den Inhabern einer offenen Handelsgesellschaft keine Gehälter zubilligen. Später wurden neue Firmen zur Vergrößerung des Geschäfts aufgekauft und gegründet, und zwar die Firmen Wilhelm Beckel in Wiesbaden, Julius Stern in Frankfurt a. M., S. Heymann Söhne in Landau und endlich Fritz Prosch in Mainz. Zur letzteren Gründung ist die Feststellung aufschlußreich, daß die neue Firma Prosch im Oktober 1933 handelsgerichtlich eingetragen wurde; Fritz Prosch selbst schied aber nach drei Monaten, am 15. Dezember 1933, schon wieder aus. Der Zweck der Tarnung wird hierdurch besonders klar.

Bei fast ausschließlicher Lieferung an Private und Gastwirtschaften betrugen die Jahresumsätze 1928 = 1,3 Millionen RM., 1929 = 1,1 Mill. RM., 1930 = 800 000 RM., 1933 sanken sie auf 240 000 RM. Damals verfiel man auf den Ausweg des Generalvertretersystems. Man trat mit einem Mann namens Rubinstein in Verbindung. Dieser 1880 geborene Galizier betrieb zuerst einen Handel mit Lumpen und Knochen und „machte" später in Textilwaren. Er hatte also vom Wein keine Ahnung. Das sei auch nicht wichtig, meinte Heinrich Heymann bei seiner Vernehmung, maßgebend sei hoher Umsatz gewesen. Tatsächlich rettete Rubinstein, der bezeichnenderweise nur für die arisch getarnte Firma Prosch arbeitete, 1934/35 die Finanzlage der gesamten Firma Heymann. Wie dieser jüdische Generalvertreter „arbeitete", ergab sich vor Gericht: Er setzte sich fast ausschließlich mit Frauen in Verbindung, kredenzte diesen Süßweinproben, brachte sie so „in Stimmung" und erpreßte dann die Aufträge, die er meist beliebig erhöhte und abänderte.

Ein besonders krasser Schwindel wurde mit Rotweinen betrieben. Man kaufte ganz kleine rheinhessische Rotweine mit 28 bis 35 Pf. je Liter ein und „machte sie auf", indem man sie in Bordeauxflaschen füllte und mit Etiketten versah, die französische Phantasienamen trugen. So wurde den Kunden, die 2 bis 3.20 RM. je Flasche bezahlen mußten, vorgeschwindelt, es handle sich um echten französischen Rotwein. Heinrich Heymann bestreitet dreist jede Täuschungsabsicht und stellt sich auf den sonderbaren Standpunkt, dieses Verfahren sei mit den Bestimmungen des Weingesetzes noch vereinbar!

Der Staatsanwalt demonstrierte durch Gegenüberstellung einer echten Bordeauxflasche mit den Fälschungen der Brüder Heymann diese offensichtlichen Betrügereien sehr treffend. Dementsprechend lautet auch die Anklage auf fortgesetztes Vergehen gegen § 6 des Weingesetzes und gegen §§ 263 (Betrug), 302 (Wucher) und 42e des StrGB.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und das Unterhaltungsblatt.

Das sensationelle Programm
20 Frauen und 1 Mann
Triumph der Frau am Varieté!

Heute 8,15 Uhr Premiere
SCALA
VARIETÉ-THEATER
Karten -.50, -.70, 1.20

Das Ereignis für Wiesbaden
20 Frauen und 1 Mann
Spitzenleistungen der Artistik

Der Postillon von Lonjumeau
DER KÖNIG LÄCHELT – PARIS LACHT
nach der weltberühmten Oper von Adam
mit
Leo Slezak, Lucie Englisch, Rudolf Carl
Rose Stradner, Willy Eichberger
und anderen bekannten Darstellern
Regie: Carl Lamac
morgen im
WALHALLA-THEATER

Wir empfehlen:
Das neue Wiesbaden
von Lehrer i. R. C. A. Müller
Preis Mark 1.—
Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Reisen und Wandern
Bäder und Sommerfrischen • Wochenend und Ausflugsziele

Bad Schwalbach i. T. • Hotel Metropole
Samstag, den 18. April Eröffnung, verbunden mit **Frühlingsfest** in den neu ausgestatteten Gasträumen. Konzert. Tanz. Tischbestellung erbeten. Tel. 202. Bir.: Paul Penzig.

Morgen Freitag
eine große Lustspiel-Premiere
Ein fröhliches filmisches Geschehen
ein humorsprühendes Lustspiel, das gute Laune bringt!
Engel mit kleinen Fehlern
Eine derb-lustige Geschichte mit vielen Irrungen u. Überraschungen
Die große Besetzung:
Ralph Arthur Roberts
Adele Sandrock
Charlotte Daudert
Jack Trevor — Grete Weiser
Kurt Vespermann - Paul Westermeier
THALIA
Kirchgasse 72

Dein täglicher Kaffee:
KAISER'S KAFFEE

Geschäftliche Empfehlungen

Selbstfahrer
mieten Autos b. Maurer u. Heumann, Moritzstr. 50. Telephon 25584.

Maler- und Anstreich.-Arb.
Möbellackieren erstkl. und billig, führt aus Wilh. Kröck, Blücherstr. 22.

Machen Sie einen Versuch mit einer Anzeige im Wiesbadener Tagblatt
Sie werden nicht enttäuscht sein!

Mai-Bowle
aus Zillis Weinen ist bekömmlich und billig.
Machen Sie einen Versuch!

35er rheinh. Weißwein	Liter	-.50
34er Saulheimer	„	-.60
34er Elsheimer	„	-.70
35er Friesenheimer Knopf	„	-.80
34er Steeger Riesling	„	-.80
34er Niersteiner Domtal	„	1.—
34er Rüdesheimer,	„	1.10
34er Dalsh. Wachenh. Weg	„	1.10
35er rheinhess. Rotwein	„	-.50

Apfelwein
Liter nur **30** ₰
Wein-Zilli
Weinhandlung
Schiersteiner Str. 11 — Wellritzstr. 7
Schwalbacher Str. 9 — Tel. 24942

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie!

Preuß.-Süddeutsche Klassenlotterie!
Eilt! Eilt!
Billiger Lospreis!
Günstiger Spielplan!
etwa **43%** aller **Lose gewinnen!**
Lospreis je Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1
3.-	6.-	12.-	24.- RM

Amtliche Pläne kostenlos, Listen und Porto besonders.
Spielbeginn: **24. April**
Die Staatl. Lotterie-Einnahmen in **Wiesbaden:**
Glücklich Gr. Burgstr. 14 F. 25885
E. Kern Adelheidstr. 28 F. 24231
Oelbermann Bahnhofstr. 8 F. 22467

Bekanntmachung.
Freitag, den 17. April 1936, versteigere ich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung:
1. **Pfandverkauf: Um 11 Uhr im Speditionslager, Gerdorfstr. 10 bestimmt:** Tische und Regale, 1 Ausziehtisch, 1 Kleiderschrank, 2 Aktenschränke, 1 Schlafzimmer, Bilder, Lampen, 1 Kommode, Stühle, Bücher und zirka 60 bis 70 Ztr. Schriften z. Einstampf.;
2. **Zwangsweise um 15 Uhr Riehlstraße 29:** 2 Klaviere, Korbgarnitur, 1 Lederwalze, 1 ältere Küche, 1 Teppich;
ferner Mobiliar a. A.
Hupe, Obergerichtsvollzieher, Riehlstraße 29.

„KOSMOS" gegr. 1908
Ältestes Ermittlungs-Institut a. P., Nikolasstr. 10 — Tel. 24180
(Einzelne-) Auskünfte, Ermittlungen in jeder Sache, überall.

Fahnen
in allen Größen.
Fahnenstoffe
in allen Breiten.
Fritz Euler
Schwalbacher Straße 4.
Telephon 21529.

Sohlen!
Herren **2.60** Damen **1.70**
Ausführung **A**
gen. o. geklebt **-.30** mehr
Sauberste Handarbeit
nur Neugasse 3
Laden Schumann
Schuhmachermeister

Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

? Motten im Sofa?
Dann geben Sie ihm Spritzen mit mottentötender Vergasungsflüssigkeit
Die Verwendungsart erfahren Sie bei uns.
Außerdem empfehlen wir **alle modernen Ungeziefer-Vertilgungsmittel.**
Alexi Jünke Tauber
Michelsberg 9 Kaiser-Friedr.-Ring 30 Adelheidstraße 34

Ab heute Donnerstag bis Montag einschließlich
Adolf Wohlbrück
in seiner bisher größten Rolle
„Der Kurier des Zaren"
Film-Palast
Wo. 4, 6.15, 8.30 — Preise: .50, 70, 90, 1.10, 1.50

Weine
verkaufen Weinkarten und Weinlisten aus unseren Werkstätten • Repräsentativ im Gewand und nachhaltig in der Wirkung sind diese die richtigen und tüchtigen Verkäufer • Verlangen Sie unsere unverbindliche Beratung
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt Langgasse 21 • Tel. 59631

Deutschlands Chirurgen tagen.

Bauchchirurgie — der neueste Stand der Mastdarmkrebs-Operation.

Berlin, 15. April. Unter der Anwesenheit von Vertretern des Ministeriums des Innern, des Unterrichts, des Reichsarbeitsministeriums, der Wehrmacht, der Marine, des Luftschutzes und zahlreicher Gäste aus dem Auslande eröffnete Geheimrat Lexer am Mittwochvormittag die 60. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Der Vorsitzende gedachte in seiner Eröffnungsansprache der Entwicklung der deutschen Chirurgie seit Gründung der Gesellschaft sowie der Toten der deutschen Chirurgie im vergangenen Jahre, zu deren Ehren sich die Mitglieder der Gesellschaft von ihren Sitzen erhoben. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer überbrachte Dr. Grote-Berlin die Grüße des Reichsärzteführers.

Berlin, 15. April. Im Anschluß an die feierliche Eröffnung der 60. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie, die im Langenbeck-Virchow-Haus zusammengetreten ist und bis zum 18. April dauert, begannen die wissenschaftlichen Festvorträge.

Professor Schmieden (Frankfurt) sprach über „die Geschichte der Laparotomie" (Bauchschnitte). Schon die alten ägyptischen Ärzte hätten die Punktion der Bauchhöhle bei der Bauchwassersucht gekannt. Auch der Kaiserschnitt sei von ihnen — allerdings nur an Toten — zur Rettung des vielleicht noch lebenden Kindes ausgeführt worden. In der späteren Zeit seien dann die großen Medizinschulen Italiens, Frankreichs und Deutschlands hervorgetreten, die aber auch noch die Eröffnung der Bauchhöhle abgelehnt und überhaupt Eingriffe an den Organen der Bauchhöhle nur in Notfällen vorgenommen hätten. Es hat erst zweier Voraussetzungen bedurft, um überhaupt größere Eingriffe in der Bauchhöhle mit Glück durchführen zu können; die Einführung der Narkose und der Antisepsis. Von der Operation des Blinddarms, der Gallenblase, des Darmes, von Bauchbrüchen sei die Entwicklung bis zur teilweisen Entfernung des Magens bei bösartigen Geschwülsten oder sonst unheilbaren Geschwüren gegangen.

Professor v. Brandis (Freiburg) bewies zahlenmäßig, daß die Gefahren der Bauchchirurgie laufend abnähmen, nicht nur, weil in den letzten Jahren die operative Vorbereitung des Kranken zweckmäßiger gestaltet worden sei, sondern weil man eine bessere Auswahl der Kranken treffe.

In der Nachmittagssitzung sprach dann Professor Guleke (Jena) über den Krankheitsverlauf bei Kranken mit Mastdarmkrebs, die teils operiert und teils nicht operiert worden waren. Er habe festgestellt, daß auch nichtoperierte Fälle von Mastdarmkrebs, wenn auch sehr selten, noch 4—5 Jahre gelebt hätten. Immerhin sei aber die Lebenserwartung radikal operierter Fälle ganz ungleich größer als die nicht oder nicht radikal opererierter Fälle. Die Operationssterblichkeit sei bei zweiseitigem Vorgehen bei der Operation wesentlich geringer als bei einseitigem Vorgehen. Professor Firschner (Heidelberg) legte großen Wert darauf, daß in jedem Fall die Bauchhöhle eröffnet werde, um sich vor dem Eingriff über die Ausbreitung des Krebses zu vergewissern. Er empfahl erneut die von ihm ausgegebene Operationsmethode, bei welcher gleichzeitig 2 Operateure sich von unten und oben einander entgegenarbeiten. Professor Kallius (Zwickau) berichtete über die Erfolge der Behandlung des Mastdarmkrebses mit Elektrokoagulation. Man könne mit dieser Methode bei solchen Fällen, die nicht mehr radikal operiert werden könnten, die Kranken in einen erträglichen Zustand bringen. Professor Oettle (Erlangen) empfahl auf Grund der Erfahrungen der Erlanger Klinik als ersten Akt der Operation des Mastdarmkrebses die Abmeißelung des Kreuzbeines und Lösung der Beckenfaszie mit anschließendem Wiederverschluß der Wunde. Vertrage der Patient diesen Eingriff gut, so könne man ihm auch den zweiten Eingriff nach einigen Tagen zumuten. Auch Professor Fischer (Gießen) setzte sich für zweiseitiges Vorgehen ein.

Der Beruf der Studienrätin.

Vorübergehende Unterbrechung des Zugangs.

Berlin, 15. April. In Zukunft müssen, wie bereits bekanntgegeben ist, die künftigen Studienrätinnen in Preußen die beiden ersten Semester ihres mindestens achtsemestrigen Studiums an einer Hochschule für Lehrerinnenbildung verbringen. Vom Sommersemester 1936 ab kann sich keine Abiturientin mehr an einer Universität oder Technischen Hochschule in der Absicht einschreiben lassen, später eine Prüfung für das höhere Lehramt in Preußen abzulegen, die nicht vorher zwei Semester an einer Hochschule für Lehrerinnenbildung studiert hat. Da zurzeit zahlreiche Studienassessorinnen und Studienreferendarinnen vorhanden sind, und noch viele Studentinnen mit der Absicht studieren, später Studienrätin zu werden, muß der Zugang zu diesem Beruf vorübergehend unterbrochen werden. Aus diesem Grunde werden an den preußischen Hochschulen für Lehrer(innen)bildung zum Wintersemester 1936/37 noch keine Abiturientinnen, die Studienrätinnen werden wollen, aufgenommen. Eine Abiturientin, die bisher noch nicht zu studieren begonnen hat, kann also im Jahre 1936 das Studium für das Lehramt an höheren Schulen nicht mehr beginnen. Über die erstmaligen Aufnahmen dieser Abiturientinnen an preußischen Hochschulen für Lehrerinnenbildung im Jahre 1937 ergeht zu gegebener Zeit eine besondere Bekanntmachung. Es wird jedoch schon jetzt darauf hingewiesen, daß nach Lage des künftigen Bedarfs an Studienrätinnen nur eine beschränkte Anzahl Abiturientinnen zu diesem Studium wird zugelassen werden können.

Bei der überaus großen Anzahl der Bewerberinnen, die sich zum Sommersemester 1936 zur Ausbildung als Volksschullehrerin in Preußen gemeldet haben, können, wie bereits zum Sommersemester, auch bei den Aufnahmen im Herbst 1936 an den preußischen Hochschulen für Lehrer(innen)bildung nur Abiturientinnen des Prüfungsjahrganges 1935 und früherer Jahrgänge berücksichtigt werden. Abiturientinnen des Jahrganges 1936 werden also zum Wintersemester 1936/37 an preußischen Hochschulen für Lehrer(innen)bildung nicht aufgenommen. Sie können sich erst 1937 um Aufnahme bewerben.

Den Abiturientinnen in Preußen, die hiernach im Jahre 1937 das Studium für das Lehramt an Volksschulen beginnen wollen, wird empfohlen, den Arbeitsdienst zu leisten und sich nach Möglichkeit auf hauswirtschaftlichem Gebiet oder in der Landwirtschaft zu betätigen.

Zeppeline und Nordatlantik.

„Manchester Guardian" über die Aussichten der Luftschiffe.

London, 15. April. Der „Manchester Guardian" bespricht in einem Leitartikel den großen Erfolg und die weiteren Aussichten der deutschen Luftschiffahrt.

Die Jungfernreise des „Hindenburg", so heißt es in dem Artikel, hat die Erörterungen über die Aussichten des Luftschiffes als Transportmittel für weite Entfernungen wieder aufleben lassen. Zwar haben die vielen früheren Luftschiffunglücke dazu beigetragen, daß noch kein allgemeines Vertrauen in dieses Transportmittel besteht, aber die Deutschen und nur die Deutschen sind jetzt in der Lage zu beweisen, daß die Fehlschläge auf konstruktive Fehler, stümperhafte Ausführung oder Unerfahrenheit in der Luftschiffnavigation zurückzuführen sind.

Man wird sich selten darüber klar, daß die erfolgreiche Handhabung des Luftschiffes eine Kunst ist, die gelernt sein will. Die technischen Erfolge der Zeppelin-Luftschiffe stehen fest. Die Gegner des Luftschiffes haben seit vielen Jahren immer wieder gesagt, daß Flugzeuge „bald" regelmäßig den Atlantik überfliegen würden. Wir warten noch immer auf diese Wunderflugzeuge. Niemand kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß sie in diesem oder in den nächsten Jahren kommen werden. In der Zwischenzeit wird der „Hindenburg" in diesem Sommer eine Reihe von Versuchsfahrten zwischen Frankfurt und New York mit Fluggästen ausführen.

Der Artikel weist weiter darauf hin, daß die Reise mit dem „Hindenburg" noch etwas billiger sein werde als mit dem neuen englischen Luxusdampfer „Queen Mary". Auf der nördlichen Verkehrsstrecke über den Atlantischen Ozean müsse notwendigerweise ein Wettbewerb zwischen dem Luftschiffdienst und den schnellsten Luxusdampfern der Welt eintreten. Der „Hindenburg" dürfte die Reise zwischen England und Amerika in etwa der halben Zeit eines Dampfers machen. Vom Standpunkt der Sicherheit könne man in der Wahl zwischen Flugzeug und Luftschiff nicht im Zweifel sein. Kein Flugzeug sei bisher gebaut worden, das auch nur eine halbe Stunde in einem Sturm über dem Atlantischen Ozean sich aufhalten könnte, wenn der Motor versagt. Das Luftschiff dagegen könne sicher, wie die Fahrt des „Hindenburg" wieder gezeigt habe, wenn auch langsamer seine Reise fortsetzen, selbst wenn mehrere Motoren versagten.

Standortmeldung des „Graf Zeppelin".

Auf der zweiten Amerikafahrt hat „Graf Zeppelin" im Nordostpassat rasche Fahrt gemacht. Das Luftschiff stand nach den bei der deutschen Seewarte eingegangenen Meldungen Donnerstag 8 Uhr früh nur noch 265 Kilometer nördlich des der südamerikanischen Küste vorgelagerten Sankt-Paul-Felsens.

Stapellauf der „Ostmark".

Das dritte Flugzeugschleuderschiff der Deutschen Lufthansa.

Kiel, 15. April. In Kiel lief am Mittwoch ein Spezialschleuderschiff, das erste Schleuderschiff dieser Art für den Luftpostdienst im Südatlantik, auf der Howaldtswerft vom Stapel. Bekanntlich führt die Lufthansa seit dem Frühjahr des Jahres 1934 einen ständigen Luftpostdienst Deutschland—Südamerika durch, der in den ganzen zwei Jahren reibungslos vonstatten ging. Bisher verfügte die Lufthansa über zwei Schiffe, die „Westfalen" und die „Schwabenland". Da die „Schwabenland" nach gründlicher Überholung demnächst probeweise für den Nordatlantikverkehr eingesetzt werden soll, war der Bau dieses dritten Stützpunktes notwendig geworden.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern ist das neue Schiff, die „Ostmark", bei einer Länge von 74 Meter nur 2000 Tonnen groß und stellt eine Spezialkonstruktion als Flugzeugschleuderschiff dar. In seiner ganzen Einrichtung ist es besonders für den Dienst an der afrikanischen Küste eingerichtet.

Den größten Raum auf dem Oberdeck nimmt nach dem Vorschiff zu die von den Heinkel-Werken konstruierte und von den Howaldtswerken gebaute Schleudervorrichtung ein. Auf dem Heck steht ein großer Kran zur Aufnahme der Flugzeuge. Zwei Dieselhauptmotoren mit 900 PS verleihen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 15 Seemeilen.

Nach dem Siegheil auf den Führer und den deutschen Hymnen hielt Staatsrat Dr. h. c. von Stauß die Taufrede. Er gab darin einen Überblick über die Entwickelung des Atlantikverkehrs und erklärte dann u. a.: „Unsere Flugstützpunkte stehen im Atlantischen Ozean auf vorgeschobenen Posten. Sie sind deutsche Flughäfen mitten im Meer. Darum soll der erste Flugstützpunkt der Deutschen Lufthansa, der nicht ein umgebauter Dampfer oder ein umgebautes Motorschiff ist, auch einen Namen erhalten, der diese große Aufgabe nach außen hin deutlich zum Ausdruck bringt. Die Ostmark des Reiches erschien uns deshalb dazu berufen, dem neuen Schiff ihren Namen zu leihen, denn wie die Ostmark, der Vorposten des Reiches, so soll der Flugstützpunkt „Ostmark" in vorderster Linie für unser deutsches Vaterland im Atlantik wirken."

Den Taufakt vollzog Frau Elise Knoll (Berlin), die Frau eines Werkangestellten der Lufthansa, eine Mutter von 11 Kindern. Unter den Klängen des Lufthansa-Marsches glitt dann das neue Schiff, das bereits am 15. Mai seine erste Werftprobefahrt machen soll, in sein Element.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Über Deutschland hat sich ein kräftiges Tief ausgebildet, das am Mittwoch warme und feuchte Luftmassen aus Süden vorstoßen ließ. Eine starke Südwestströmung bringt aber rasch Bewegung in die Wetterlage und läßt wieder kältere Luft unter Gewittern und Regenfällen herankommen. Das Wetter wird daher wieder unfreundlicher und zu Schauern geneigt.

Witterungsaussichten bis Freitagabend: Veränderlich mit häufiger Aufheiterung aber auch einzelnen Niederschlägen. Bei lebhaften westlichen Winden zunächst weitere Abkühlung.

Bei Sodbrennen u. Magenbeschwerden Bullrich-Tabletten nur 20 Pfg.

Die Motten kommen
Sicherste Gegenmittel finden Sie in Brosinskys Bahnhof-Drogerie, Bahnhofstraße 10.
Artikel für den Hausputz.

Fuß-Velte
jetzt Große Burgstr. 9, Part., Hof rechts
gefahr- u. schmerzlose Entfernung von eingew. und Dicknägeln, Hühneraugen, Hornhaut.
Telephon 21824.

Vornehme Damenhüte
Neueste Fassons!
Pr. Qualitäten! Billige Preise!
M. Thierbach
Friedrichstr. 39, I (k. Lad.)
Umarbeiten und Fassonieren in tadell. Ausführ. u. bill. Berechn.

Werbe-Drucksachen liefert schnell und gut L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Warum macht sie sich unnötige Arbeit?

Warum kocht sie die Wäsche zweimal? Weil sie nach dem ersten Mal noch nicht klar ist — sagt Frau Maier. Wie aber könnte sie es leichter haben und außerdem noch Seife und Kohlen sparen? Vor allem muß man mit einem richtigen Schmutzlösemittel einweichen. Ein solches Mittel ist Burnus. Was bisher durch mühsames Kochen und Reiben gelang, besorgt Burnus über Nacht. Es löst speziell den Kitt aus Eiweiß, Fett und Fettsäure auf, der den Schmutz an die Wäschefaser bindet. Nach dem Einweichen mit Burnus ist die Wäsche nahezu sauber. Das zweimalige Kochen ist nicht mehr nötig. Sie haben nur noch halbe Wascharbeit. Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein C. 13203 An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name ....
Ort u. Straße ....

Pelz-Aufbewahrung
unter voller Garantie gegen Motten, Feuer, Einbruchdiebstahl.
Kürschnerei F. Wagner
Moritzstr. 32

Damenhüte
Große Auswahl
Aufarbeit., Umform. v. 1.50 an.
Schulz, Friedrichstr. 41.

DER KÜRZESTE WEG ZUM ERFOLG: ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Jüngere
Kontoristin
verf. i. Stenogr. u. Schreibmasch., sofort gesucht. Handschr. Ang. m. Gehaltsanspr. und Bild unter K. 617 an T.-V.

Solide Frauen
f. Trinkhallen gesucht.
Hoch.
Dotzheimer Str. 109, 1.

Suche sofort Lehrmädchen in klein. kaufm. Betrieb. Angeb. mit Lebenslauf u. d. Abg.-Zgn. erb. unt. H. 619 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Zuverlässige **Modistin od. Kunstkopf. o. Schneiderin** für d. selbst. Führung eines pass. Ladens in best. Gesch.-Lage in Wiesbaden v. erster Fa. sof. gesucht. Ang. U. 869 an T.-Verl.

Gute
Schneiderin
für Hausarbeit gesucht. Ang. u. G. 619 an T.-V.

Gewissenhaft. Fräulein für leichte Beschäftig. abends von 7–10 Uhr gesucht. Adr. i. Tagbl.-Vl. Ub

Badefrau oder **Bademädchen** unabhängig, für Dauerstell. gel. **Hotel „Adler", Badhaus.**

Hauspersonal

Hausmädchen sucht **Metzg. Herrmann** Walramstr. 6, Telephon 27502.

Gesucht sof. od. 1. Mai **autempfohl. Hausmädchen** zwischen 26 und 40 J., mit mehrjährigen guten Zeugnissen. Adr. zu erfragen im Tagbl.-Vl. Ty

Perf. Zimmer- und Hausmädchen als 2. Kraft, nicht zu jung, **sofort** gesucht. Wäsche w. ausgegeb. Wilhelmstraße 38, 2. St. Pension.

Tüchtiges ehrl. sauberes Alleinmädchen mit Jahreszgn., n. unter 22 J., z. 1. Mai z. ält. Ehepaar gesucht. Nachm. 3–5. Sonnenberger Straße 72, 1.

Suche z. 1. 5. **tücht. erfahr. Alleinmädch.** mit guten Zeugnissen. **Fr. Dr. Krach, Mainz-Gonsenheim,** Lennebergstraße 25, Tel. 33885.

Alleinst. berufst. Dame sucht **bescheidenes frohes** Mädel, evgl., 21 bis 27 J. Muß Kochkenntn. bes. Meld. ½2–¼4, 7½–8½. Adr. im T.-Bl. Tx

Aelt. erfahrenes Küchenmädchen für kl. Haushalt gesucht. **Fr. Dr. Martin** Steubenstr. 23.

Tücht. ehrliches **Mädchen** mögl. m. Kochkenntnissen, sof. od. 1. 5. gesucht Blumenstraße 1.

Suche sofort zuverläss. fleiß. Mädchen das kochen und schneidern kann und Hausarbeit verst., m. guten Zeugn. Ang. u. L. 621 an T.-V.

Tüchtiges Küchenmädchen z. 1. Mai gesucht Sonnenberger Straße 24.

Mädch. f. halbtags gel. Loreleiring 24, 1 l.

Tücht. Mädchen m. gut. Zeugn. bis über Mittag gesucht. Vorzust. Oranienstr. 50, 2. St. links.

Zuv. i. Mädch. od. jg. Frau für ½ Tage gesucht. Vorzust. nachm. **Strähler,** Rauenthaler Straße 17.

Saubere Morgenfrau gesucht Nerotal 2, 1. St.

Monatsm. o. -fr. v. 8-11, Samstags bis 3 Uhr, gel. Schenkendorfstraße 3, 2 r.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Ia Damenfriseur
Lohn 1. Tarif u. mehr. für angenehme, aussichtsr. Dauerstellung gesucht. Ang. m. Refer. u. D. 621 T.-V.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Suche f. Jungen Lehrstelle als Schreiner. Zu erfahren b. **Heeren,** Bleichstraße 36.

Nicht benötigte Bewerbungs-Unterlagen, (Zeugnis-Abschriften, Lichtbilder usw.) bitten wir schnellstens, evtl. anonym, jedoch unter Angabe der Chiffre, dem Arbeitsuchenden zurückzusenden. **Der Verlag.**

Prov.-Reisender
für Stadt- und Landbez., vorw. bei d. bess. Privatkundschaft gut eingef., gesucht. Ang. mit Unterl. unter **E. 619** an den Tagbl.-Verl.

Vertreter
bei Straßenbaubehörden und Unternehmern nachweislich gut eingeführt, zum Verkauf von **Straßenbaustoffen** ges. Ausführl. Angeb. u. **D. D. 400** an **Ala, Anzeigen-AG., Dortmund.**

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

26jährige Offiziers-vollwaise
sucht z. 15. Mai oder 1. Juni **Wirkungskreis** als **Hausdame, Erzieherin** oder **Sprechstundenhilfe** oder bei Dame als **Gesellschafterin, Sekretärin** und **Reisebegleitung.** Gute Kochkenntnisse, bestes Können bedingt. Ang. u. **W. 619** an Tagbl.-Verl.

Fräulein sucht Stelle als Wirtschafterin in frauenlosem Haushalt. Gute Näh- u. Handarbeitskenntn. u. leichte Krank.-Pfl. Lege Wert auf Dauerstell. Ang. u. **K. 620** an Tagbl.-Verl.

Mädchen, 20 J., sucht zum 1. 5. St. in kl. Haushalt. Angeb. u. **L. 620** an T.-V.

Mädchen selbst. i. Haushalt, mit langjähr. Zeugniss., sucht Stell. in nur gut. Hause zum 1. 5. 1936. Ang. u. **S. 620** an Tagbl.-Verl.

Selbständiges Mädchen mit gut. Zeugn., sucht Stelle als Allein- oder Zweitmädchen zum 1. 5. Ang. **T. 620** T.-Verl.

Aelt. sauberes ehrl. Mädchen v. Lande, 36 J. alt, sucht Stell., halbe Tage od. tagsüber, in nur gutem Hause. **Emma Damm, Nordenstadt,** Stolberg. Str. 3

21j. sol. Mdch. s. St. gl. w. Art. **Postlkte. 119.**

Arbeit gibt Brot!

Vermietungen

2 Zimmer

1. Stock schöne große sonnige **2-Zim.-Wohn.** m. Balk., Küche zum 15. Mai zu vermieten. Näh. Oranienstr. 24, Part. b. **Schlitt**

In sonniger u. hochgel. Villa, 1. Stock, **2 gr. Zim.** m. Wohnküche, Bad, Z.-Heiz., Diele zu vermiet. Roßelstraße 1.

In gutem ruh. Hause gr. schöne 2-Zim.-Wohn. mit Küche u. Zubeh., Teilwohn., z. 1. Mai (evtl. später) zu verm. Weißenburgstr. 7, Part.

2 Zim. u. Küche (Frontsp.) zum 1. 5. zu verm. Ang. u. U. 614 an Tagbl.-Ver.

2 l. sonn. Zim. mit Kochküche o. Küchenbenutz. (Teilwohn.) an Dame o. berufstät. Person bei alleinst. Dame zu verm. Preis 38 RM. Ang. u. **B. 621** T.-V.

3 Zimmer

Neugasse 18 (Ecke Kl. Kirchgasse) **3-Zim.-Wohn.** sofort zu vermieten. **Hans Dammer,** Bismarckring 27, Telephon 25830.

Rheinstraße 34, Hochpart., 3-Z.-Wohn. m. eing. Bad, Zub., Z.-Heiz., zu verm. 80 RM. Festm. monatl. Einschl. vorm. Näheres Gartenh. 1 r.

Rheinstr. 107, P. 3-Zimmer-Teilwohn. zu vermieten. Erfrag. 12 bis 3 Uhr.

Wörthstr. 15, 3, 2 schöne son. gr. 3-Zim.-Wohn. mit Bad u. all. Zubeh., neu hergerichtet, sofort und 1. Juli zu verm. (Festm. 65 u. 70 Mk.) Näh. 1. St. r.

3-Zim.-Wohn. mit Bad, Balk., Mansarde, Keller, zum 1. Juli u. 1. Oktober preiswert zu vermieten. Näh. im Laden, Gerichtsstraße 1.

3-Zim.-Wohn., Mittelb. Str. 7, 2 l. mit Heiz. u. W.-Wass. z. 1. 7. z. v. A. Loreleiring 3, 1 links. Telephon 21988.

Schöne **3-Zim.-Wohn.** 1. Etage, sofort od. 1. Mai zu verm. Angeb. u. **B. 621** an T.-V.

4 Zimmer

Karlstraße 42, 1 4-Zim.-Wohn. m. Z. zum 1. 5. zu verm. Näh. 2. Stock.

Westendstr. 11 4-Zim.-Wohn., 1. St., Balkon, Sonnenseite, z. 1. 7. 36 zu vm. **Steinmetz,** P.

Gr. sonn. 4-Z.-Wohn. 3. St., Scharnhorststr. 24 sofort zu verm.

Läden und Geschäftsräume

Laden m. Nebenräum. i. Hause Klarenthaler Straße 3 (s. Z. Drogerie) zu vermieten.

Laden
(jetzt A. Danker)
Kirchgasse 29
zum 1. Juli zu vermieten.
Hans Dammer
Bismarckring 27. T. 25830.

Appartement
Kurhausnähe, mod. sehr eleg. Wohn- und Schlafzimmer mit großem Balkon, Südlage, 2 Bett., **fl. k. u. w. Wasser, sep. Komf.,** Bad, Garten usw., mit, eventl. ohne Verpfl., auch Diät, an Dauermieter ab 1. Mai frei. **Allererste Referenzen.** Näheres **Wohn.-Nachw. Küchle.** Ruf 27708.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Arndtstr. 2, P. r. möbl. Zim. z. v.

Bismarckring 32 3. Stock, möbl. Zim. nur an sol. berufst. Hrn. zu verm.

Friedrichstraße 8 3 rechts, möbl. Zimmer zu vm.

Jahnstr. 6, 1 möbl. Z. z. v.

Sch. mbl. Zim. 3.50 b. W. sof. zu verm. Adelheidstraße 38, 3

Gut möbl. Zim. zu verm. Adolfstraße 10, 3.

Gr. gut möbl. Mansarde, 2 Betten, Herd, Gas, zu verm. Adolfstr. 10, 3.

3 Zim. f. Bass. Dauerm. Dotzh. Str. 31, 1

Sonn. Höhenl., Geisbergstr. 28, 2 **Wohnschlafz. frei**

Sch. sonn. m. Z. an berufst. Frl. zu verm. Hellmundstr. 12, 2 l.

Möbl. Z. fr. m. Kochgeleg. Hellmundstr. 28, 3 l. an d. Bleichstr.

Sch. mbl. Z. zu vm. Karl-Ludwig-Str. 4, 3 r.

Gut möbl. Zim. frei mit Bad, Heiz. u. Verpfl., für Dauerm. u. Pass., Luisenstraße 49, 2 lks.

Wohnschlafzim. sep., gut möbl., fließ. Wasser, m. guter Verpfleg. sofort zu verm. R. Luxemburgstr. 5, Eckladen.

Bahnhofsnähe sep. möbl. Zim. an Herrn zu vm. Moritzstr. 64, 1 l.

S. möbl. sonn. sep. ruh. Wohn-Schlafz., 2. Et., zu vm. Martinstraße 3, 1.

Sep. mbl. Zim. zu vm. Nikolasstraße 17.

Sch. möbl. sonn. Frontsp. zu vm. **Müller,** Rheingaustraße 9, Frtsp.

Helles eleg. W.-Schlafz., Couche oder Bett u. W., Bad- u. Tel.-Benutz., Lift, a. W. Klav., sof. od. 1. 5. **Maillot,** Rheinstr. 59.

Sch. möbl. son. Zim. zu verm. Scharnhorststraße 15, 1 lks.

Mansardenzimmer, schön möbl., Ofen, Keller, in gepfl. H., an sol. Miet. abzugeben Schiersteiner Str. 5, 1 r.

Sonn. möbl. Z. an Berufst. z. v. Schulberg 8, 1 r.

Sch. son. g. mbl. Zimmer frei, 1 u. 2 Betten, veg. und Rohk., Taunusstr. 31, **Näheres 3. St.**

Gut mbl. Z. m. sep. E. zu verm. Webera. 50, 3 l.

Eleg. Doppel- u. Einz.-Zim., fließ. Wasser, Zentr.-Heiz., **bester Verpfleg.** Wilhelmstr. 38, 2 gegenüber Theater.

Gut möbl. Zim. zu verm. Yorkstraße 4, 1 r.

Leere Zimmer und Mansarden

Sch. gr. sonn. 1. Zim. nur an Berufst. sof. zu v. Dotzheimer Str. 73, P. lks.

Gr. sonniges sch. 1. Zimmer mit Licht u. Gas b. zu vm. Ang. 9–3 Erbacher Str. 6, 3 links.

Gr. sch. sonn. Zim., leer oder teilw. mbl., zu vm., am liebst. a. Berufst. Karlstraße 29, 2.

2. Zimmer an eins. Pers. bill. zu verm., Kochgeleg., Moritzstr. 72, H. 1 r.

Sch. groß. Zim., leer, zu verm. (Küchenbenutz.) Seerobenstr. 31, **3. Stock links.**

In Villa bei Dame, **zwei geräumige Zim.,** leer oder möbl., m. gr. Balk. n. Süden u. evtl. Küche oder Bad, sof. zu vm. Bierstadter Höhe, Rich.-Wagner-Straße 7a.

Mietgesuche

Kleines Häuschen, mögl. m. Gärtchen, z. Alleinbewohnen, von einer Dame zu mieten od. geg. Barzahlung zu kaufen gesucht. **Ang. U. 620 T.-V.**

Festangestellter sucht zum 1. 6. **schöne 2-Zim.-Wohn.** Bis 40.— Ang. **E. 620** T.-Verl.

1 Zimmer m. gr. Wohnküche evtl. mit Bad, zum 1. Mai gesucht. Angebote mit Preis unt. **Z. 566 an T.-V.**

Junges Ehepaar sucht 1–2-Zim.-**Wohn.** m. Hausmeisterstelle (Gärtner) oder Hausarbeit. Ang. u. **F. 620** an Tagbl.-Verl.

Aelt. Ehepaar (pktl. Mietz.) s. z. 1. 5. od. spät. **2–3-Z.-Wohn.,** auch Frontsp. Preisangeb. u. **Z. 621** an T.-V.

Berufst. Dame sucht zum 1. 7. **2–3-Zimmer-Wohnung.** Ang. u. **M. 620** an Tagbl.-Verl.

4–5-Zimmer-Wohnung
v. ruh. Ehepaar zum 1. Juli in gut. freier Lage zu miet. gesucht. Ang. u. **R. 870** an Tagbl.-Verl.

Sonn. mbl. 2 Z. od. Wohnschlafz. Bad, Küche, Z.-Hz., heiß u. kalt. fl. Wasser, in guter Lage, mäß. Preis, sof. ges. Ang. u. **R. 619** an Tagbl.-Verl.

Junge Dame sucht sofort **eleg. mbl. Zim., nur i. Zentrum,** in bester Fam. Preis 40-45 M. inkl. Frühstück. Eilangebote u. **G. 620 an T.-V.**

1 schönes möbl. Zimmer
i. Westendviert. gesucht. Ang. m. Preisangabe u. **S. 619 an T.-V.**

Ber. D. s. sep. m. Wohnschlafz. o. Frtsp. (Villa) N. Bhf. Preisang. **W. 620** T.-V.

Zu miet. gesucht für 4–6 Wochen v. Arztfrau mit Kind u. Mädchen **2 möblierte Schlafzimmer** (evtl. auch Wohnzim.), mit Küche, mögl. Zentralheiz. u. fließ. warm. Wasser, in Wiesbaden od. Umgeb. Ang. u. **A. 864** an den Tagbl.-Vl.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

1000 RM. von Geschäftsmann sof. ges. Bürgschaft u. g. Sicherheit vorh. G. Zinsen. Ang. nur v. Privat u. **M. 621 T.-V.**

28–30 Mille
1. Hypoth. auf hiesiges modern. Rentenhaus, beste Lage, 8½ Mille Mieteinnahme, v. Priv. gesucht. Ang. u. **E. 621** an T.-V.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Einfamilien-Villa Lanzstraße 21 mit gr. Garten, 873 qm, in schönster Wohnlage, nahe am Wald, 8–9 Z., Z.-Heiz., zwei Bäder, W.-Wass., evtl. z. Umbau geeignet, sofort billigst zu verk. dch. **Vereinsbank Wiesbaden.** Tel. 59461.

Sofort beziehbares kleines
Einfamilienhaus
(steuerfr. Neubau), 5–7 Z.,
Hindenburgallee 18a
zu verkaufen.
Auskunft erteilt Bauleiter **Kurt Hoppe, Architekt,** Wiesbaden, Rheinstraße 30. Telephon 26263.

Aarstraße, zw. Nr. 28 u. 30, **Grundstück,** 481 qm, mit gewerbl. Räumen, Terrasse u. Kell., auch als Bauplatz geeignet, sof. billigst zu verkaufen durch **Vereinsbank Wiesbaden.** Telephon 59461.

Immobil.-Kaufgesuche

Kleine zweistöck. Villa, 6 bis 8 Zim. u. Zub. zu kaufen gesucht. Wenn gewünscht, Barzahlung. Preis, kurze Beschreib., Photo usw. unt. **731 a. d. Allg. Werbe-Ges., Magdeburg.**

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Existenz. Altes Geschäft, leicht führbar, f. Kriegsinvalide, Pensioniert., m. etwas Kapital, zu verk. Ang. u. **F. 621 T.-V.**

Mehrere mod. Straßenkleider Gr. 46/48, dkl. bl. Frühj.-Mantel bill. abz. Jahnstraße 42, Part.

Achtung! Gelegenheit. Erstklass. neue Wäscheaussteuer (Bettwäsche), ca. 40teil., an kurzentschl. Barkäuf. Umst. halb. weit unter Wert vk., a. geteilt. Ang. u. **Z. 619 T.-V.**

Lehr- und Schulbücher f. mittl. u. höh. **Gymnasialklass.** (latein., griech., deutsche Literat.) sehr preisw. zu verk. Geisbergstraße 46, 1. St. 9 bis 14 Uhr.

Schulbücher für Real-Gymn., Tertia bis Oberprima, sehr bill. abzug. Klavierschule (Breslaur I), fast n., 1.50 M., Notenbücher 20 Pf., groß. Reißbrett (78 zu 110 cm) 4 M., gr. Globus 1 M., Waschschüss. u. Krüge 1 Mk. zu verk. Taunusstr. 26, 3

Dopp.-Schlafz., Wohnzimmer u. Küche billig zu verk. **Herzog,** Luisenstr. 22, 2 r.

Schlafzimmer, 2 Metallbetten, 1 Schrank, 1 Marmorwaschtisch, 1 Tisch, 2 Stühle billig zu verk. Ang. u. **G. 621** an Tagbl.-Verl.

Tür. gr. Kleiderschrank, 1 n. Schneiderbügeleisen, gr. Goldspiegel, 1 Bettstelle mit Sprungrahmen b. abz. **Herzog,** Luisenstr. 22, 2 r.

Schöner Salon wie neu, olivgrüner Seidenplüsch, preiswert zu verk. Geisbergstraße 46, 1. 9–14 Uhr.

Guterh. Möbel, Betten, Sofa, Schreibt. zu vk. K.-Fr.-R. 66, 2. von 15 Uhr an.

Eine Küche z. vk. Hellmundstr. 53, Vdh. P. l.

Schreibmaschine
umständeh. verk. Festpr. 40 RM. Händler verbet. Ab 16 Uhr bei **Breuer,** Adelheidstr. 10, P. l., zu besichtigen.

2-Sitzer-Paddelboot (Holz) zu verk. **Meyer,** Herrngartenstr. 17, 3.

4/20 PS
Fiat-Viertür-Lim., 509a, in einwandfr. Zustand, sehr preiswert. N. Kirchgasse 5, Laden.

Mercedes-Benz 8/38, in gutem Zustand, umständehalber für 250 RM. zu vk. Blücherstraße 22, im Hof.

4/16 PS Opel
2-Sitzer, in gut. Zustand, billig zu verk. **Biebrich,** Wiesbadener Straße 60, Telephon 61438.

BMW.-Lim., 3/15 PS, Schwingachse, zu verk. **Siefer,** Bismarckring 22

DKW.
Reichsklasse, steuerfrei, billig zu verk. Besicht. Freitag Blücherplatz 5, Part. links.

300 ccm DKW.-Motorrad zu verkaufen Michelsberg 28, Hof links.

Damen-Rad bill. zu verk. Adlerstr. 53, P. 2 l.

Guterh. Damenrad zu verkauf. Moritzstr. 3, 3.

Hrn.-Rad NSU. billig zu verk. Wallufer Str. 2, 3. St. links.

H.-Fahrrad
für 15 Mk. zu vk. Hermannstr. 3 **Metzgerei.**

Fahrrad zu verk. Riehlstraße 19, H. 2, bei **Saueressig.**

Herren-Rad vk. Sedanpl. 2, P.

Kinderwagen weiß, modern, sehr gut erhalt., für 20 RM. abzugeben. **Fiene,** Große Burgstraße 8, 3.

Germania-Gasherd, spars., m. weiß. Tisch, 2 Flamm., 4 Kochstellen, f. 7 RM. zu verk. Grenzstraße 2.

Umzugshalber
ist mein seit Jahren eingeführtes
Neuform-Reformhaus
mit einer Schuhwaren-Abteilung unter günstigen Bedingungen sof. zu vergeben. Miete m. Wohn. bill. **Reformhaus K. Haug, Ober-Ingelheim, Markt.**

MÖBEL-URBAN
43 Taunusstraße 43
liefert **billig und gut.**
Auf Wunsch Teilzahlung.
Bedarfsdeckungsscheine-Annahme

Zum Weißen-Sonntag

Weizenmehl Auszug . . 500 g	25
Weizenmehl, feines . . 500 g	23
Rosinen . . . . 500 g	36
Korinthen . . . . 500 g	40
Sultaninen 500 g	60, 48, 36, 28
Mandeln . . . . 500 g	1.45, 1.20
Haselnußkerne . . . . 500 g	88

= Frische Hefe stets vorrätig =

„Harth-Kaffee" stets frisch! stets gut!
125-g-Packung **75, 70, 65, 60**

Plockwurst . . . . . 500 g	1.70
Zervelatwurst . . . . 500 g	1.70
Mettwurst in Cellophan . Stück	35
Oelsardinen Dose	45, 30, 25, 18
Fettheringe in Tomatensauce Dose	35
Schweizerkäse, vollfett 45% Fett i. T. . . . . . 500 g	1.32
Allgäuer Schmelzkäse, halbfett 20% Fett i.T., 6teilig, 250-g-Schachtel	38

Weißwein in Literflaschen

34er Edenkobener Pfalzwein	60
34er St.-Martiner-Goldmorgen	70
34er Rhodter Rosengarten Natur	85
34er Niersteiner Domtal . . .	90

35er Deutscher Rotwein Rheinhessen . . Literfl. **55**

≡ Drei Weine ≡
die wir besonders empfehlen: ¹/₁ Fl.

34er Liebfraumilch	1.00
34er Niersteiner Galgenberg	1.10
34er Deidesheimer Letten Natur	1.25

(Preise ohne Glas)

Harth
3% Rabatt
hilft haushalten

Sehr gut erh. Kd.-K.-Wagen billig zu verk. **Grund,** Riehlstr. 17, Mth. 1.

Mod. guterh. w. Kinder-Kastenwagen billig zu verk. Goebenstr. 29, 2.

Mod. Kinder-Kastenwag. bill. zu vk. Taunusstr. 34, Bilderl.

Fahnenmast
14 m lang, mit Beschlag, Sternenbanner, zu verkaufen Hausmeister, Sonnenberger Straße 11a.

Händler-Verkäufe

Piano
ganz erstklassig, mod., wie neu, bill. zu verkauf. **Schock,** Jahnstraße 34.

Schöne Küchen-Einrichtungen, Einzelschränke, Kleiderschränke, Waschtische, Klubsofa, Vertiko, Büfett usw. zu verk. **Heeren,** Bleichstraße 36.

Neu. gebr. md. eisenb. Küche sehr preiswert. **Leicher,** Oranienstr. 6.

Gute Singer-Nähmasch. z. vk. **Lumb,** Friedrichstr. 29, 1 r.

Kaufgesuche

Suche für Kurgast schöne Uhren, 18. Jahrh., und **kleine alte Silbersächelchen.** Frau **Emma Goerke,** Kunst- und Antiquitäten, Kranzplatz 6 (Palast-Hotel), gegenüber Kochbrunnen. Telephon 25836.

Radio zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. nähere Ang. u. **K. 621 an T.-V.**

Einzelne gute Möbelstücke kompl. Zimmer w. gegen bar gekauft u. gut bezahlt. **Jacob Fuhr,** Helenenstr. 31, Ecke Wellritzstr.

Kl. Gasherd, Kl. Spirituskoch. ges. Postlagerk. 118.

Arbeit gibt Brot!

Das präg Dir immer wieder ein
Zum Bohnern soll es
Seifix fein
Dose ca. 1 Pfund -.75 RM · · 2 · 1.40 ·
Seifix bohnert wunderbar glänzend, leicht u. spiegelklar

Neu ausgestellt.

Braut-Aussteuer

E. L.

Theodor Werner

Webergasse, Ecke Langgasse

Klischee-Abgüsse vernickelt, verm. Ersatz f. Galvanos L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Katharine Gebhard, Wwe.
geb. Pilgenröther

ist heute unerwartet im 77. Lebensjahr sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 16. April 1936.
Vereinstraße 8.

Die Beerdigung findet am Samstagnachmittag 2½ Uhr auf dem „Friedhof in Wiesb.-Biebrich statt. Fahrgelegenheit von der Waldstraße.

Das Seelenamt ist am Samstagvorm. 7 Uhr St.-Kilians-Kirche, Waldstraße.

Am 15. d. M. verschied nach langem schwerem Leiden unser langjähriger Oberbäcker

Anton Brell.

28 Jahre war uns der Verstorbene ein treuer lieber Arbeitskamerad. In guten und schlechten Tagen kannte er nur die Sorge um das Gedeihen des Geschäftes.

Wie seine Gedanken stets für das Wohl seiner Mitarbeiter waren, so werden auch wir stets seiner in Treue gedenken.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Bäckerei Scheffel.

Unsere liebe gute Mutter

Frau Anna Rosmanith, Wwe.

ist im 85. Lebensjahr von ihrem schweren Leiden erlöst.

Namens der trauernd Hinterbliebenen:
Ludwig Rosmanith.

Wiesbaden (Loreleiring 10), den 14. April 1936.

Die Beerdigung findet in der Stille statt.

Heute nacht entschlief an den Folgen eines Schlaganfalls unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Maria Grünberg, Wwe.
geb. Dienst

wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 72 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Therese Löber, geb. Grünberg
Margarete Hirsch, geb. Grünberg
Adolf Löber
Gustav Hirsch.

Wiesbaden (Goldgasse 17)
Frankfurt a. M. (Seckbacher Landstr. 55), 15. April 1936.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 18. April, vorm. 10.30 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof statt, das Seelenamt am gleichen Morgen um 7.15 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

+ Bruchbänder +

und alle anderen Bandagen sind

Vertrauensartikel

Es empfiehlt sich zur Vermeidung von unnützen Geldausgaben, Scherereien, vielleicht sogar körperlichen Schädigungen, bei Bedarf **nur** den Rat eines in der Branche durchaus erfahrenen und gewissenhaften **Fachmannes** und **Meisters** einzuholen, ehe man zur Anschaffung schreitet.

Bei Leibbinden jeglicher Art

ist das gleiche der Fall.

Die Meister für Bandagen und Orthopädie:
Wilh. Markwardt, Bleichstraße 9
Fritz Maxeiner, Ellenbogengasse 9
Gustav Petry, Mauritiusstraße 6
Max Symank, Webergasse 26

Eigene Werkstätten für alle **Bandagen**, künstliche Glieder u. orthopädische Apparate. — Lieferanten für alle Krankenkassen und Versorgungsämter.

Besuchskarten
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Freibankfleischverkauf Wiesbaden.
Freitag, 17. April 1936
Von 251—350 von 1—2 Uhr
Von 351—450 von 2—3 Uhr
Von 451—500 von 3—4 Uhr
Ein evtl. Verkauf am Samstag, den 18. April 1936, wird in der Freitagausgabe bekanntgegeben.
Städt. Schlachthofverwaltung.

?
Die Uhr verloren

Der beste Helfer in solchem Falle ist die kleine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt". Täglich werden in den Spalten „Verloren" und „Gefunden" Verluste und Funde bekanntgegeben. Anzeigen kosten in diesen Spalten nur 6 Pfennig je Millimeter Höhe (22 mm breit). Für diesen Preis wird Ihre Anzeige vielen tausenden Familien in und um Wiesbaden bekanntgemacht.

Wiesbadener Tagblatt

Zur Kommunion!
Für Kuchen sowie Feingebäck
das Beste
aus deutsch. Weizen hergestellte

Mehl

Weizenauszug Typ 405 . . 500 Gr. **22**
Weitere Qualitäten
Weizenmehl 500 Gr. 20 u. 19
Hefe stets frisch.
Backpulver Stück 7, 3 Stück 20

Schwankes
rheinhessischer

Wein

33er Wolfsheimer Liter 60
35er Bolzheimer Liter 70, Fl. **55**
35er Hackenh. Galgenberg Liter 75, Fl. **57**
33er Freilaubersheimer Liter 80, Fl. **60**
34er Hackenh. Galgenberg Liter 80, Fl. **60**
34er Niersteiner Domtal Liter 90, Fl. **70**
35er Rotwein, Ltr. 50
33er Ingelheimer Liter 70, Fl. **55**
Malaga, gold, Lacrimae Christi Liter 1.30, Flasche 1.05
Deutsch. Wermut Ltr. 85, Fl. 65
Flaschentausch oder Pfand.

Schwankes Kaffee
bekannt und begehrt
Original Costarica . . 125 Gramm **60**
Kolumbia Hochgewächs 125 Gramm **55**
Weitere empfehlenswerte Qualitäten
125 Gr. 70, 50 und 46
Echter Malzkaffee 500 Gramm **24**

Schwanke Nachf.
Schwalbacher Str. 59, Tel. 27414

Graue Haare Orfa
Fl. 1.80 u. 2.50 Haarfarbe-Wiederhersteller
Monopol-Parf., Wilhelmstr. 8.

Todesfälle in Wiesbaden

Katharina Rosmanith, geborene Weyand, Witwe, 85 Jahre, Loreleiring 10, † 14. 4.
August Seh, Rangiermeister, 60 Jahre, Niederwaldstraße 6, † 14. 4.
Fanny Frodien, geb. Gräfin zu Knyphausen, 66 J., Sonnenberger Straße 22, † 14. 4.
Antonie Koch, geb. Balzar, Wwe., 88 Jahre, Kaiser-Friedrich-Ring 22, † 14. 4.
Christian Kirstein, Proviantamts-Direktor i. R., 61 Jahre, Klopstockstraße 20, † 15. 4.
Anton Brell, Bäcker, 54 Jahre, Wellritzstraße 37, † 15. 4.
Maria Grünberg, geb. Dienst, Witwe, 72 Jahre, Goldgasse 17, † 15. 4.

Verschiedenes

Auskunft
in allen Mietangelegenheiten billigst. Menz, Vorstr. 33, 2 r.

Fräulein
sucht Bäckereifiliale zu übernehmen. Ang. u. J. 620 T.-Verl.

Dame sucht Wohn.-Partnerin
f. ihre 3-Zim.-Wohn. Ang. u. M. 617 an T.-V.

Wer n. Wäsche zum Waschen u. Bügeln b. sorgf. Behandl.?
Rasenbl. Bed. Preisangeb. u. L. 618 an T.-V.

Duftige Kleidchen
mit bunten Blümchen

Vorgezeichnete Kinder-Kleidchen			
in farbig. Nessel	Gr. 55	50	45
blau, rosa, nil	1.25	1.10	95 ₰

Vorgezeichnete Kinder-Kleidchen			
Seidenleinen,	Gr. 55	50	45
bleu, lachs	2.40	2.25	1.95

Vorgezeichnete Kinder-Schürzen			
Nessel mit	Gr. 55	50	45
Schwedenstreif.-Besatz	95 ₰	85 ₰	80 ₰

Vorgezeichnete Kinder-Schürzen			
farbig Nessel m.	Gr. 55	50	40
Schwed.-Besatz	1.15	1.10	95 ₰

Spenzer - die große Mode für den Sommer i. allen Größen u. Preislagen
Sommermaterial für leichte Pullover in lichten Farben
Beachten Sie unser Fenster!

Krüger & Brandt

Gegen Motten
Kleiderbeutel
KOCH AM ECK

Starke Dahlien 15 Pf. Leberb. 1 | **Makulatur** Tagbl.-Verlag

Am Sonntag brauchen Sie nicht zu kochen, wenn Sie unser fertiges Gericht
Kalbskopf in Madeirasauce
auf den Tisch bringen
Grether, Neugasse 24

Allen lieben Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein treues Mütterchen

Frau Hofrat Koch

nach einem langen segensreichen Leben Dienstag nachmittag 1½ Uhr heimgegangen ist.

In tiefem Schmerz:
Paula Koch.

Wiesbaden, den 16. April 1936.
Kaiser-Friedrich-Ring 22.

Trauerfeier am Freitag, den 17. April, vorm. 10¼ Uhr in der Leichenhalle des alten Friedhofes, Platter Straße.

Am 14. April ist mein lieber Mann, unser guter Vater

Dr. med. Gottlieb Gelderblom

infolge eines Unglücksfalles entschlafen.

In tiefer Trauer:
Luise Gelderblom-Baluschek
Dr. Gertrud Gelderblom
Annelise Pfaff-Gelderblom
Dr. Victor Pfaff.

Wiesbaden-Erbenheim, Mannheim, den 16. April 1936.

Dem Wunsche des Entschlafenen gemäß findet die Einäscherung in aller Stille statt. Wir bitten von Blumenspenden und Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Sport und Spiel.

Unter der Flagge des Reichsbundes.

Feierliche Kundgebung des DRL. am 19. April in der Deutschlandhalle

Am 18. April erfolgt der Zusammenschluß aller noch bestehenden Turn- und Sportverbände zur Einheit im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. Nach der Auflösung der bisherigen Organisationsformen, die im Rahmen der Tagungen der einzelnen Fachämter in Berlin vorgenommen wird, veranstaltet der Reichsbund am Sonntag, 19. April, in der Deutschlandhalle eine große Kundgebung, womit er in einen bedeutsamen Abschnitt seiner Entwicklung eintritt. In einer vorbildlichen, feierlichen Kundgebung soll die Einheit der gesamten deutschen Leibesübungen zum Ausdruck gebracht werden. 3000 Turner und Sportler tragen die einzelnen Vorführungen, die von künstlerisch wertvoller Musik, ausgeführt vom Landessinfonie-Orchester Berlin unter dem Dirigenten Professor Havemann, umrahmt werden. Weiter wurde die künstlerische Gestaltung dem bekannten Regisseur Riedecken-Gebhardt übertragen. Diese Kundgebung will in einprägsamen Beispielen die Gegebenheiten und Möglichkeiten der Leibesübungen im DRL. aufzeigen. Der erste Teil zeigt, wie das ganze deutsche Volk durch Leibesübungen erfaßt wird. Der zweite Teil behandelt die Eigenschaften, die durch die Leibesübungen dem Volke geschenkt werden und der dritten Haupt-Abschnitt zeigt die geistigen und seelischen Segnungen der Leibesübungen. Für das ganze Reich wird die Kundgebung, die im Zeichen des Gleichschrittes der Gemeinschaft steht, richtungweisend sein.

Zum Schluß werden sich alle Teilnehmer um den in der Hallenmitte aufgebauten Fahnenmast gruppieren und auf den Befehl des Reichssportführers wird sich zum ersten Male die Flagge des Reichsbundes entfalten.

Sie alle marschieren von nun an geschlossen unter der Fahne des DRL.

Diese große Sportschau in der Deutschlandhalle am 19. April schließt mit einer Kundgebung, in der Turner und Sportler ein Bekenntnis zum einigenden Bund der Leibesübungen ablegen werden. Unser Zeichner hat in seiner Karikatur die Bestandserhebung des DRL. zugrunde gelegt, nach der Turnen, Fußball, Leichtathletik, Schwimmen und Handball die größten Fachämter sind. Von den dem DRL. angeschlossenen Verbänden zählen die Schützen die meisten Mitglieder.

(DRL.-Pressedienst, M.)

Max Schmeling abgereist.

Sorgfältige Vorbereitungen für den Weltmeisterschaftskampf.

Am Mittwochnachmittag hat Ex-Weltmeister Max Schmeling seine Überfahrt nach Amerika angetreten, um sich für seinen Kampf gegen Joe Louis am 17. Juni im New Yorker Yankee-Stadion vorzubereiten. Schmeling benutzte den Schnelldampfer „Bremen". An Bord des Schiffes hatten die Pressevertreter eine letzte Unterredung mit Schmeling, der erklärte, sich in ganz vorzüglicher Kondition zu befinden.

„Nochmals: alles Gute, Max!"
Max Schmeling und sein Betreuer Max Machon verabschieden sich in Berlin von ihren Freunden, um die Reise nach Amerika anzutreten.
(Scherl-Bilderdienst — M.)

Er habe mit seinem jetzigen Gewicht von 178 Pfund nur vier Pfund mehr, als sein bestes Kampfgewicht betrage. Wo Schmeling trainieren wird, steht noch nicht fest; denn unter drei Orten, die zur engeren Wahl stehen, wird er sich den schönsten aussuchen. Wald und Wasser, sagte der Exweltmeister, seien ihm die Hauptsache dabei.

Unser erfolgreichster Schwergewichtsboxer geht mit den besten Hoffnungen nach „drüben". Wenn Schmeling seinen Gegner als einen außerordentlich guten Mann schildert, der in jeder Hand einen k. o. zur Verfügung habe, so ließ er doch durchblicken, daß er sich eine Chance ausgerechnet hat. Es berührte angenehm, daß Schmeling nicht in so großen Tönen sprach, wie man es sonst bei Berufsboxern gewohnt ist, sondern er vermied, seinem künftigen Gegner jedes Können abzusprechen und zu erklären, daß er Louis in der und der Runde k. o. schlagen werde. Schmelings Weg ist nach seinen Äußerungen klar vorgezeichnet, denn er will das Gesetz des „They never come back" absolut brechen und als erster Weltmeister die Krone nach dem Verlust noch einmal zurückgewinnen. Ob es ihm gelingt, wird der Kampf gegen Louis am 17. Juni in New York zeigen. Jedenfalls sagte der Exweltmeister, daß er sich auf diesen Kampf unter Vermeidung jeder Aufregung mit der größten Gewissenhaftigkeit vorbereiten werde.

Der Kampf soll im New Yorker Yankee-Stadion durchgeführt werden, das nach einem Umbau 109 000 Sitzplätze aufweist. Nach dem letzten Informationstelegramm sollen bereits für 400 000 Dollar Vorverkaufskarten abgesetzt sein und es sieht ganz so aus, als wenn der „20.-Jahrhundert-Sportklub" als Veranstalter dieses Kampfes die Rekordzuschauerzahl der Dempsey-Tunney-Kämpfe erreichen sollte. Die Einnahmen gehen wieder zugunsten des Milchfonds.

Großer Leistungserfolg

bei den Kegler-Gaumeisterschaften im Gau XIII.

Noch nie wurden im Gau XIII bei den Gaumeisterschaften solche Leistungen erzielt wie in diesem Jahre. Die Kampfbahnen im Kegelsporthaus Frankfurt, woselbst die Gaumeisterschaften ausgetragen wurden, waren dicht umlagert. Eröffnet wurden die Kämpfe durch den Gauführer und Fachamtsleiter Hartmann-Frankfurt und den Gau-Sportwart Renom-Mainz. Der Verein Frankfurt hatte auch diesmal den Vogel abgeschossen, indem er von 16 ausgeschriebenen Meisterschaften, 11 auf sein Konto verbuchen konnte. Je einen Meistertitel errangen die Vereine: Griesheim, Kelsterbach, Niederwald, Schwanheim und Wiesbaden. Auf Asphalt waren die gezeigten Leistungen besonders groß. Allein bei der Gau-Einzelmeisterschaft haben die ersten vier Mann einen Durchschnitt von über 6 Holz erzielt, auch der fünfte Mann lag nicht weit von der Schußlinie mit 597. Bei dem Kampf um den Gaumeister im Sechser-Vereinsmannschaftskampf siegte Frankfurt in großem Maße, indem es dem Zweitplazierten um 202 Holz vorauseilte. Gutes Können zeigte Fortuna Frankfurt im Dreier-Klubmannschaftskampf mit 6,03 im Durchschnitt. Frau Elli Buchwald, die schon zweimal deutsche Meisterin wurde, setzte sich auch hier wieder durch. Auch auf Schere wurde beste Arbeit gezeigt, trotzdem die Südwestecke in der Hauptsache Asphalt kegelt. Schwarz-Griesheim brachte es fertig, einen Durchschnitt von 6,95 zu erreichen. Besondere Anerkennung gebührt dem Wiesbadener Wilhelm Reisenberger, der mit 70 Jahren noch den Altherren-Meistertitel errang.

Von den Siegern der Gaumeisterschaften erhalten bei den Deutschen Bundesmeisterschaften in Berlin Startberechtigung: Asphalt: zwei Sechser-Vereinsmannschaften, drei Dreier-Klubmannschaften, fünf Einzelmeister, ein Altherr und eine Frau. Schere: zwei Dreier-Klubmannschaften, zwei Einzelmeister. Bohle: ein Einzelmeister. L.-Bahn: eine Sechser-Vereinsmannschaft, drei Dreier-Klubmannschaften, zwei Einzelmeister. Dreibahnen: zwei Einzelmeister.

Asphalt:

Gau-Einzelmeister, 200 Kugeln, Durchschnitt: 1000 Holz, Teiln.: 38: 1. Sauerwein-Frankfurt 1237 Holz (298, 330, 307, 302); 2. Hahn-Höchst 1225; 3. Denzer-Frankfurt 1219.

Gaumeister im Sechser-Vereinsmannschaftskampf à 100 Kugeln, D. 3000, Teiln. 21: 1. Frankfurt 3607 Holz; 2. Mainz 3405; 3. Darmstadt 3301.

Gaumeister im Dreier-Klubmannschaftskampf à 100 Kugeln, D. 1500, T. 24: 1. Fortuna Frankfurt 1810 Holz; 2. Süd 1905 1721; 3. Neun-Holz Mainz 1685.

Gau-Einzelmeister für Altherren, 100 Kugeln, D. 500, T. 13: 1. August Diebold-Frankfurt 586 Holz; 2. Pfaff-Schwanheim 578; 3. Lutz-Frankenthal 556; 4. Frank-Wiesbaden 555.

Gau-Einzelmeister für Frauen, 100 Kugeln, D. 500, T. 10: 1. Frau Elli Buchwald-Frankfurt 554 Holz.

Schere:

Gau-Einzelmeister, 200 Kugeln, Durchschnitt: 1200, Teilnehmer 9: 1. Schwarz-Griesheim 1391 Holz (346, 340, 356, 349); 2. Busch-Mainz 1358.

Gaumeister im Sechser-Vereinsmannschaftskampf à 100 Kug., D. 3600, T. 8: 1. Frankfurt 3986 Holz; 2. Griesheim 3946; 3. Niederwald 3939; 4. Saarbrücken 3931; 5. Wiesbaden 3930; 6. Offenbach 3907.

Gaumeister im Dreier-Klubmannschaftskampf à 100 Kugeln, D. 1800, T. 9: 1. Hubertus Frankfurt 2045 Holz; 2. Offenbach-Bieber 2021.

Gau-Einzelmeister für Altherren, 100 Kugeln, D. 600: 1. Reifenberger-Wiesbaden 675 Holz; 2. Sonntag-Frankfurt 671.

Bohle:

Gau-Einzelmeister, 200 Kugeln, Durchschnitt: 1400, Teiln.: 5: 1. Stoffel-Frankfurt 1476 Holz (371, 364, 377, 364); 2. Wolf-Mainz 1450; 3. Busch-Saarbrücken 1446.

Gaumeister im Sechser-Vereinsmannschaftskampf, à 100 Kugeln, D. 4200: 1. Frankfurt 4410 Holz; 2. Niederwald 4205.

Gau-Einzelmeister für Altherren, 100 Kug., D. 700: 1. Zimmerschied-Frankfurt 750 Holz; 2. Kraft-Wiesbaden 723.

Kleine Nachlese zum „Großen Preis".

Deutschlands Vorherrschaft bleibt unangetastet.

Seien wir ehrlich — mit einem gewissen Bangen sahen wir dem „Großen Auto-Preis von Monaco" entgegen, der ersten diesjährigen Vergleichsmöglichkeit im europäischen Automobilrennsport. Gewiß, die ersten Trainingsrunden zeigten die starken Verbesserungen am Mercedes auf, sie bewiesen die Geschwindigkeitssteigerung des Auto-Union-Wagens und vor allem die gewohnte Zuverlässigkeit. Aber so schnell wie Caracciola in seiner Rekordrunde war auch der Italiener Farina auf dem neuen Alfa-Romeo. Farina in Ehren, doch sein Können reicht nicht an das von Tazio Nuvolari heran. Was wird da erst dieses As des Ferrari-Stalles aus dem Wagen herausholen? Gefahr schien im Verzuge!

Fort mit den Schikanen.

Monte Carlo darf den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die „Schikanen" erfunden zu haben. Man begründete ihre Einführung mit dem Bestreben, der Sicherheit der Fahrer zu dienen. Der Erfolg? Am Vorjahr preschte de Villapadierna auf diese Holzbarrikade, diesmal raste Chiron, erstmals auf einem Mercedes-Wagen, dagegen. Auf einer Ollsache Tadinis war er ins Schleudern gekommen. Brivio knallte mit dem Alfa auf den Mercedes, Graf Trossis Maserati folgte, von Brauchitsch fuhr ebenfalls in den Knäuel hinein, und auch Rosemeyer konnte den Zusammenprall nicht vermeiden. Fagioli erkannte zwar die Gefahr, doch flog er aus der Bahn. Das Ergebnis: drei Mercedes schieden aus, und auch der Auto-Union Rosemeyers mußte aus dem Rennen genommen werden. Sechs Kilometer von 318 waren gefahren und man sah nur noch drei deutsche Wagen von sieben gestarteten im Rennen! Noch am gleichen Abend faßten Mercedes-Benz und Auto-Union den Beschluß, auf solchen Schikanen-Strecken nicht mehr zu starten.

Beweis der Überlegenheit.

Vorn lag Caracciola. Der Europameister fuhr ein großes Rennen. Er ließ Nuvolari an sich vorbei, um den Alfa in einer unerbittlichen Jagd zu prüfen. Wasserfontänen zogen hinter den Rädern her, Pfützen wurden auseinandergepeitscht. Es regnete in Strömen und doch hafteten die deutschen Wagen sicher am Boden, dank der prächtigen Conti-Reifen. Bald war sich Caracciola über die Fähigkeiten des Alfa im klaren, spielend überholte er ihn und fuhr sein Rennen unangefochten nach Hause, bei jeder Runde von begeisterten Zurufen begrüßt. Nuvolari mühte sich vergebens ab, den Auto-Union-Wagen standzuhalten. Auch Varzi und Stuck zogen an ihm vorüber und halfen, einen überlegenen deutschen Sieg zu gestalten. Der Alfa-Romeo-Wagen hielt nicht das, was man sich von ihm versprochen hatte. Deutschlands Vorherrschaft blieb unangetastet!

Bitte, nicht kleinlich werden.

Frankreichs Presse zollt dem deutschen Sieg Anerkennung. „Die deutschen Wagen sind nicht zu schlagen", meint „Echo de Paris". Daß Mercedes-Benz gewann, findet „L'Auto" ganz in Ordnung. Nur das „Journal" versucht, den deutschen Sieg zu schmälern und weist auf die Nationalität der Fahrer hin. Die Rheinländer werden erstaunt sein, zu erfahren, daß Caracciola Italiener ist, und daß Waldkirch im badischen Breisgau, wo Stuck aufwuchs, österreichisch ist, war uns bislang auch unbekannt.

Jetzt verteidigt Mercedes den Großen Preis von Tripolis.

Die Teilnehmerliste für den „Großen Preis von Tripolis", der am 10. Mai zum 10. Male auf der Mellaha-Rundstrecke durchgeführt wird, ist geschlossen. Wie im vergangenen Jahr nimmt ein großes Feld den Kampf auf. 36 Teilnehmer meldeten, doch konnte der Veranstalter nur 30 Fahrzeuge zulassen.

Deutschland verteidigt seinen im Vorjahr mit drei Runden Vorsprung durch Caracciola, Varzi und Fagioli errungenen Erfolg mit sieben Wagen. Mercedes-Benz stellt vier Fahrzeuge, die von Europameister R. Caracciola, M. von Brauchitsch, L. Fagioli und L. Chiron gesteuert

werden. Die drei von der Auto-Union sind H. Stuck, B. Rosemeyer und A. Varzi.

Von den übrigen teilnehmenden Nationen ist Italien mit 19 Fahrzeugen am meisten vertreten, auch Ungarn, Frankreich und die Schweiz schicken ihre Fahrer. Die deutschen Wagen und Fahrer treffen auf folgende Gegner:

Scuderia Ferrari: Tazio Nuvolari, Marchese Brivio, Pintacuda, Tadini, Farina (alle Alfa-Romeo).

Maserati-Werkmannschaft: Conte Trossi, Zehender, Carraroli.

Scuderia Maremmana: Graf Balestrero, Severi, Rosa (alle Maserati).

Einzelfahrer: Sommer, Etancelin, Hartmann, Ruesch, Siena, Gherfi, Taruffi, Soffietti, Cortese, Barbieri, Magistri und Battaglia.

Ostpreußenfahrt 1936

wieder eine reine Geländeprüfung.

Die 12. Ostpreußenfahrt, die vom 7. bis 9. Mai von der NSKK-Brigade Ostland als nationale Prüfung für Krafträder mit und ohne Seitenwagen und für Personenwagen durchgeführt wird, ist wieder eine reine Geländeprüfung, die an Fahrer und Maschine hohe Anforderungen stellt. Start und Ziel für alle drei Fahrtage befinden sich in Königsberg.

Der Wettbewerb umfaßt eine Orientierungs- und Zuverlässigkeitsfahrt, Geländefahrt und Querfeldeinfahrt. Für das Anfahren der verschiedenen Kontrollorte werden Gutpunkte gegeben, die mit den anfallenden Schlechtpunkten zur Ermittlung des Siegers verrechnet werden. Teilnahmeberechtigt sind Lizenz- und Ausweisfahrer im Einzel- und Mannschaftswettbewerb.

Die Tagesabschnitte sind wie folgt eingeteilt: 7. Mai: Zuverlässigkeitsfahrt; Krafträder 300 bis 350 km, Personenwagen 400 bis 450 km. Es können beliebig viele Kontrollorte angefahren werden. Die Tagesfahrzeit ist vorgeschrieben. 8. und 9. Mai: Geländefahrt; Krafträder 500 bis 550 km, Personenwagen 650 bis 700 km. Land- und Waldwege, z. T. auch feste Straßen. Zeitkontrollen erfordern Einhalten einer vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeit. 9. Mai: abschließende Querfeldeinfahrt mit besonderer Wertung. Die Mitnahme von Hilfsmitteln, wie Spezialreifen, Spaten, Stricken, Unterlegbrettern usw., ist erlaubt. Etwaige Aufenthalte, auch infolge höherer Gewalt, werden nicht berücksichtigt.

Sport-Rundschau.

Ein Fußball-Länderspiel der Hota.

Den Besuch der holländischen Hotelangestellten im Nov. v. J. in Köln erwiderten die deutschen Hota-Fußballer am Mittwoch mit einem Länderspiel im Haag. Die Deutschen vermochten in diesem zweiten Länderkampf nicht den Kölner Sieg zu wiederholen. Vor 3000 Zuschauern unterlagen sie mit 1:3 (0:0) Toren.

Neue Wasserballregeln?

Schon seit längerer Zeit ist man sich in Fachkreisen darüber klar, daß über kurz oder lang die internationalen Wasserballregeln „überholt" werden müssen. In klaren, knappen Sätzen müßte ausgesprochen werden, worauf es ankommt. Ebenso übersichtlich aber müßten jene Fälle zusammengefaßt werden, in denen Freiwürfe, Strafwürfe, Schiedsrichterbälle gegeben werden müssen oder ein Spieler herausgestellt werden darf oder muß. Nur allzu oft gingen bisher, selbst bei internationalen Großveranstaltungen, die Ansichten der Schiedsrichter und Spieler untereinander über Regelverstöße auseinander. So wundert es nicht, daß für die nächste Tagung des Internationalen Wasserballrates am 5. August 1936 in Berlin nicht weniger als 28 Anträge auf Änderung der Wasserballregeln eingebracht wurden. Sollte auf der Ratstagung eine gründliche Umarbeitung der Regeln erfolgen, so tritt diese aber erst ab 1. Januar 1938 in Kraft.

+

Chiles Teilnahme an der Olympiade 1936 in Berlin ist gesichert.

Aus den Vereinen.

Der Kleinkaliber-Sportklub „Falle" 1930

im Bezirk Wiesbaden, im Deutschen Kartell für Sportschießen, jetzt Deutscher Schützen-Verband, hielt am 9. April d. J. seine Jahreshauptversammlung ab. Vereinsführer Karl Ludwig Schäfer gab in seinem Jahresbericht bekannt, daß sich die Schießleistungen des Vereins im abgelaufenen Vereinsjahr gesteigert haben. Der Verein hat sich an den Wertungsschießen des Bezirks Wiesbaden im Deutschen Kartell für Sportschießen beteiligt und steht an 6. Stelle von elf teilnehmenden Vereinen. Ferner hat sich der Verein an dem Bezirks-Pokal- und -Meisterschaftsschießen mit zwei Mannschaften, am Kartell-Städtewettkampf mit einer Zehner-Mannschaft und am Stadtmeisterschaftsschießen beteiligt. Bei einem Vereins-Zehner-Mannschaftskampf wurde die Ringzahl von 2681 erreicht. Die Vereinsmeisterschaft für 1935 errang Schützenkamerad Pfenning. An Ehrennadeln des Deutschen Kartells für Sportschießen wurden 4 bronzene Nadeln, 3 goldene Nadeln und 2 große Meisterschaftsnadeln geschossen. Ferner nahm der Verein an zwei Standeinweihungen und verschiedenen Festen und Preisschießen teil. Im abgelaufenen Vereinsjahr konnte der Verein auf sein fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Nach mühevoller Arbeit und Opferwilligkeit der Mitglieder, sowie der tatkräftigen Mithilfe des Sturms 1/80 „Karl Ludwig" wurde ein Schießstand ohne fremde finanzielle Hilfe fertiggestellt und im abgelaufenen Jahre eingeweiht. Die Stadt Wiesbaden stellte in der ehemaligen Kiesgrube in Klarenthal das Gelände zur Verfügung. Jedem Anhänger des schönen Schießsportes und dem der es werden will, ist die Besichtigung gerne gestattet. Der bisherige Vereinsführer K. L. Schäfer wurde für das kommende Vereinsjahr wiedergewählt. Zu seinem Stellvertreter wurde Kamerad Pfenning bestimmt.

Neues aus aller Welt.

Die neuen Propaganda-Methoden Roosevelts.

Republikanische Proteste.

Washington, 15. April. Die für amerikanische Verhältnisse neuartigen Propagandamaßnahmen der Demokraten anläßlich der bevorstehenden Präsidentenwahl haben bei den republikanischen Gegnern von Präsident Roosevelt starkes Mißfallen erregt.

Die „New York Herald Tribune", das führende Blatt der Republikanischen Partei, veröffentlicht am Mittwoch eine Reihe von Protesterklärungen republikanischer Parteiführer, die sich gegen „diese Neuerungen nach europäischem Vorbild" wenden. Der Einspruch der Republikaner richtet sich besonders scharf gegen die Beteiligung der Armee an einem Fackelzug, was, wie in dem Blatt betont wird, jeder amerikanischen Tradition Hohn spreche und einfach „unerhört" sei.

Tatsächlich sind wohl zum ersten Male in der Geschichte der amerikanischen Wahlkämpfe am Montagabend in Baltimore bei einem Fackelzug amerikanische Bundestruppen an dem Aufmarsch beteiligt gewesen. Im Zug marschierten zwei Kompanien Infanterie in voller Feldausrüstung, eine motorisierte Maschinengewehrabteilung und ein Zug motorisierte Kavallerie mit.

Dieses militärische Aufgebot diente nicht als Eskorte für Präsident Roosevelt, der an dem Fackelzug nicht teilnahm. Die Truppen marschierten vielmehr in der ihm zu Ehren abgehaltenen Parade mit, was bei den Republikanern unliebsames Aufsehen erregte.

Rheindampfer gerammt und gesunken.

Neuß, 16. April. Der in Duisburg beheimatete Schleppdampfer „Oskar Waldthausen" wurde am Mittwochnachmittag wenig oberhalb der Neußer Rheinbrücke von einem Dampfer der Neptun-Küstenschiffahrtsgesellschaft gerammt. Das Schiff erhielt ein Leck und begann sofort zu sinken. Die drei Schleppkähne, von denen zwei beladen waren, trieben ab, wobei der havarierte Dampfer auch noch auf der anderen Seite beschädigt wurde. Auch der Dampfer der Neptun-Gesellschaft wurde so stark mitgenommen, daß er die Weiterfahrt aufgeben mußte. Unmittelbar nach dem Unfall eilten Feuerlöschboote und Motorpumpen zu Hilfe. Der Zusammenstoß ereignete sich in der Nähe des Ufers an einer seichten Stelle. Der gesunkene Dampfer ragt noch mit dem Oberdeck aus dem Wasser. Die Besatzung konnte ohne Schaden zu nehmen in Sicherheit gebracht werden.

Hingerichtet.

Oldenburg, 16. April. (Funkmeldung.) Der 29jährige Karl Tebben und die 33jährige Antonia Thedick, geborene Kemper, aus Gartel in Oldenburg wurden hingerichtet. Beide hatten den Ehemann der Thedick auf grausame Weise umgebracht, da er ihrem ehebrecherischen Verhältnis im Wege stand.

Italienisches Verkehrsflugzeug abgestürzt.

Sieben Insassen getötet.

Rom, 15. April. Das fahrplanmäßige Verkehrsflugzeug auf der Strecke Turin—Mailand ist am Mittwoch infolge des starken Sturmes abgestürzt. Die sieben Insassen wurden getötet. Es handelt sich um das regelmäßig verkehrende Verkehrsflugzeug, das Mittwochvormittag um 10.12 Uhr Mailand verlassen hatte. Die Maschine war ein älteres dreimotoriges Fokker-Flugzeug holländischer Herkunft. Bei den Passagieren handelt es sich um drei Italiener und einen Schweizer Staatsangehörigen namens Anderegger.

Das Unglück ereignete sich in etwa 7 Kilometer Entfernung von Chivasso bei dem Ortchen Lanzo-Taronise. Noch um 11.55 Uhr hatte der Bordfunker mitgeteilt, daß an Bord alles in Ordnung sei. Beim nächsten Funk gab er bekannt, daß das Flugzeug in starken Nebel geraten sei und deshalb blind fliegen müsse. Das Flugzeug, das bei dem dichten Nebel und dem starken Sturm keine Notlandung vornehmen konnte, war anscheinend von dem sonst üblichen Weg abgeirrt und dabei gegen einen Hügel gestoßen und zertrümmert.

24 Stunden in einer Lawine. Am Montagabend wurde auf dem Hochkönig in den Salzburger Alpen der Rechtsanwaltsanwärter Dr. Zinker aus Salzburg von einer Lawine überrascht und verschüttet. Es gelang ihm, den Kopf aus den Schneemassen freizubekommen. In dieser furchtbaren Lage verblieb er 24 Stunden. Erst am nächsten Abend wurden seine Hilferufe von einer Touristengruppe gehört, die ihn aus den Schneemassen befreite und in Sicherheit brachte.

Marktberichte.

Frankfurter Getreidegroßmarkt.

Frankfurt a. M., 15. April. Das Geschäft am Getreidegroßmarkt hatte auch nach den Feiertagen keine Bedeutung und im allgemeinen blieben die Marktlage, sowie die Preise unverändert. Es notierten (Getreide je Tonne, alles übrige je 100 Kilogramm) in RM.: Weizen (W 13) 213, (W 16) 216, (W 19) 220, (W 20) 222, Roggen (R 12) 176, (R 15) 179, (R 18) 183, (R 19) 185 Großhandelspreise der Mühlen der genannten Preisgebiete. Futtergerste —, Hafer —. Weizenmehl (W 13) 28.45, (W 16) 28.70, (W 19) 28.70, (W 20) 29.05, Roggenmehl (R 12) 22.45, (R 15) 22.80, (R 18) 23.30, (R 19) 23.50 plus 0.50 RM. Frachtausgleich. Weizennachmehl 16.75—17.00, Weizenfuttermehl 13—13.25, Weizenkleie (W 13) 10.65, (W 16) 10.80, (W 19) 11.00, (W 20) 11.10, Roggenkleie (R 12) 9.95, (R 15) 10.13, (R 18) 10.40, (R 19) 10.50 Mühlenfestpreise ab Mühlenstation. Sojaschrot (m. M.) 16.20, Palmkuchen (m. M.) 16.30, Erdnußkuchen (m. M.) 17.85. Treber 17.75, Trockenschnitzel 9.28 ab südd. Fabrikstation, Heu 7.50, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 3.30—3.50, gebündelt 3—3.30. Kartoffeln: Industrie, hiesiger Gegend 3.50, gelbfleischige, hiesiger Gegend 3.40, weiß-, rot- und blauschalige, hiesiger Gegend 3.10 RM. per 50 Kilogramm bei Waggonbezug Frachtparität Frankfurt am Main.

Mainzer Schlachtviehmarkt.

Mainz, 15. April. Auftrieb: Rinder 113, darunter 1 Ochse, 3 Bullen, 106 Kühe, 3 Färsen. Kälber 255, Schweine 827, Ziegen 9. Zum Schlachthof direkt: 7 Kühe und 7 Schweine. Notiert wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in RM.: Bullen: a) 43, Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25, Färsen: a) 44, Kälber: a) 76—78, b) 69—75, c) 61 bis 68, d) 50—60, Schweine: a) 57, b) 1. 56, b) 2. 55, c) 53, d) 51. Marktverlauf: Rinder und Schweine wurden zugeteilt. Kälber lebhaft, ausverkauft.

Der Rundfunk.

Freitag, den 17. April 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Von Königsberg (aus Danzig): Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Von Stuttgart: Gymnastik. 9.15 I. Freiburger Komponisten. II. Süddeutsche Volksmusik.
10.00 Vom Deutschlandsender: Schulfunk: Erz und Granit. 11.00 Hausfrau hör' zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Wunschkonzert. 15.00 Wirtschaftsbericht, Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.15 „Wir bauen die größte Luftschiffhalle der Welt".
16.00 Unterhaltungskonzert. 17.00 Freiburg: Kleine Kammermusik. 17.30 Augen auf! Eine Hörfolge von allerlei Schwindel. 18.00 Von Leipzig (aus Dresden): Unterhaltungskonzert.
19.00 April! — April! Alles in „Spaß"-Dur! 19.45 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Aus dem Deutschen Theater Wiesbaden: Die Königskinder. Märchenoper von Engelbert Humperdinck.
22.00 Zeit, Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter und Sport. 22.20 Sportschau der Woche. 22.45 Von Stuttgart: Unterhaltungskonzert. 24.00 „Genoveva". Oper von Alex. Eckebe.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel. 6.10 Fröhliche Morgenmusik. 9.40 Die Gilde vom blauen Boot. Eine Erzählung von Armin Rencker.
10.00 Volk an der Arbeit. 10.50 Spielturnen im Kindergarten. 11.30 Wir pflanzen Dahlien, Gladiolen und Begonien. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von Köln: Die Werkpause. 13.15 Von Köln: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Börsenberichte, Programmhinweise. 15.15 Kinderliedersingen. 15.40 Biene, ein Jungmädel nach Vorschrift.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.30 Pommersche Volkstänze. 18.20 Adel und Untergang. Ein Querschnitt durch die Dichtungen Jos. Weinhebers. 18.45 Männer, Land und Spaten.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschlandecho. 19.55 Sammeln! Kamerad des Weltkriegs. 20.00 Kernspruch, Nachrichten.
20.10 Das flandrische Eisfest. Eine Funkballade von Oda Schäfer. 21.00 Unterhaltungsorchester.
22.00 Nachrichten, Sport, Deutschlandecho. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Freitag, den 17. April 1936.
Außer Stammreihe.
Königskinder.
Oper in 3 Akten von Humperdinck.
Anfang 20.10 Uhr. Ende nach 23¼ Uhr.

Residenz-Theater.

Freitag, den 17. April 1936.
Zweimal Hochzeit.
Heiteres Familienstück von Reiman und Schwartz.
Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Freitag, den 17. April 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städt. Kurorchesters. Leitung: Kammermusiker Willy Reich.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 17. April 1936.
14.30 Uhr: **Gesellschaftsspaziergang nach dem Waldhaus.**
16.15 Uhr: **Konzert.**
Leitung: Kammermusiker Willy Reich.
Dauer- und Kurkarten gültig.
16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20 Uhr: **Richard-Wagner-Abend.**
Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solist: Konzertmeister Justus Ringelberg, Violine.
Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.

Herz und Nerven schonen!
...auf KAFFEE HAG umstellen!

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Die Welt im Zeichen des Stahls.

Verdoppelung der Welterzeugung seit 1932.

Trotz der verschiedenen Störungsmomente, die sich der weltwirtschaftlichen Gesundung immer wieder entgegengestellt haben, setzt sich der Aufschwung im Gesamtdurchschnitt langsam fort. Das kennzeichnet insbesondere die Kurve des Stahlverbrauchs. In den ersten beiden Monaten 1936 reicht die Welt-Stahlproduktion mit 8,75 Mill. To. Monatsleistung bereits nahe an die Rekorderzeugung des Jahres 1929 heran.

Seit 1932 ist die Welt-Stahlerzeugung bereits rund verdoppelt worden.

In diesem raschen Wiederaufstieg des Stahlverbrauchs spiegelt sich deutlich der starke Investitionsdrang der Wirtschaftsländer wider. Überall werden — meist mit erheblicher staatlicher Förderung — die in der Krise vernachlässigten Ersatzbeschaffungen nachgeholt. Dem einige Jahre unberücksichtigt gebliebenen technischen Fortschritt wird nachträglich Rechnung getragen.

Gewaltiger aber als sonst in der Welt prägt sich der wirtschaftliche Wiederaufbau im neuen Deutschland aus.

Der deutsche Stahlverbrauch ist von 1932 bis zur Gegenwart rund verdreifacht worden; und nach dem gegenwärtigen Stand übersteigt die Stahlproduktion in Deutschland sogar die Rekordziffern des günstigsten Vorkrisenjahres bereits um 14 %.

Deutsche und Welt-Stahlproduktion
in 1000 Tonnen

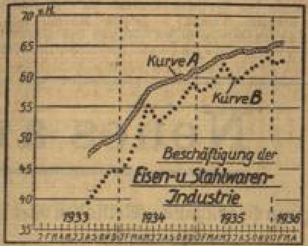
Monatsdurchschnitt	Deutschland	Welt
1929	1354	9714
1932	481	4113
1933	632	5497
1934	990	6623
1935	1342	7985
Januar/Februar 1936	1537	8750

Der Anteil der deutschen Stahlerzeugung an der Weltproduktion konnte sich dementsprechend von 12 auf 18 % innerhalb von drei Jahren erhöhen.

Im Auslande zeigt die Linie der Stahlerzeugung ein wechselvolles Auf und Ab. In Frankreich ist es beispielsweise während der letzten Monate gelungen, die Erzeugung nach dem bisher unentwegten Rückgang erstmalig wieder etwas auszudehnen. Großbritannien verfügt ebenfalls neuerdings über wachsenden Stahlabsatz, so daß die Erzeugung erneut steigende Richtung haben wird. Hingegen läßt in den Vereinigten Staaten der Bedarf mehr und mehr nach, so daß auch die Erzeugung bereits seit November zusammenschrumpft. Immerhin liegt die amerikanische Stahlproduktion gegenwärtig noch um rund 1 Million Tonnen höher als in den ersten Monaten des verflossenen Jahres. Die Werke sind trotzdem bisher nur etwa zu 50 % beschäftigt. Die belgische Stahlindustrie konnte sich seit der Währungsabwertung sichtlich erholen; ihr Absatz ist Anfang 1936 gegenüber dem Vorjahr um 13 % gestiegen. In Luxemburg wiederum geht die Stahlproduktion nach der vorjährigen Erholung wieder zurück. Lediglich die russische Stahlindustrie ist, wenn man den statistischen Angaben Glauben schenken kann, in den letzten Jahren sehr emsig tätig.

Der Beschäftigungsaufstieg in der Eisen- und Stahlwaren-Industrie.

Seit Herbst 1933 stehen die Ziffern über die Beschäftigung der Eisen- und Stahlwarenindustrie auf Grund der Ergebnisse der Industrieberichterstattung zur Verfügung. Diese Zahlen lassen das seit dieser Zeit erfolgte starke Anwachsen der Beschäftigung der Eisen- und Stahlwarenindustrie erkennen. Kurve „A" in dem Schaubild bedeutet in diesem Fall die Zahl der beschäftigten Arbeiter in Prozent der Arbeiterplatzkapazität, worunter die Höchstzahl der Arbeiter verstanden wird, die bei voller Besetzung aller Betriebseinrichtungen beschäftigt werden können. Und die Kurve „B" gibt die geleisteten Arbeiterstunden in Prozent der Arbeiterstundenkapazität wieder, worunter die Stundenzahl verstanden wird, die bei Besetzung aller Betriebseinrichtungen in der tariflichen Arbeitszeit geleistet werden kann.



Graphisch-Statistischer Dienst (M.).

Nach dem Märzbericht der Handelskammern war in der Schneidwarenindustrie die Beschäftigung für das Inland teilweise etwas besser als während der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Leipziger Messe brachte einen erhöhten Auftragseingang. Die dort aufgenommenen Bestellungen entfallen zu etwa 30 % auf das Inland und zu etwa 70 % auf das Ausland. Die Tatsache, daß viele Unternehmungen in der Werkzeugindustrie des Remscheider Bezirks und des übrigen Bergischen Landes gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres erheblich besser beschäftigt sind, wird besonders deutlich an dem Rückgang der Arbeitslosenziffer der eisen- und metallverarbeitenden Industrie des Arbeitsamtbezirkes Remscheid. Aus der bergischen Schrauben- und Nietenindustrie wird über eine Erschwerung des Absatzes auf verschiedenen ausländischen Märkten durch die japanische Konkurrenz berichtet. Die Hagener Blechwarenindustrie (eiserne Fässer, Tankanlagen usw.) ist zum größten Teil noch sehr stark am Italiengeschäft interessiert. Die Entwicklung des Abessinienkonfliktes wird daher mit größtem Interesse verfolgt. Die Nürnberger Metallrahmenspiegel- und Metallwarenindustrie hat durch die Leipziger Messe aus England, Kanada, Frankreich und einigen südamerikanischen Ländern erhebliche Aufträge hereinnehmen können. In der Herstellung von württembergischen Blech-, Eisen- und Drahtwaren wird über Mangel an Facharbeitern, sowie über zu kurze Lieferfristen geklagt.

Das Fahrzeugprogramm der Reichsbahn.

2271 neue Fahrzeuge.

Das Fahrzeugprogramm der Deutschen Reichsbahn für 1936 umfaßt nicht weniger als 2271 neue Fahrzeuge, die bereits in Auftrag gegeben sind. Darunter befinden sich 260 Lokomotiven, einschl. 30 elektrische Lokomotiven, 53 elektrische Triebwagen, 169 Triebwagen mit eigener Kraftquelle, 748 Personenwagen, 60 Gepäck- und 972 Güterwagen. Von den Lokomotiven sind 72 schwere sechsachsige Schnellzuglokomotiven, die als Ersatz für leichtere Lokomotiven erforderlich werden. Von den 748 Personenwagen sind die meisten D-Zug-Wagen, die zur Verjüngung des stark überalterten Wagenparkes dienen sollen. Außerdem werden 42 Autobusse für die in diesem Jahre neu zur Eröffnung kommenden Reichsautobahnen bestellt.

* **Kauf von Wertpapieren aus Sperrguthaben.** Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in einem Schreiben klargestellt, daß zu Lasten eines Sperrkontos inländische, auf Reichsmark, Goldmark, oder einen Sachwert lautende Wertpapiere nicht nur von dem ursprünglichen Kontoinhaber, sondern auch von einer anderen Person, die zur Verfügung über das Konto berechtigt ist, genehmigungsfrei erworben werden können. Ist der ursprüngliche Kontoinhaber jedoch ein Auswanderer, so ist zur Einlegung der angeschafften Wertpapiere in ein anderes Depot als das des Kontoinhabers eine Genehmigung erforderlich.

* **Die AG. vorm. Burgeff und Co., Hochheim a. M.,** hat 1935 bei günstiger Absatzentwicklung die langjährige Verlustperiode, die zu einer zweimaligen Kapitalzusammenlegung von 2,0 auf nunmehr 0,125 Mill. RM. führte, überwunden. Bei einem gestiegenen Bruttogewinn von 0,33 (0,25) gegenüber Abschreibungen von 18 070 (36 771) RM. wird ein Reingewinn von 4197 RM. ausgewiesen und vorgetragen (i. V. Verlust 119 146 RM., der sich durch Vortrag auf 208 477 erhöhte und durch die Sanierung getilgt wurde). Die Gesellschaft konnte an der allgemeinen starken Absatzsteigerung der Schaumweinindustrie teilnehmen.

Von den heutigen Börsen.

Frankfurt a. M., 16. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Etwas schwächer. Die Börse lag am Aktienmarkt überwiegend etwas schwächer, da die Kulisse ihre Glattstellungen fortsetzte, während Publikums-Kaufaufträge nur in geringem Umfange vorlagen. Es herrschte allgemein etwas Zurückhaltung. Das Angebot hielt sich in engen Grenzen. Meist waren die Kurse um ½ bis 1 % abgeschwächt. Einige Werte waren aber darüber hinaus gedrückt. Am Rentenmarkt blieben die Kurse nur knapp behauptet. Pfandbriefe lagen unverändert, während Stadtanleihen zum Teil abbröckelten, so Wiesbadener auf 90,5 nach 91 %. Auslandsrenten lagen geschäftslos. Tagesgeld notierte wieder 2¾ %.

Berlin, 16. April. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien meist nachgebend, Renten wenig verändert. Die schon zu Beginn der gestrigen Börse zu beobachtende Realisationsneigung bestimmte auch den heutigen Anfangsverkehr. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß die Abgaben vorwiegend aus Kreisen des berufsmäßigen Börsenhandels stammen, der vermutlich in Erwartung weiter anhaltender Publikumskäufe stärker vorgekauft hatte. Dagegen waren Verkaufsorders der Bankenkundschaft so gut wie gar nicht vorhanden. Ein besonderer Grund für die Zurückhaltung des Publikums liegt nicht vor, vielmehr ist diese als eine nach den anhaltenden Steigerungen der letzten Zeit durchaus verständlichen Ruhepause aufzufassen. Unter diesen Umständen blieben die vorliegenden günstigen Wirtschaftsmeldungen zunächst ohne erkennbaren Einfluß. Von Montanwerten begegneten nur noch Mansfeld einigem Interesse, so daß der Kurs 1½ % höher angeschrieben werden konnte. Dagegen ermäßigten sich Rheinstahl um 1⅛ %, Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke um je ⅜ %. Am Markt der Braunkohlenaktien gingen Ilse Genußscheine auf kleines Angebot um 1½ und Deutsche Erdöl um ⅜ % zurück. Kaliwerte unterlagen Schwankungen im Ausmaß von ½ % nach beiden Seiten. In der chemischen Gruppe ermäßigten sich Farben um ⅜ %, Rütgers um ½ %. Gummi- und Linoleumaktien, sowie Kabel- und Drahtwerte blieben nahezu unverändert. Elektro- und Versorgungswerte zeigten ebenfalls ungleiche Tendenz. Am Rentenmarkt herrschte weitestgehende Geschäftsstille. Blankotagesgeld ermäßigte sich auf 2⅞ bis 3 %. Von Valuten errechnete sich der Dollar mit 2,489, das Pfund mit 12,30½.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 16. April. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

		15. April 1936 Geld	15. April 1936 Brief	16. April 1936 Geld	16. April 1936 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	12.585	12.615	12.585	12.615
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.683	0.687	0.683	0.687
Belgien	100 Belga	42.08	42.16	42.05	42.13
Brasilien	1 Milr.	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.471	2.475	2.471	2.475
Dänemark	100 Kronen	54.86	54.94	54.86	54.96
Danzig	100 Gulden	46.80	46.90	46.80	46.90
England	1 £ Sterling	12.285	12.315	12.285	12.315
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	100 finn. M.	5.415	5.425	5.415	5.425
Frankreich	100 Fr.	16.395	16.435	16.385	16.425
Griechenland	100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 Gulden	168.90	169.24	168.84	169.18
Island	100 isländ. Kr.	55.09	55.20	55.09	55.21
Italien	100 Lire	19.68	19.72	19.68	19.72
Japan	1 Yen	0.716	0.718	0.716	0.718
Jugoslawien	100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.91	41.99	41.89	41.97
Norwegen	100 Kronen	61.73	61.85	61.73	61.85
Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	100 Escudo	11.145	11.165	11.145	11.165
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	63.32	63.44	63.32	63.44
Schweiz	100 Fr.	81.04	81.20	81.—	81.16
Spanien	100 Pes.	33.97	34.03	33.94	34.—
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.28	10.30	10.275	10.295
Türkei	1 türk. £	1.977	1.981	1.976	1.980
Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.164	1.166	1.164	1.166
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.486	2.490	2.486	2.490

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	15. 4. 36	16. 4. 36
A. D. Creditanstalt	73.75	74.50
Bank f. Brauindust.	128.—	127.50
Comm.- u. Privat-B.	91.50	91.75
Dedi-Bank	89.—	89.—
D. Eff.- u. W.-Bank	84.—	84.—
Dresdner Bank	93.25	93.—
Frankf. Hyp. Bank	91.25	92.—
Pfälz. Hyp.-Bank	85.13	85.50
Reichsbank	185.75	—.—
Rhein. Hyp.-Bank	133.—	132.75
Verk.-Untern.		
Hapag	15.13	14.88
Nordlloyd	16.25	16.—
Industrie		
Akkumulatoren	—.—	187.50
Aku	50.25	50.—
AEG. Stammaktien	35.37	35.25
Aschaffenb. A.-Br.	115.—	115.—
„ Zellstoff	93.—	91.75
Bad. Masch. Durl.	—.—	—.—
Bast, Nürnberg	195.50	195.50
Bayer Spiegelglas	38.25	38.25
Bemberg	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	—.—	—.—
Brown, Boveri & Co	—.—	85.—
Buderus	103.63	102.63
Cement Heidelberg	140.—	138.50
„ Karlstadt	130.—	130.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	139.50	139.50
130 001 ab	159.25	159.—
Chem. Albert	112.50	—.—
Chade	341.—	344.—
Daimler-Benz	104.75	102.88
Deutsch. Erdöl	119.—	117.75
Dtsch. Gold- u. Silber	229.50	230.—
Deutsch. [illegible]	—.—	170.—
Dyckerhoff & Widm.	132.—	132.—
Eichbaum-Werger	93.—	92.—
Elektr. Liefer.-Ges.	129.63	128.88
Elekt. Licht u. Kraft	142.75	—.—
Enzinger Union	110.—	110.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	88.88	88.88
Faber & Schleicher	60.50	60.50
I.G. Farbenindust.	164.88	164.13
Feinmechan. Jetter	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	123.75	123.50
Gesfürel	134.50	133.50
Goldschmidt Th.	110.13	110.75
Gritzner Masch.	—.—	30.—
Grün & Bilfinger	215.—	—.—
Hanfwerke Füssen	89.—	87.50
Harpener	124.—	123.—
Henninger Brauerei	114.—	114.—
Hindr. Auffermann	—.—	—.—
Hochtief	121.—	121.—
Holzmann, Phil.	111.—	111.75
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Inag Erlangen	52.50	52.50
Junghans Gebr.	88.75	—.—
Kalichemie	136.25	136.—
Kali Aschersleben	—.—	130.—
Klein, Schanzl. & B.	87.—	87.—
Klöcknerwerke	92.—	91.75
Knorr Heilbronn	202.—	202.—
Konserven Braun	75.—	75.—
Lahmeyer & Co.	132.—	132.25
Laurahütte	22.—	21.75
Lechwerke	—.—	105.25
Lindes Eismaschinen	152.—	152.—
Lokom. Krauß	101.—	101.—
Mainkraftwerke	93.75	92.50
Mainzer Aktien-Br.	67.—	67.50
Mannesmann	90.—	88.37
Mansfelder Bergbau	139.—	—.—
Metallgesellschaft	122.—	120.25
Miag Mühlenb.	—.—	—.—
Moenus	88.63	87.50
Motoren Darmstadt	96.50	96.50
Neckarw. Eßlingen	118.—	118.50
Nordw. Kraft	—.—	—.—
Park- u. Bürgerbräu	116.50	116.50
Rh. Braunk. u. Brik.	229.25	229.50
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—
Rhein. Metallwaren	131.50	132.25
Rhein. Stahlwerke	123.88	122.—
Riebeck Montan	106.50	107.—
Rückforth	71.50	71.75
Rütgerswerke	127.75	127.25
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schöfferhof-Binding	173.50	173.—
Schramm Lack	88.—	88.—
Schriftgieß. Stempel	52.75	52.75
Schuckert & Co.	139.50	138.75
Siemens & Halske	—.—	185.—
Siemens-Reiniger	—.—	—.—
Süddtsch. Immobil.	3.75	3.75
Süddeutsch. Zucker	—.—	200.—
Tellus Bergbau	104.—	104.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	123.50	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	106.—	—
Ver. Stahlwerke	87.—	86.—
Ver. Ultramarin	140.—	140.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	127.75	128.—
Zellstoff Memel	42.50	41.25
„ Waldhof	131.—	130.50
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	198.—	198.—
„ „ Ver.	255.—	252.50
Mannheimer Vers.	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	100.63	100.37
5½% Younganleihe	—.—	103.05
Anl.-Ausl. (Altbes.)	112.10	111.75
4% Schutzgebiet 13	10.80	10.80
4½% Wiesb. St. v. 28	91.—	90.50
4½% Pr. L. Pfbr. 19	97.—	97.—
4½% „ „ 20	97.—	97.—
4½% „ „ 21	97.—	97.—
4½% „ Kom. 20	94.75	94.75
4½% „ „ 6	94.75	94.75
4½% N. Lb. Gold 1	98.—	97.75
4½% „ „ 2	97.—	97.—
4½% „ „ 3	96.75	96.75
4½% „ 8, 9, 10	96.75	96.75
4½% N. Lb. Gold 11	96.75	96.75
4½% „ „ 6, 7	96.75	96.75
4½% „ „ 12, 13	96.75	96.75
4½% „ „ 4-5	96.75	96.75
5% „ „ 14	100.88	100.88
4½% „ G.-Kom. 1	93.75	93.75
4½% „ „ 5	93.75	93.75
4½% „ 6, 7, 8	93.75	93.75
4½% „ „ 2	93.75	93.75
4½% „ „ 9, 10	93.75	93.75
4½% „ „ 3	93.75	93.75
D. Kom. Sam. Anl.	114.25	114.37
do. ohne Ausl.	—.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	132.—	132.63
4% Oesterr. Goldr.	28.—	28.—
4% Oesterr. Staatsr.	0.85	0.85
7% Rum. äußere	45.—	45.—
5% Rum. vereinh. 03	6.90	6.80
4½% „ 13	9.50	9.40
4% „	5.50	—.—
4% Türk. Bagdad I	9.—	9.—
4½% Ung. St.-R. 14	8.10	8.25
4% Ung. Goldrente	8.20	8.20
4% Ung. St. v. 10	—.—	—.—

Berliner Börse

Banken	15. 4. 36	16. 4. 36
Bank f. Brauindust.	128.—	128.—
Berliner Hdls.-Ges.	112.—	—.—
Com.- u. Priv.-Bank	91.50	—.—
Dedi-Bank	89.—	—.—
Dresdner Bank	93.25	—.—
Reichsbank	184,50	183.75
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	113.75	112.88
A. Lokalb. u. Kraftw.	137.25	—.—
D. Reichsbahn Vz.	125.—	125.—
Hapag	15.13	15.—
Hbg.-Südam.-Dpf.	26.88	—.—
Nordlloyd	16.37	16.—
Industrie		
Akkumulatoren	186.75	187.50
Aku	50.75	50.—
AEG. Stammaktien	35.25	35.13
Aschaffenbg. Zellst.	92.75	92.75
Augsburg Nbg.-M.	112.50	—.—
Bayer. Motoren-W.	—.—	127.31
Bemberg	83.75	83.25
J. Berger, Tiefbau	128.—	128.—
Berlin-Karlsr.-Ind.	126.—	124.50
Berliner Maschinen	120.75	120.75
Braunk. u. Briketts	197.50	197.50
Bremer Wollkäm.	145.50	—.—
Buderus	102.75	103.75
Charl. Wasserw.	112.75	112.88
Chem. Heyden	126.63	125.75
Chade	338.—	344.—
Conti-Gummi	180.37	179.75
„ Linol. Zürich	177.50	177.25
Daimler-Benz	104.50	102.75
Dt. Atl.-Telegr.	119.—	118.—
Dt. Cont. Gas	132.25	131.50
Deutsche Erdöl	118.63	118.13
Deutsche Kabel	144.50	—.—
Dt. Linoleum	170.25	170.—
Dt. Tel.- u. Kabel	133.50	—.—
Dt. Eisenhandel	125.—	125.—
Dortm. Union Br.	191.75	192.—
Dynamit-Nobel	86.—	—.—
Eintracht Braun.	—.—	152.—
Elektr. Lief.-Ges.	130.13	129.13
Elekt. Licht u. Kraft	142.25	141.75
Engelhardt, Br.	89.25	89.75
I. G. Farbenindust.	165.—	164.25
Feldmühle	127.50	126.37
Felten & Guilleaume	124.—	123.37
Gesfürel	134.75	135.—
Goldschmidt, Th.	109.50	109.50
Hamburg. Elektr.	138.50	137.50
Harburg Gummi	151.50	152.50
Harpener	124.75	123.—
Hoesch	97.—	96.50
Holzmann, Phil.	112.25	111.50
Hotelbetr.-Ges.	89.—	89.25
Ilse-Bergbau	173.50	172.—
Ilse Genussch.	135.—	134.—
Kalichemie	—.—	136.50
Kali Aschersleben	130.50	130.75
Klöcknerwerke	92.—	92.25
Lahmeyer & Co.	133.—	132.—
Laurahütte	22.—	21.75
Leopoldgrube	96.50	—.—
Mannesmann	89.75	88.50
Mansfeld. Bergbau	140.—	140.50
Masch.-Bau-Unt.	89.—	87.75
Maximilianhütte	177.—	—.—
Metallgesellschaft	122.—	120.—
Montecatini	—.—	59.50
Niederlaus. Kohle	187.—	186.13
Oberschles. Koks	129.37	128.50
Orenstein & Koppel	81.—	81.—
Rh. Braunk. u. Brik.	227.25	228.50
„ Elektr. Mannh.	134.25	135.75
„ Stahlwerke	123.25	122.25
„ -Westf. Elektr.	129.25	128.50
Rütgerswerke	128.—	127.13
Sachsenwerk	—.—	—.—
Salzdetfurth	—.—	188.37
Schles. Elekt. u. Gas	144.50	143.75
Schubert & Salzer	134.—	132.50
Schuckert & Co.	139.63	138.75
Schultheiß Patzenh.	103.50	104.—
Siemens & Halske	186.88	184.25
Stöhr, Kammgarn	114.50	114.13
Stollberger Zink	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	198.—	198.—
Thüringer Gas	133.37	133.25
Ver. Stahlwerke	86.88	85.75
Vogel Tel.-Draht	143.—	142.50
WasserGelsenkirch.	—.—	—.—
Westd. Kaufhof	36.88	36.50
Westeregeln Alk.	127.—	129.—
Zellstoff Waldhof	130,63	131.—
Kolonial		
Otavi Minen	20.88	20.50
Renten		
6% Krupp-Obligat.	104.—	103.88
7% Ver. Stahlw.-O.	103.88	103.75

Auto zu bringen — ein Flüstern und ein unterdrücktes Kichern. Es konnte aber auch der Wind sein, der in den Blättern raschelte. Dann knackte es irgendwo in der Nähe. Es wurde wieder still. Plötzlich jedoch löste sich eine dunkle Gestalt aus dem Schatten eines Busches dicht am Weg und glitt rasch auf das Auto zu.

Im nächsten Augenblick blitzte der Lichtstrahl einer Taschenlampe auf und beleuchtete das Pärchen, das eng umschlungen auf dem Sitz hockte. Gleichzeitig wurde die Tür des Wagens mit einem Ruck aufgerissen.

Die beiden fuhren entsetzt auseinander.

„Teufel ja — tun Sie gefälligst das Licht weg!" schnaubte der junge Mann empört. „Was fällt Ihnen eigentlich ein?"

Aus dem Dunkel hinter der Taschenlampe tönte ein heiseres Kichern. Dann sagte eine kratzige Baßstimme: „Na, na, man immer ruhig Blut. Nur keine Aufregung! Wir brauchen jetzt ein bißchen Licht."

Die junge Dame, die erbarmungswürdig blaß aussah und heftig zitterte, streckte verstohlen die Hand nach dem Türgriff auf ihrer Seite aus.

„Das lassen Sie man sein, Fräuleinchen!" brummte der kratzige Baß gelassen. „Hat nämlich gar keinen Zweck — da drüben steht auch einer."

Tatsächlich tauchte hinter der Scheibe ein bärtiges Gesicht mit einer klumpigen roten Nase und stechenden Augen auf. Dann wurde auch diese Tür geöffnet, und die Gestalt, die sich den Blicken der beiden bot, entsprach durchaus dem Gesicht.

Einige Augenblicke lang war es still.

„Also — was wollen Sie?" fragte der junge Mann schließlich gepreßt.

„Hm — was ...? Geld natürlich!" sagte der Baß spöttisch. „Sie haben doch hoffentlich welches bei sich?"

Der junge Mann biß sich auf die Lippen.

„Und die Kette hier können wir auch brauchen", krächzte der Bärtige auf der anderen Seite und langte nach dem Hals der jungen Dame.

Dort schimmerte ein dünnes Goldkettchen.

Die Dame schrie auf und wehrte ihn mit beiden Händen ab. „Oh, Kurt", jammerte sie, „ich hab dir gleich gesagt, wir wollen nicht in den Stadtwald! Jeden Tag liest man von diesen Überfällen in der Zeitung."

„Na, na — jeden Tag? Das ist wohl ein bißchen übertrieben", brummte der Baß. „Aber — hm", fuhr er selbstgefällig fort, „man tut eben, was man kann, und hin und wieder gelingt uns schon so ein kleines Unternehmen. In letzter Zeit haben wir ganz hübsch zu tun. Allerdings müssen wir uns manchmal auch gegen Schmutzkonkurrenz wehren. Gestern erst haben wir zwei junge Burschen hinausgeprügelt, die in unserem Gebiet wildern wollten. Anfänger — reine Anfänger! Wir haben ihnen einen ordentlichen Denkzettel gegeben. Die kommen nicht wieder!" Ein heiseres Lachen ertönte. Es klang nicht angenehm.

Abermals wurde es für einige Augenblicke still.

„Na, also", sagte der Baß, „mal raus mit dem Geld!"

Der junge Mann seufzte und hob zögernd die Hand, um in die Brusttasche zu greifen.

Dem Bärtigen drüben dauerte es zu lange. Er griff ungeduldig wieder nach dem Hals der Dame. Diesmal mit beiden Händen. „Los, Puppchen — her mit der Kette!" sagte er rauh.

Zuerst wich die Dame erschrocken zurück. Dann streckte sie ihrerseits plötzlich die Arme aus und packte den Mann bei den Handgelenken. Ein scharfes Schnappen ertönte. Ein Paar stählerne Handfesseln blinkten auf ...

Was dann folgte, vollzog sich außerordentlich rasch. Der junge Mann steckte die Hand nicht in die Brusttasche, sondern stieß sie jäh — zur Faust geballt — mit gewaltigem Schwung in die Dunkelheit über der Taschenlampe. Es gab einen Krach und einen dumpfen Fall. Die Taschenlampe kollerte ins Gras.

In der gleichen Sekunde sprang der junge Mann aus dem Wagen, raffte die Lampe auf und legte dem Besitzer der Baßstimme, der stark benommen auf dem Boden hockte, ebenfalls Handschellen an.

„So!" sagte er befriedigt und klopfte dem Mann auf die Schulter. „Polizei! Verstanden? Und nun fahren wir ein bißchen aufs Präsidium. Nett von Ihnen, daß Sie uns so glatt auf den Leim gekrochen sind und überdies gleich gestanden haben, wer all die Überfälle hier in letzter Zeit auf dem Kerbholz hat. Wir scheint, wir haben einen ganz guten Fang gemacht."

Er ließ das Licht der Taschenlampe hinüber auf die andere Seite gleiten. Der Bärtige saß bereits auf dem Rücksitz des Wagens, und die Dame neben ihm. Sie suchte etwas in ihrer Bluse. „Zum Teufel mit dieser Kleidung ohne Taschen!" knurrte sie mit einer Stimme, die seltsamerweise viel tiefer klang als vorher.

„Aha!" Sie zog eine große tintenschwarze Brasilzigarre aus dem Busen, biß die Spitze ab und zündete mit einem behaglichen Seufzer an.

„Natürlich!" sagte der junge Mann mißbilligend, während er den Besitzer der Baßstimme in den Wagen schob. „Da braucht man sich ja nicht zu wundern, wenn du dauernd nach Zigarre riechst!"

Er setzte sich hinter das Steuer, schlug die Tür zu und brachte den Motor in Gang.

Wußten Sie das schon?

In England und Wales gibt es 26 945 Fischer und 80 Fischerinnen. In Schottland kommen auf 18 472 Fischer nur 2 Fischerinnen. Dagegen überwiegen die Frauen in der englischen Textilindustrie. Während hier 301 552 Männer beschäftigt werden, gibt es 574 094 weibliche Textilarbeiter. Auch in der Bekleidungs- und Papierindustrie sind fast doppelt so viele Frauen beschäftigt wie Männer.

✦

Das älteste Ei der Welt wurde kürzlich in Texas von einer Expedition der Harvard-Universität gefunden. Es war ein Dinosaurier-Ei, das nach dem Urteil der Sachverständigen vor 225 Millionen Jahren gelegt wurde.

✦

Als der bestgekleidete Einbrecher der Welt wurde kürzlich auf dem Balkan ein gewisser Shajagija festgestellt, der auf dem Einbruchswege 80 Seidenhemden, 100 Paar seidene Socken und 15 neue Anzüge an sich gebracht hatte.

✦

Ein Quaker in Darlington hinterließ bei seinem kürzlich erfolgten Tode Büchermengen, die ein Gewicht von 160 000 Kilo hatten. Es waren 11 Eisenbahnwagen nötig, um nur einen Teil dieser Bibliothek zu befördern. Unter den Büchern befanden sich erlesene Schätze, nämlich eine Bibel aus dem Jahre 1635, Erstausgaben von Voltaire, Walter Scott und Wordsworth, auch eine Proklamation Cromwells und ein Aquarell von Robert Burns.

✦

Seide hat die besondere Eigenschaft, Stöße und Schläge zu mildern und kann sogar Kugeln aufhalten. In früheren Zeiten wurden deshalb von edlen Kriegern im Felde oft schwere Seidengewänder getragen. Im Weltkriege trugen Tausende von englischen Soldaten dicke Seidenleibbinden.

✦

Über den alten Aberglauben, daß Mondlicht die Ursache von Geisteskrankheit sein und Fleisch zum Verderben bringen könne, hat die Wissenschaft lange die Achseln gezuckt. Jetzt ist jedoch bewiesen worden, daß gewisse Fische, die man im Nil fängt, ungenießbar werden, wenn man sie bei Mondschein die Nacht über im Freien liegen läßt.

✦

Der seltsamste See der Welt befindet sich in Australien in der Nähe von Aramac in Mittel-Queensland. Er besteht nämlich zur Hälfte aus Salzwasser, zur andern Hälfte aus Süßwasser. Und diese beiden Hälften vermischen sich nicht, obwohl sie durch nichts getrennt sind. Demgemäß leben in dem einen Teil des Sees Süßwasserfische, in dem andern Meerfische.

✦

Die heute beliebten Tschou-Tschou-Hunde, die an ihren schwarzen Zungen erkenntlich sind, stammen aus China. Dort werden sie von den ärmsten Familien gehalten, die sie essen. Der Name Tschou-Tschou bedeutet nichts anderes als „Fleisch".

✦

Bei der New Yorker Polizei ist ein elektrischer Handschuh eingeführt worden, der einen so starken Strom aussendet, daß der kräftigste Mann dadurch machtlos wird.

✦

Der Erfinder eines Verschlusses für Bier- und Selterwasserflaschen brauchte sechs Jahre, um einen Geldmann von der praktischen Bedeutung seiner Erfindung zu überzeugen. Dann aber verdiente er viele Tausende.

✦

Der Name der Artischocke kommt aus dem Arabischen, wo das Gemüse Alcharsuf heißt. Die Spanier wandelten es in Alcarchofa um. Auch das Wort Spinat stammt aus dem Arabischen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 104. Donnerstag, 16. April 1936.

„Wunder in Mariendorf"

Roman von E. Leffler

12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Matadorenrennen! Wer von allen zahlreichen Anhängern des Trabersportes hat nicht das Fieber dieses großen Tages kennengelernt? Schon das Wort Matadoren läßt ahnen, daß die Teilnehmer an dieser Prüfung Helden sein müssen, und so ist es. Heute treffen sich die schnellsten Pferde des Auslands und Inlands, um untereinander um den Lorbeer der Klassesieger zu ringen. Klassesieger deshalb genannt, weil sie über kurze Strecken jene Schnelligkeitsrekorde aufgestellt haben, die durch Zucht in mühevoller, jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut, dereinst durch ihr Blut noch überboten werden sollen. Jeder, der heute erschienen ist, weiß: der Sieger des Tages muß zweimal als Erster durchs Ziel gehen. Er wird hart geprüft und kann nur bestehen, wenn die Schnelligkeit seiner Beine mit seinem Mut übereinstimmt. Und wer er auch sei, sein Name wird später, wenn er der Zucht zugeführt wird, weiterklingen. Denn die Leistung der Eltern bestimmt Anlage und Aussichten der Fohlen.

Die Franzosen haben Pech gehabt. Ihr bester „Crack" steht krank im Stall, und der andere genießt nicht so viel Vertrauen, daß man ihn mit berechtigten Hoffnungen in diesen Kampf schicken könnte. Aus München kam „Barbar", ein pfeilschneller Hellbrauner, mit seinem Trainer. Hamburg hat „Federwolke" gestellt, deren Ruf groß genug ist, um die Herzen der Wetter in Hangen und Bangen erbeben zu lassen. Ach, sie kommen beim Blättern in den Programmen aus jenem Hangen und Bangen nicht mehr heraus, denn es ist keiner da, der nicht große Aussichten hätte.

Amerika, die Wiege des Trabers, entsendet zwei seiner bester Vertreter, die, von berühmten amerikanischen Fahrer gesteuert, an den Start gehen. Und dann ist noch „Wunder" da.

Sie wissen nicht, ob „Wunder" diesen Gegnern gewachsen sein wird. Niemand weiß es. Alle haben Angst vor den Amerikanern, die eisenhart sind und wahrscheinlich schnelle Zeiten traben.

Fachleute flüstern geheimnisvoll von 1:17 und 1:19. Das sind die feststehenden Kilometerrekorde der beiden.

Als die Vorrennen gelaufen sind und der Lautsprecher die Starter für das erste Stechen des Matadorenrennens ansagt, summt und brummt die Zuschauermenge nervös durcheinander, und die Mehrzahl der Wetter kauft Tickets, die die Startnummer eines der Amerikaner tragen. Nur wenige halten auch heute treu zu dem schwarzen Hengst, der drahtig und muskulös das Geläuf betritt.

„Was meinst du?" fragt Sibylle, die neben Karloff in der Loge sitzt, ihren Mann.

Er lächelt sie an. „Schwer zu sagen . . . Ich kann nur glauben, heute . . . Man kennt sie nur auf dem Papier, die Amerikaner, ich glaube, „Wunder" wird sie schlagen! Wenn sie wüßten, wie er ist gegangen in der Arbeit . . . sie würden nicht so sicher sein".

Cox, der den Rekordtraber „Peter Quint" fährt, mustert „Wunder" sehr genau. Er ist seiner Sache ziemlich sicher, und doch . . . in seinem ausgezeichneten Gedächtnis gibt es nur eine Erinnerung, die ihn ahnen läßt, daß es diesmal nur zu einem knappen Sieg reichen wird.

Das Publikum sieht ein Rennen auf Leben und Tod.

Die Amerikaner nehmen merkwürdigerweise gleich die Spitze und führen das Feld in atemraubendem Tempo. Nach der ersten Runde sieht man nur noch „Wunder und „Federwolke" hinter ihnen traben. Die anderen folgen in immer größer werdendem Abstand.

Oben, vor dem Einlaufsbogen, beginnt jetzt der Kampf. „Wunder" passiert den einen Amerikaner und heftet sich dicht an „Peter Quint".

Die Glocke läutet.

Der Hellbraune, von Cox energisch nach vorn geworfen, braust wieder davon. Der Abstand zwischen „Wunder" und ihm scheint sich zu vergrößern, aber in der Geraden fliegt der schwarze Hengst wie ein Pfeil heran.

Daniel fährt wie noch nie. „Wunder" kämpft zwischen den Amerikanern. Mit eisernem Willen greift er an. Immer dichter rückt er auf.

Cox entschließt sich zur Peitsche. Sein Gesicht ist aufs härteste angespannt, denn noch nie hat er seinen Hengst so treiben müssen wie heute.

Der Hellbraune streckt sich gehorsam, aber „Wunders" Endspeed ist so gewaltig, sein Wille so eisern, daß er keinen entscheidenden Vorsprung erringen kann.

„Wunder" wehrt sich kühn gegen den zweiten Vertreter der Vereinigten Staaten, der immer wieder abgeschlagen wird, und verfolgt „Peter Quint" mit verbissener Zähigkeit. Kurz vor dem Ziel ist er neben ihm und schlägt ihn knapp, aber sehr sicher um eine halbe Länge.

Die Zuschauer sind betroffen. Sie zweifeln an ihren gesunden Sinnen, bis am Richterturm die Nummer 9 aufgezogen wird. Dann erst posaunen die wenigen Konservativen, ihre Siegtickets triumphierend vorweisend, über alles hinweg: „Na das war doch klar!"

Erregte Streite werden ausgefochten. Wird er es auch ein zweites Mal schaffen? . . . Das Ende war knapp!

Der alte Herr Grau lächelt still vor sich hin . . .

Auch das zweite Stechen liefert dem gespannten Publikum einen schönen Kampf. Das Feld hat sich bis auf sechs Teilnehmer verringert. Hier ist es vor allem „Barbar", der ungemein schnelle Bayer, der vor der Französin „Marquise" und der Hamburgerin „Federwolke" für eine rasche Fahrt sorgt.

Die Amerikaner liegen diesmal an letzter Stelle. Daniel, der vor ihnen fährt, lächelt still vor sich hin. Er weiß, was sie wollen. Sie werden ihn gerüstet finden . . .

Das Publikum sieht „Barbar" an der Spitze des Feldes in den Einlauf biegen. Die Glocke läutet. „Peter Quint" fegt an „Barbar" vorbei, hinter dem jetzt „Marquise" und „Federwolke" dicht nebenein-

ander traben. Der zweite Amerikaner legt sich plötzlich an ihre Seite.

„Wunder"! Wo bleibt „Wunder?" ruft alles erregt. Zorn! Ach, da kommt er . . . ganz außen . . . herrlich! Wunderbar! . . . Aber zu spät!"

„Wunder" geht an den drei nebeneinander liegenden Pferden vorbei. Es sind nur mehr vierzig Meter bis zum Ziel.

„Und wenn er fliegt, er kann den Amerikaner nicht mehr holen!" seufzt ein Zuschauer wehmütig.

„Da! . . . Da!" jauchzt die Menge auf.

Der schwarze Hengst greift an. Der Zwischenraum, der ihn noch von „Peter Quint" trennt, verringert sich zusehends. Kurz, ganz kurz vor dem Ziel traben sie Seite an Seite.

„Los, Zorn! Los doch!" brüllen die erregten Massen. „Peter Quint" und „Wunder" kämpfen um die letzten fünf Meter. Da sind sie schon am Richterturm vorüber.

„Totes Rennen!" stellt ein Herr auf der Zieltribüne fest.

Man streitet hin und her, aber die am Richterturm nebeneinander aufgezogenen Nummern bestätigen den Verdacht. „Wunder" und der Amerikaner teilen sich in den Sieg. Erst der Entscheidungslauf wird zeigen, wer von beiden der größere ist.

„Kein Zweifel, daß „Wunder" gewinnt", lächelt der Herr auf der Zieltribüne. „Wer weiß, warum der Zorn so spät gekommen ist . . . vielleicht war er behindert . . . jedenfalls war er schneller als der Amerikaner, sonst hätte er ihn nicht mehr geholt."

„Ja, mein Kerlchen", nickt er still, „jetzt mußt du nochmal! Verdammtes Pech war das!"

Daniel steht hinten im Stall neben seinem Hengst.

„Warum bist du denn nicht früher gekommen", fragt Josef Zorn seinen Sohn. „Ich konnte nicht sehen, woran es lag, weil ihr spitz auf uns zu kamt".

Daniel sieht ihn stirnrunzelnd an. „Ich konnte nicht durch . . . Als ich an „Marquise" vorbeiwollte, kam „Silver" plötzlich an, schnitt mir den Weg ab und legte sich neben die beiden Stuten . . . das hat mich zu viel Boden gekostet, denn ich mußte ja nun ganz nach außen, um an den dreien vorbeizukommen . . . Es hat sich vielleicht um fünf Meter gehandelt".

„Der macht et nochmal", nickt Bergmann zuversichtlich. „Der Amerikaner hat janz scheen jepust't! Nu seid a ja ooch bloß noch vire . . . da haste ja Platz!"

„Peter Quint" tritt auffallend unruhig zum Entscheidungslauf an. Er wirft den Kopf und macht seinem Fahrer durch allerhand Ausbrecherkunststücke schwer zu schaffen. Ganz im Gegensatz zu ihm zeigt sich „Wunder" dem Publikum besonders ruhig. Er trägt den Kopf ein wenig tiefer als gewöhnlich und trabt in langsam schwingendem Tempo zum Start.

„Der Schwarze ist müde", meint eine Dame bedauernd. „Er kann wohl nicht mehr . . . es ist ja auch fast zu viel verlangt . . . aber der Amerikaner! Der hat Feuer!"

„Det is keen Feua", belehrt sie ein Mann im Sportanzug. „Peta Quint" hat jenuch . . . det saage ick! . . . und det der „Wunda" so ruhich is . . . der denkt bloß nach!"

Alles lacht über den Pferdepsychologen. Der aber grinst seine Umgebung freundlich an: „Irient ihr man, nachher friene ick!"

„Peter Quint" verdirbt ein Start durch Unruhe. Der zweite Start gelingt. Cox ist verärgert. Er weiß: der Hellbraune will nicht mehr . . . Man wird ihn zum Kämpfen zwingen müssen . . .

Zum Erstaunen des Publikums nimmt „Wunder" sogleich die Führung. „Barbar" und „Peter Quint" bleiben dicht hinter ihm, wohingegen „Silver" anscheinend auf Warten hinterhergefahren wird.

Der schwarze Hengst trabt mit der Exaktheit einer Maschine. Er ist frisch wie im ersten Stechen und stets bemüht, das scharfe Tempo noch zu steigern. Aber Daniel läßt ihn nicht rascher gehen. Er muß Reserven genug für das Ende behalten.

Als die Glocke zum letzten Ansturm läutet, schießt „Silver" nach vorn. Daniel gibt seinem Hengst etwas Luft und hängt den Angreifer leicht ab. Immer noch geht „Wunder" allein vor den drei anderen. „Barbar" versucht einen Vorstoß, wird aber ebenfalls abgeschlagen. Fünfzig Meter vor dem Ziel hört Daniel die Zuschauermenge jäh aufschreien. Aha . . . jetzt kommt „Peter Quint".

Der Hellbraune, von Cox mit allen Mitteln der Fahrkunst zum Kampf getrieben, muß wohl oder übel die Verfolgung aufnehmen.

Daniel sieht sich einmal kurz um; dann gibt er „Wunder" den Kopf frei. Und der schwarze Hengst zieht in einem Tempo davon, das noch niemand, selbst sein Herr nicht, an ihm gesehen hat.

Der Hellbraune bekommt die Peitsche zu spüren. Er greift an, wird überlegen abgefertigt und gibt sich zwanzig Meter vor dem Ziel von selbst geschlagen. Cox kann nichts mehr mit ihm anfangen. Er will nicht mehr . . .

„Wunder", jenen einzigartigen Endspeed beibehaltend, der das Publikum in ein brandendes Begeisterungsmeer verwandelt, braust wie ein Windstoß durchs Ziel. Eine knappe Länge hinter ihm kämpfen „Peter Quint" und „Barbar" um den zweiten Platz.

Daniel ist umringt von Gratulanten. Auch die beiden Amerikaner beglückwünschen ihn ehrlich. Cox, der mit ihm nach hinten geht, nickt gewichtig.

„1:18,7 ist er gegangen! „Peter Quints" Rekord ist gebrochen . . . Er wollte nicht mehr, zuletzt . . . Ihr Hengst ist unglaublich hart! Eine solche Aktion . . . einen solchen Willen habe ich noch kaum gesehen . . . Höchstens vor acht Jahren bei „Mister Watt", seinem Vater . . . Der war auch nicht zu schlagen".

Der alte Herr Grau kommt ihnen lächelnd entgegen und drückt Daniel fest die Hand.

„Kennen Sie mich noch?" fragt er den Amerikaner.

„O ja . . . von Kentucky", nickt Cox ernst.

„Nun wissen Sie wohl, warum ich so scharf auf „Mister Watt" war?"

„Wir hätten den Hengst nicht aus Amerika geben sollen", nickt Cox.

„Ach lassen Sie man!" Der alte Herr Grau lacht ihn freundlich an. „Wir in Deutschland können so was auch gebrauchen".

„Sie haben viel geleistet hier", gibt der Amerikaner sinnend zu. „Wir sind viel älter im Trabersport . . . und doch sieht heute die Welt, daß Deutschland augenblicklich im Besitz des schnellsten Pferdes über kurze Distanzen ist . . . „Wunder" hat unsere Besten überlegen geschlagen und einen neuen Kilometerrekord aufgestellt. Wir werden uns anstrengen müssen!"

„Tun Sie das", lächelt Albert Grau. „Wir werden dasselbe tun . . . und dann treffen wir uns wieder!"

„Ich hoffe", nickt Cox, dem alten Herrn die Hand schüttelnd.

✣

„Wunder" macht von nun an viele weite Reisen im Eisenbahnwaggon. Er läuft auf fremden Rennbahnen; überall siegreich, überall jubelnd begrüßt. An der Spitze aller Großverdiener des Trabersportes stehend, bringt er seinem Herrn viel Geld und zahlreiche Ehrenpreise ein. Und hinter diesen beiden, die am Himmel des Ruhmes gleich einem leuchtenden Doppelgestirn dahinziehen, steht still und bescheiden, von niemand gekannt Hans Blank.

Ruhig und liebevoll betreut er das Pferd, nimmt es nach dem Rennen stolz in Empfang und kümmert sich um nichts als sein Wohlergehen. Für „Wunder" ist ihm gerade das Beste gut genug. Wenn Daniel oft lange in seiner Box bleibt, leise mit ihm redend und seinen seidigschimmernden Hals streichelnd, dann packt ihn sogar manchmal etwas wie Eifersucht.

Aber das geht vorüber. „Is ja sein Herr", tröstet er sich. „Und . . . er is ja net immer da . . ."

(Fortsetzung folgt.)

Schlehenblust.

Zur Nacht ward aus dem Dornenstrauch
Ein lichter Brunnquell voller Frühlingsgnaden
In dem die Meisen und die Finken
Wie trunkene Genieser baden.

Wär' ich nicht Mensch, ich baute mir ein Nest
Tief in des Schlehdorns Silberblust
Und jubelte den Dankgesang
Zu allen Stunden aus der Vogelbrust.

Doch da ich Mensch bin
Und ein Herz voll Sorgen trage,
So neige ich mich tief in dieses Schlehdorns Pracht,
Damit ich seinen Trost ertrage,
Damit sein Blüh'n mich stiller macht
Und stärker für den Kampf der Tage.

Hans Gäfgen.

Drei Männer auf einem Floß.

Skizze von **Herbert Reinhold.**

Eben schoß das Floß durch die Schnellen vor dem Streenoer Engpaß, als der Mann am Vordersteuer gellend aufschrie. Der Schrei war so laut, daß er das Brüllen der Wasser und das Krachen der Hölzer übertönte, aber dennoch hörten ihn die beiden Steuerleute hinterschiffs nicht. Sie drückten ihre Ruderstangen gegen die Strömung, sie boben sie und ließen sie ins Wasser niederklatschen, sie keuchten und stöhnten. Sie wußten ihren Kameraden vorn, und sie vertrauten seiner vielfach bewährten Geschicklichkeit.

Sechs Stunden schon waren sie unterwegs, sechs Stunden schon kämpften sie mit den kochenden Wassern der wilden Waag. Morgens gegen fünf Uhr, noch bei voller Dunkelheit, waren sie von Hradek losgefahren, als erstes Waagfloß nach der Schneeschmelze im neuen Jahre. Sie waren ehrgeizige Burschen, junge Goralen aus den Bergdörfern der Liptauer Alpen nahe der Grenze Kleinpolens.

Den Streenoer Engpaß, der voraus lag, kannten sie. Unzählige Male hatten sie ihn durchfahren, und unzählige Male waren sie den niedergehenden Schnee- oder Steinlawinen, die unberechenbar über die steil aufragenden Felswände niederdonnerten, entgangen.

Das Floß raste durch die Schnellen, es kroch tief ins gischtende, brodelnde Wasser, und die Leiber der Steuerleute staken oft bis zu den Hüften in den Wogen. Das Wasser war kalt, aber sie schwitzten, obschon sie nicht unterscheiden konnten, woher die Nässe war, die ihre Körper herunterrann. Sie stöhnten und schafften verbissen. Fünfzehnhundert Meter noch, und das Schwerste lag hinter ihnen.

Die Uferwände rückten näher an den Fluß, daß es zuweilen schien, als könnte das Floß nicht mehr passieren. Die Felsen steilten sich drohend hochauf; sie waren überhängend, daß der Himmel, der hoch zuoberst bläute, einer gebrochenen Linie glich. Die Wasser gurgelten und tobten, tochten und wogten, brandeten und gischteten. Das Floß krachte und knackte, stieß an und wurde weggerissen. Der Mann am Vordersteuer schrie und schrie. Er schrie sich heiser, sprang hin und her, versank bis über die Brust im Wasser, tauchte wieder auf und versank aufs neue. Er hielt das Ruder mit beiden Händen umfaßt, er blutete, er wurde gerüttelt und geschüttelt, mitunter schwebte er hoch in der Luft, und manchmal sauste er in höchster Geschwindigkeit in abgründige Tiefe. Seine Muskeln brannten wie Feuer, er war durch und durch naß, er fror bis aufs Mark, er hätte loslassen mögen, aber er tat es nicht. Er wußte, daß nur er allein die sichere Durchfahrt durch den Engpaß meistern konnte.

Das Floß war wenig über hundert Meter lang, es war kurz also, aber es war schwer bestückt mit fichtenen Meterrollen, die für das Zellulosewerk Ilina bestimmt waren. Die Rollen waren fest verankert mit den Flußstämmen, und doch lockerten sich nach und nach die Rollenbünde. Die Männer hinterschiffs sahen die Gefahr, aber sie durften ihre Ruder nicht verlassen. Sie mußten zusehen, wie sich die gelockerten Rollenbünde in Bewegung setzten und, erst langsam, dann schneller und schneller, nach vorderschiffs drängten. Sie wollten zupacken, aber sie waren ohnmächtig. Sie konnten nicht eilen, die Bünde festzumachen, weil sie angesichts des Engpasses alle beide rudern und nichts als rudern mußten.

Der Mann am Vordersteuer hatte von der Gefahr, die ihm drohte, keine Ahnung. Er war beunruhigt über das Tempo der Fahrt und über große Brocken Erde, die er ins Wasser klatschen sah. Er wußte, was das bedeutete: so schickten die Berge über den Uferwänden die Boten ihrer Lawinen zu Tal. Er sah die Boten der Lawine, die bald wie dicker Regen niederprasselten. Er zitterte um ein rechtzeitiges Durchkommen durch den Engpaß. Er zitterte des Floßes wegen, er zitterte auch seiner selbst wegen, und er hätte wohl noch mehr gezittert, wenn er gewußt hätte, was sie noch ausstehen mußten. Von oben krachten die ersten Steinstücke in die Paßschlucht, vereinzelt schon schlugen sie auf das Floß. Er duckte den Kopf vor dem Steinregen, in den das Floß eben hineinschoß, und dabei geschah es, daß er den Blick wendete. Das Blut drohte ihm zu erstarren: er sah die gefährliche Bewegung der Rollenbünde, und er sah, daß die Gefahr nicht mehr zu bannen war.

Das Floß schoß unvermindert rasch vorwärts. Das Tosen der Wasser, das Krachen der Stämme, das Kreischen und Ächzen der Ketten, das Poltern der Rollenbünde vermählten sich mit dem Gedröhn der niedergehenden Lawine. Der Lärm wurde höllisch. Die Männer hinterschiffs gerieten unter den Steinregen. Sie duckten sich umsonst, die Steingeschosse trafen sie hart. Sie konnten nicht ausweichen, aber in einigen Minuten mußten sie durch sein!

Plötzlich donnerten die Hauptmassen der Lawine von den Bergen. Die Luft erbebte, zentnerschwere Felsbrocken sprangen von den Ufermauern nieder und schlugen gegen das Floß und gegen die Männer an den Achtersteuern. Der Mann an der rechten Ruderstange wurde getroffen; lautlos brach er zusammen. Seine Hände krampften sich um das Ruder. Er pendelte eine Weile hin und her, bis ihn ein zweiter Felsblock traf. Da lösten sich die Hände, und er sackte schwer vornüber ins Wasser.

Der Mann an der linken Ruderstange sah das Ende seines Kameraden, der sein Bruder war. Er sah die erstaunten Augen des Sterbenden. Er war weder bestürzt noch entsetzt, er war nur verwundert, daß es ihn nicht selbst getroffen hatte. Er schrie nicht und er lief nicht weg, aber er vergaß das Rudern. Unfähig, etwas zu tun, hing er über der Ruderstange. Er merkte nicht, wie er nach und nach mit dem Lauf der Flußströmung abgetrieben wurde. Mehrmals wurde er von Steinen getroffen, er stöhnte nur und ließ das Blut laufen, wie es laufen wollte. Er atmete schwer, und er schrie nicht einmal auf, als das Ruder sich plötzlich verfing und brechend zuckte und ihn in hohem Bogen wegschleuderte. Er schwebte durch die Luft und stauchte schwer auf das Floß nieder aber er spürte davon nichts. Seine Hände griffen vergebens nach einem Halt, er lallte ein paarmal und wurde dann ohnmächtig. Sein letzter Gedanke war das Floß.

Indessen schoß das Floß vorwärts. Es schlug oft an die Ufermauern, es setzte auch auf Grund, aber die Kraft der Strömung war stark genug, es immer wieder weiterzutragen. Das Paßende näherte sich. Schon leuchtete die Barminer Ebene voraus. Der Mann vorderschiffs stand fest auf seinem Platz. Auch er war getroffen, auch er blutete aus vielen Wunden, die Beine waren ihm bis zu den Knien verklemmt durch drängende Rollenbündel. Den Oberkörper beugte er weit vor und weit zurück. Er biß die Lippen aufeinander, und er hielt das Steuer fest in seinen Händen. Er hatte wohl gemerkt, daß hinterschiffs etwas geschehen war, er hätte auch nachsehen wollen, aber er blieb getreu seiner Vorschrift auf seinem Platze. Erst mußte das Paßende und ruhiges Wasser erreicht sein. Gewiß: er hätte gar nicht davonlaufen können, solange das Floß rasende Fahrt machte, aber das besagt nichts: Er erfüllte so einfach seine Pflicht.

Endlich beruhigten sich die Wasser. Der Engpaß war überwunden. Breit und träge strömte die Waag. Die Uferhöhen verloren sich und eine Ebene tat sich auf. Das Floß schwamm gemächlich dahin. Da erst befreite sich der Mann am Vordersteuer und wankte über die Rollenbündel nach hinten. Er fand zwei gebrochene Ruder und nur einen Kameraden. Er rollte den Schwerverletzten nach einem sicheren Platz, hernach ging er wieder nach vorn. Nicht einmal hatte er den Mund geöffnet. Er fand alles, was geschehen war, selbstverständlich und unabänderlich. Er stieg mühsam über die Rollenbünde zurück nach seinem Ruder, das er fest packte. Den Blick voraus steuerte er allein das Floß. Der Engpaß lag hinter ihm und das Leben lag vor ihm!

Das Liebespaar.

Kurzgeschichte von **Peter Matthens.**

Eine kleine elegante Limousine bog von der Hauptstraße in einen der Seitenwege ab, die in den Stadtwald führten. Der junge Mann, der den Wagen steuerte, pfiff leise eine Schlagermelodie vor sich hin. Neben ihm saß eine junge Dame in hellem Sportkostüm — schlank, dunkeläugig und blond: bemerkenswert hübsch. Noch bemerkenswerter war, daß sie eine Zigarre rauchte.

Es ging auf Mitternacht. Um diese späte Stunde lagen die Waldwege in völliger Dunkelheit und Stille. Das schien dem jungen Mann gerade recht zu sein. Er brachte den Wagen einige hundert Meter von der Hauptstraße entfernt zum Stehen, schaltete die Lampen aus — bis auf das Schlußlicht hinten und die beiden Positionslaternen vorn.

„So, Liebling — nun tu den Glimmstengel fort!" sagte er dann zu seiner Gefährtin. Und gleich darauf: „Du riechst heute aber wieder mächtig nach Zigarre . . ."

Für längere Zeit blieb alles still, für mindestens zehn oder fünfzehn Minuten. Nur gelegentlich schien ein Flüstern aus dem